

# Autoritäre Dynamiken in der Corona- Krise

Einblicke in das Ausmaß von  
Autoritarismus und Coronaskepsis in  
der Salzburger Bevölkerung 2021

Wolfgang Aschauer & Janine Heinz

## IMPRESSUM

JBZ-ARBEITSPAPIERE ist eine Reihe der Robert-Jungk-Bibliothek für Zukunftsfragen und wird seit 2010 regelmäßig publiziert. Fokus liegt auf der wissenschaftlichen Aufarbeitung zukunftsweisender Debatten. Alle Publikationen sind im Sinne von Open-Access digital frei verfügbar. Mit Unterstützung von Stadt und Land Salzburg.

[www.jungk-bibliothek.org](http://www.jungk-bibliothek.org)

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie. Detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2023 Robert-Jungk-Bibliothek für Zukunftsfragen, Salzburg

Alle Rechte vorbehalten.

Grafische Gestaltung: Eric Pratter

Gesamtherstellung: Print Alliance HAV Produktions GmbH

ISBN 978-3-902876-59-1

## DIE AUTOR:INNEN

**Wolfgang Aschauer** ist Assoziierter Professor am Fachbereich Soziologie und Sozialgeographie, Abteilung Soziologie und Kulturwissenschaft. Er beschäftigt sich schwerpunktmäßig mit Herausforderungen der Sozialintegration, Werteforschung und mit ländervergleichenden Umfragen.

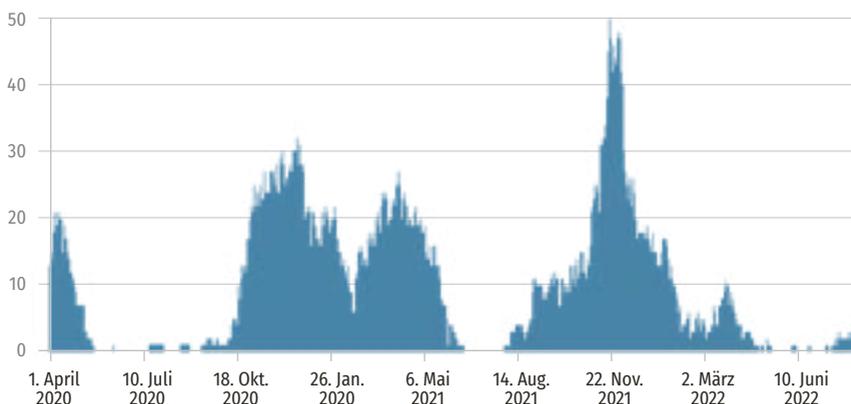
Die Salzburger Autoritarismusstudien führt er nun bereits das dritte Mal gemeinsam mit **Janine Heinz** durch. Janine Heinz ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut SORA in Wien und hat in Salzburg Soziologie studiert.

# **I N H A L T**

4	<b>1. Einführung – zur Ausgangssituation in Salzburg im Herbst 2021</b>
11	<b>2. Einblicke in die Erforschung autoritärer Dynamiken</b>
11	2.1. Zurück zu den Anfängen – der analytische Kern des Autoritarismuskonzepts
13	2.2. Die drei Facetten des gegenwärtigen Autoritarismus
17	2.3. Folgen der autoritären Aggression – das Konzept der gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit
19	2.4. Autoritarismus und Corona-Krise
22	2.5. Die Bedeutung von Verschwörungstheorien im Zusammenhang der Corona-Skepsis
26	<b>3. Zum Untersuchungsdesign der Studie 2021</b>
27	3.1. Die Mixed-Methods Erhebung 2021
28	3.2. Zur Charakteristik der Stichprobe in der quantitativen Umfrage
31	3.3. Die Messung zentraler Konstrukte
43	<b>4. Desintegrationswahrnehmungen, autoritäre und antiegalitäre Haltungen im Zeitverlauf</b>
43	4.1. Politikverdrossenheit und Exklusionsempfindungen im zeitlichen Wandel
46	4.2. Zum Wandel autoritärer Einstellungen
51	4.3. Veränderungen in gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit
56	<b>5. Autoritarismus und Corona-Krise</b>
56	5.1. Zum Ausmaß coronakritischer Haltungen in Salzburg
60	5.2. Einflussfaktoren auf Corona-Skepsis und Befürwortung von Maßnahmen gegenüber Ungeimpften
67	<b>6. Eine milieuspezifische Betrachtung autoritärer Grundstrukturen</b>
68	6.1. Milieus auf Basis autoritärer Einstellungen in Salzburg
74	6.2. Eine vertiefende Analyse impfskeptischer Gruppen in Salzburg
95	<b>7. Ausblick</b>
97	<b>Endnoten</b>

# 1. Einführung – zur Ausgangssituation in Salzburg im Herbst 2021

Die gegenständliche Publikation illustriert die Ergebnisse der **dritten Salzburger Autoritarismusstudie**, die im Herbst 2021 – inmitten der vierten Infektionswelle (kurz: Delta-Welle) der Corona-Pandemie durchgeführt wurde. Der Erhebungszeitpunkt fiel in eine für Österreich im Allgemeinen und für Salzburg im Besonderen sehr herausfordernde Zeit. Die Pandemie zog die Gesellschaft bereits seit eineinhalb Jahren in ihren Bann und trotz einer ab dem Frühsommer 2021 breit verfügbaren Corona-Impfung schlitterte Salzburg angesichts der Delta-Welle erneut in eine für das Gesundheitssystem höchst prekäre Lage. Im Rückblick betrachtet lag der Erhebungszeitraum<sup>1</sup> der Salzburger Autoritarismusstudie Anfang Dezember 2021 mitten in einer Phase, wo die Intensivbelastung in den Salzburger Spitälern im Zuge der gesamten Pandemie am höchsten war.<sup>2</sup>



**Abb. 1:** Anzahl an Covid-Erkrankten auf Salzburger Intensivstationen

Quelle: AGES Covid 19 Dashboard · [https://covid19-dashboard.ages.at/dashboard\\_Hosp.html?area=5](https://covid19-dashboard.ages.at/dashboard_Hosp.html?area=5)

Expert:innen aus unterschiedlichen Fachrichtungen und politische Entscheidungsträger:innen standen im Krisenmanagement bereits seit mehr als einem Jahr vor der schwierigen Herausforderung, die potentiell verheerenden Auswirkungen im Gesundheitsbereich gegen wirtschaftliche Kollateralschäden und gegen Einschränkungen von Grund- und Freiheitsrechten auszubalancieren. In der Bevölkerung hatte sich im Herbst 2021 schon längst eine Pandemiemüdigkeit eingestellt und die Grabenkämpfe zwischen

Geimpften und Ungeimpften nahmen stetig zu, weil insbesondere die ungeimpften Personen für die Misere in den Intensivstationen verantwortlich gemacht wurden.<sup>3</sup> Mitte November 2021 wurde schließlich ein bundesweiter Lockdown spezifisch für Ungeimpfte ausgerufen. Nicht geimpfte Personen waren über knapp drei Monate vom öffentlichen Leben abgeschnitten, sie durften die eigenen vier Wände nur zur Deckung der Grundbedürfnisse verlassen.<sup>4</sup> Da die Impfquote Salzburgs gemeinsam mit Oberösterreich stets auf besonders niedrigem Niveau lag, betraf dieser Lockdown rund 40% der Bevölkerung, die als nicht vollständig geimpft ausgewiesen wurden.<sup>5</sup> Dieses Klima der stark verhärteten Fronten inmitten einer veritablen Krisensituation in Salzburg muss in der Analyse der Ergebnisse berücksichtigt werden. Empirische Umfragen sind stets *Momentaufnahmen* der empirischen Realität, sie können quasi als unscharfe Fotografie der Situation im Bundesland Salzburg im Dezember 2021 gelten.<sup>6</sup> Da die Pandemie zum gegenwärtigen Zeitpunkt (September 2022) deutlich an Dramatik verloren hat, könnten sich die damals aufgebrochenen Gräben zwischen Geimpften und Ungeimpften wieder verringert haben. Dennoch befinden wir uns in Europa durch den Ukraine-Krieg seit Februar 2022 und die daraus resultierende Energie- und drohende Wirtschaftskrise nach wie vor in einem Stadium der Mehrfachkrise<sup>7</sup>, die auch vor Österreich nicht Halt macht. Zusätzlich zu einem grassierenden Zukunftspessimismus ist insbesondere die regierende ÖVP mit Korruptionsvorwürfen konfrontiert und das Vertrauen in die österreichische Politik scheint an einem Tiefpunkt angelangt.<sup>8</sup> Die Folgen einer auch für Österreich dramatischen Inflationsrate, die durch steigende Gas- und Energiepreise aufgrund des Ukraine-Krieges im Winter 2022 wohl längerfristig anhalten dürfte, stellt vor allem Personen in prekären Einkommenssituationen vor besondere Herausforderungen, da unter ihnen bereits im Jahr 2021 rund zwei Drittel von einer Verschlechterung der finanziellen Lage durch die Pandemie berichteten<sup>9</sup>. Es gewinnen deshalb in Krisenzeiten nicht zufällig rechtspopulistische Parteien an Zuspruch, die politisches Misstrauen unter dem Deckmantel der „Volksnähe“ geschickt instrumentalisieren können.<sup>10</sup>

Autoritäre und antiegalitäre Einstellungen werden traditionell eher in der Arbeiterschicht und bei sogenannten Modernisierungsverlierer:innen<sup>11</sup> verortet. Wenn sich die betroffenen Gruppen von der Politik weder gehört noch verstanden fühlen und zudem den gesellschaftlichen Transformationen ohnmächtig gegenüberstehen, wird die „eigene Desintegration“ mit einer Rückbesinnung auf das Vertraute symbolisch rückgängig gemacht. Die eigene Gruppe erfährt eine Aufwertung, während Abschottungsmechanismen gegenüber Eliten, die für die Misere verantwortlich gemacht werden

und gegenüber Outgroups, die als Sündenböcke fungieren, zunehmen. Gleichzeitig ist zu betonen, dass Trendstudien der letzten Jahre (wie beispielsweise die Leipziger Autoritarismus-Studien in Deutschland) klar zeigen, dass die Akzeptanz rechtsextremer Positionen über die letzten Jahre nicht stärker sondern tendenziell schwächer geworden ist.<sup>12</sup> Es sind also vorrangig die schleichenden Entwicklungen, die latent schwelende Feindseligkeit gegenüber dem Fremden sowie auch die kritischen Untertöne gegenüber der liberalen Demokratie, die berechtigtweise irritieren. Jedoch ist auch die Modernisierungsverlierer-These umstritten und wird aktuell kontrovers diskutiert<sup>13</sup>, weil autoritäre Strömungen weit in die Mittelschicht hineinragen. Auch dies sind klare Befunde der Leipziger Autoritarismus-Studien, wo von den Autor:innen stets betont wird, dass eben auch die gesellschaftliche Mitte „kein Ort des Maßes und der Mäßigung“<sup>14</sup> mehr sei und die Rolle als Garant der demokratischen Stabilität verloren hat. Unüberhörbar zeigt sich, dass die Parolen der rechtspopulistischen Agitatoren auch in etablierten Parteien, die sich als mittig positionieren, Gehör finden und dass auch rassistische Untertöne und insbesondere auch antimuslimische Ressentiments in Österreich spätestens seit den Fluchtbewegungen 2015 salonfähig geworden sind.<sup>15</sup> Es ist aus unserer Sicht eine heikle aber besonders wichtige Aufgabe, diesen unter der Oberfläche schlummernden Triebkräften potentiell autoritärer Einstellungen nachzuspüren und sich auf Ursachenforschung zu begeben. Viele Soziolog:innen suchen die Wurzeln des aufkeimenden Autoritarismus in Erfahrungen sozialer Desintegration<sup>16</sup> und in Ängsten vor sozialem Abstieg<sup>17</sup>. Autoritäre Strukturen sind also *Reaktionen* auf nicht eingelöste Versprechungen von Freiheit, sozialem Aufstieg, materieller Sicherheit und gesellschaftlicher Integration. Durch die konkrete Erfahrung drastischer Freiheitseinschränkungen innerhalb der letzten pandemischen Jahre und durch die aktuelle Verstricktheit in eine dramatische ökonomische Krisenkonstellation wird erkennbar, dass sich heute autoritäre Einstellungen in verschiedenen politischen Lagern der Gesellschaft wiederfinden und sich je nach Alter, Bildung, Einkommen oder Geschlecht höchst unterschiedlich manifestieren. Insofern ist eine Leitthese dieser Publikation, dass autoritäre Dynamiken in Österreich *undurchsichtiger* geworden sind, sie lassen sich nicht mehr eindeutig spezifischen Gruppen in der Gesellschaft zuordnen. Sichtbar wird dies beispielsweise an der heterogenen Gruppe der Corona-Maßnahmegegner:innen, die laut verschiedenen Studien<sup>18</sup> aus unterschiedlichen politischen Lagern und gesellschaftlichen Milieus stammen. Sie eint ein tiefes Misstrauen gegenüber gesellschaftlichen Institutionen, der Glaube an Verschwörungserzählungen, bis hin zu einer Verharmlosung und Relativierung des Holocaust, wodurch auch eine

Nähe und Anfälligkeit für antisemitische Haltungen deutlich wird. Auf diese Weise hat auch der Wert der *Konformität* in der Pandemie einen Bedeutungswandel erfahren. Eine aktuelle empirische Analyse auf Basis von Daten der Values in Crisis Studie<sup>19</sup> zeigt, dass Konformität für die Wähler:innen der Regierungspartei ÖVP von Beginn der Corona-Pandemie an wichtiger war als für Wähler:innen anderer Parteien. Für Grün-Wähler:innen hatte Konformität traditionell einen geringeren Stellenwert. Mit dem Eintritt in die Regierung, kurz vor Beginn der Pandemie, sprachen sich jedoch auch die Grünen deutlich für eine Einschränkung der Selbstbestimmung aus, da sie den Schutz der Gesundheit und die Rücksichtnahme auf gesundheitlich gefährdete Gruppen zur höchsten Maxime erhoben. Letzteres dürfte auch ihrer im Vergleich zu anderen Wähler:innen ausgeprägten universalistischen Überzeugung entspringen, die auch zu einer klaren Befürwortung der Impfpflicht unter Grün-Wähler:innen führte. Bei der FPÖ sind die Entwicklungen über die letzten Jahre genau umgekehrt. Nach dem Ende der Regierungsbeteiligung und mit dem Beginn der Corona-Pandemie schlug die FPÖ einen fundamentalen Oppositionskurs ein und übte in einer Anti-Establishment Attitüde in zunehmendem Maße Kritik an den Corona-Maßnahmen der Regierung.<sup>20</sup> Indem die FPÖ zum Sprachrohr für Gegner:innen der Corona-Maßnahmen der Regierung wurde, lehnten ihre Sympathisant:innen Konformität im Verlauf der Corona-Pandemie stärker ab. Non-konformes Verhalten dürfte sich bei FPÖ-Wähler:innen somit auch in einer klaren Ablehnung der Corona-Regeln der Regierung äußern. Da Autoritarismus aus mehreren Facetten besteht, wäre es jedoch sehr vorschnell, einen konventionellen Autoritarismus vor allem den Wähler:innen der regierenden Parteien in Österreich zu unterstellen. Zwar sehen wir auch im bürgerlichen Segment der Bevölkerung Tendenzen einer widerspruchslosen, autoritären Unterordnung unter die Mainstream-Corona Politik, die zum Zeitpunkt der Erhebung mit durchaus harschen Einstellungen gegenüber Ungeimpften einherging. Andererseits waren auch linke Kreise ebenso anfällig für kritische Sichtweisen rund um das Krisenmanagement der Regierung in der Pandemie, sie positionierten sich teils klar gegen die Impfung und gegen jegliche einschränkende Maßnahmen. Insbesondere die Abkehr von Mainstream-Diskursen verbunden mit einer Anfälligkeit zu Verschwörungsmentalität einte schließlich verschiedene Gruppen unterschiedlicher politischer Couleur in der aufkommenden Bewegung der Corona-Maßnahmegegner:innen. Jedoch ist hier wichtig zu betonen, dass Menschen mit sehr unterschiedlich ausgeprägten kritischen Haltungen nicht allesamt unterstellt werden sollte, anfällig für Verschwörungstheorien zu sein. *Verschwörungsmentalität* mag zwar eine grundlegende Tendenz darstellen, hinter gesellschaftlichen

Entwicklungen starke und unkontrollierbare Mächte zu vermuten, jedoch ist der Grat zwischen einem kritischen Bewusstsein und einer ausgeprägten Verschwörungsmentalität als stabiles Grundmerkmal des autoritären Charakters wohl eher schmal.<sup>21</sup> Jemand, der sich auf Basis von unterschiedlichen und sich widersprechenden Befunden gegen mRNA-Impfungen ausspricht, hat nicht unbedingt etwas mit einer Person gemein, die 5G Sendemasten für die Ausbreitung von COVID-19 verantwortlich macht. Und Impfverweiger:innen, die überzeugt sind, dass finanzstarke Pharma-Firmen eine Impf-Lobby betreiben, müssen nicht zwangsläufig die heutigen Corona-Maßnahmen mit dem Faschismus der 1930er Jahre gleichsetzen. Was die wichtigste Verbindung zwischen den heterogenen Protestgruppen darstellt, ist sicherlich ein grundlegendes Misstrauen gegenüber den gesellschaftlichen Entwicklungen im Allgemeinen und der Politik im Besonderen. Das starke institutionelle Misstrauen, das sich nicht nur gegen die Politik sondern auch zunehmend gegen die Mainstream-Medien und die Wissenschaft richtet, bringt eine neue Qualität der Protestkultur mit sich, die aufgrund einschlägiger Radikalisierungstendenzen (im Netz und auf der Straße) potentiell als demokratiegefährdend eingestuft wird. Um die eigenen Zwecke zu legitimieren, greifen vorrangig rechte Parteien und insbesondere auch rechtsradikale Stimmungsmacher:innen oftmals gezielt auf Verschwörungserzählungen zurück. Aus dieser Gemengelage heraus scheint offensichtlich, dass autoritäre und antiegalitäre Einstellungen durch die Corona-Krise starke Zuwächse über die letzten Jahre verzeichnet haben, jedoch gleichzeitig die Trennlinien zwischen sozialen Gruppen an Schärfe verlieren. Im Zuge unserer Salzburger Autoritarismusstudie haben wir jedoch die Möglichkeit, sowohl zeitliche Wandlungsprozesse zu analysieren als auch milieuspezifische, autoritäre Grundeinstellungen präziser zu verorten. Wir können aus einzelnen Indikatoren gut ableiten, ob Aspekte der Projektivität und Verschwörungsmentalität tatsächlich an Relevanz im Vergleich zur Erhebung 2017 und 2019 gewonnen haben. Zusätzlich können wir auf Basis einer spezifisch verwendeten Fragebatterie in der aktuellen Erhebung eruieren, wie stark das Ausmaß an Corona-Skepsis im Bundesland Salzburg verbreitet war und wie hoch der Prozentsatz derer ist, die sich sukzessive von gesichertem Faktenwissen verabschieden dürften. Wir können die Einflussfaktoren auf unterschiedliche Arten von autoritären Einstellungen bestimmen und Erkenntnisse zu den Dynamiken in einzelnen Milieus bereitstellen. Die einschneidenden Erfahrungen in der Pandemie bedürfen schlussendlich einer vertiefenden Betrachtung, damit neben autoritären Grundeinstellungen (die wir über Umfragen eruieren können) auch lebensweltliche Dynamiken stärker in den Blick geraten.

Mit den folgenden fünf Fragestellungen wollen wir die spezifischen Zielsetzungen der Salzburger Autoritarismusstudie 2021 und den Aufbau der Publikation noch stärker präzisieren.

1. *Gibt es Verschiebungen innerhalb des autoritären Syndroms und nehmen jene Autoritarismusdimensionen zu, die auf Projektivität (und im weiteren Sinne Verschwörungsmentalität) hindeuten?*
2. *Wie haben sich autoritäre und antiegalitäre Haltungen der Salzburger Bevölkerung während der Corona-Krise verändert?*
3. *Welche Einflussfaktoren finden sich in Bezug auf autoritäre Dynamiken und wie lassen sich aktuelle Spaltungslinien zwischen Ungeimpften und Geimpften erklären?*
4. *Welche Milieus lassen sich in Bezug auf autoritäre Grundeinstellungen im Bundesland Salzburg unterscheiden?*
5. *Wie sieht die Lebensrealität von impfskeptischen Gruppen in der Pandemie aus? Welche unterschiedlichen Dynamiken zeigen sich bei Impfkritiker:innen und bei radikalen Maßnahmengegner:innen?*

Bevor auf diese Fragestellungen näher eingegangen wird, folgt in Kapitel 2 ein kleiner Exkurs in frühere und aktuelle theoretische Zugänge zu autoritären Einstellungen, wobei insbesondere die aktuellen gesellschaftlichen Dynamiken des Autoritarismus besondere Aufmerksamkeit erfahren. In Kapitel 3 stellen wir das Untersuchungsdesign der Salzburger Autoritarismusstudie näher vor und geben einen Überblick über unsere angewendeten Messverfahren zur Erhebung autoritärer, anti-egalitärer und coronakritischer Einstellungen. In der Ergebnisdarstellung (Kapitel 4) geben wir zuerst einen Überblick, ob sich Verschiebungen innerhalb des autoritären Syndroms abzeichnen (Fragestellung 1) und wie hoch das Ausmaß an Desintegrationswahrnehmungen und antiegalitären Einstellungen in der Salzburger Bevölkerung aktuell ist (Fragestellung 2). Wir fokussieren hier primär auf den zeitlichen Wandel, weil wir mittlerweile bereits auf die Daten der dritten Salzburger Autoritarismusstudie Bezug nehmen und aufgrund gleichlautender Indikatoren einen Zeitvergleich mit den Jahren 2017 und 2019 vornehmen können. Ganz wesentlich ist im Zuge der aktuellen Krisenkonstellation eine nähere Analyse coronakritischer Einstellungen, die in Kapitel 5 vorgenommen wird. Es erfolgt zudem eine nähere Analyse der Einflussfaktoren auf Corona-Skepsis, weil hier am ehesten Rückschlüsse über autoritäre Dynamiken in der Corona-Krise möglich sind. Mittels elaborierter Methoden soll gezeigt werden (Fragestellung 3), wie (unter Kontrolle zahlreicher sozialstruktureller Merkmale und Einstellungen) verschiedene Dimensionen des Autoritarismus sowohl die Corona-Skepsis als auch harte Maßnahmen gegenüber

Ungeimpften erklären können. Dies betrifft auch Veränderungen in einzelnen Milieus (Fragestellung 4), die im Bundesland Salzburg in unterschiedlicher Weise für Autoritarismus empfänglich sind und in Kapitel 6 in einer differenzierten Analyse dargestellt werden. Um tiefer in die lebensweltlichen Dynamiken von impfskeptischen Personen einzutauchen (Fragestellung 5), ist es notwendig, die quantitative Studie mittels qualitativer Interviews zu bereichern. Über die Ableitung differenzierter Erkenntnisse aus einschlägigen Interviews mit impfskeptischen Personen und im rechten Milieu wollen wir aufzeigen, dass ganz unterschiedliche graduelle Abstufungen (von Impfskepsis bis hin zur Anfälligkeit für Verschwörungserzählungen) beobachtbar sind. Insgesamt soll die Publikation dazu beitragen, ein tieferes Verständnis der gegenwärtigen Wertepolarisierung in der Salzburger Bevölkerung zu ermöglichen. Wir wollen einseitige und ideologisch gefärbte Betrachtungen vermeiden, indem wir uns in unseren Schlussfolgerungen stets an den empirischen Erkenntnissen unserer Studie orientieren und diese in einen breiteren gesellschaftlichen Kontext einbetten.

## 2. Einblicke in die Erforschung autoritärer Dynamiken

In den Salzburger Autoritarismusstudien war es uns von Beginn an ein Anliegen, die Ursprünge der Autoritarismusforschung und insbesondere die Arbeiten der Berkeley-Gruppe rund um T.W. Adorno<sup>22</sup> zu beleben und ein adaptiertes Autoritarismuskonzept, das auch für gegenwärtige Fragen einen analytischen Mehrwert besitzt, zu entwickeln. Wir gehen in unserem Ansatz von autoritären Dispositionen in der Charakterstruktur der Individuen aus, die je nach Krisensituation in unterschiedlicher Schärfe und Dynamik aktivierbar scheinen. Deshalb werden nicht nur in unseren empirischen Ergebnissen zeitliche Veränderungen sichtbar, sondern auch unsere theoretischen Blickwinkel unterliegen beständigen Modifikationen. Diese Weiterentwicklung und (notwendige) Anpassung des Autoritarismuskonzepts an die gegenwärtige Krisenkonstellation soll in diesem Abschnitt näher beschrieben werden.

### 2.1. Zurück zu den Anfängen – der analytische Kern des Autoritarismuskonzepts

Die Grundzüge der Theorie des autoritären Charakters gehen auf die Kritische Theorie der Frankfurter Schule in der Zwischenkriegszeit zurück und hierbei federführend auf die Arbeiten von Erich Fromm<sup>23</sup>. In seiner tiefenpsychologischen Ursachenforschung zu autoritären Strömungen gelang es ihm anschaulich zu vermitteln, dass sich im Zuge der elterlichen Sozialisation der Zwischenkriegszeit ein autoritärer Charakter manifestieren könnte, der in besonderem Maße anfällig für Faschismus sei. Die Grunddynamik autoritärer Einstellungen wird dabei auf die patriarchale Gesellschaftsstruktur und die autoritäre Figur des Vaters zurückgeführt. Je mehr wir als Kinder heranreifen, desto mehr müssen wir lernen, das Spannungsverhältnis zwischen unseren inneren Trieben (die uns großteils nicht bewusst sind) und der verhinderten Befriedigung dieser Triebe aufgrund gesellschaftlicher Normen und Tabus auszutarieren. Es hilft uns in der Entwicklung dabei das Über-Ich (unser Gewissen), das durch eine starke Identifikation mit den Eltern entsteht. Für die Ge- und Verbote des Handelns steht in der bürgerlichen Gesellschaft der Zwischenkriegszeit stellvertretend der oft übermächtige Vater, der die kindlichen Bedürfnisse wirkmächtig unterdrückt. Es entsteht beim Kind zwangsläufig Aggression, die reguliert werden muss.

Um etwaigen Sanktionen zu entgehen, entscheidet sich das Kind letztlich, sich der väterlichen Autorität zu unterwerfen und sich mit seinen Regeln und Normen zu identifizieren. Wesentlich ist jedoch, dass die latent schwelenden Triebe und die Aggression nicht verschwinden, sondern im Unbewussten weiter existieren. Erich Fromm spricht in diesem Kontext vom sadomasochistischen Syndrom der autoritären Charakterstruktur. „Der Autoritäre Charakter erlebt ebenso viel Befriedigung durch die eigene Unterwerfung, wie durch den Hass auf jene, die von der Gesellschaft als ‚Schwächere‘ oder ‚Unterlegene‘ markiert worden sind.“<sup>24</sup>

Aus dieser Dynamik leitete schließlich die Berkeley-Gruppe rund um T.W. Adorno und gestützt durch zahlreiche interdisziplinäre empirische Arbeiten die drei Kerndimensionen des Autoritarismus ab. Der autoritäre Charakter bleibt *starr an konventionelle Werte gebunden (Konventionalismus)*, er unterwirft sich *unter (idealisierte) Autoritäten der Eigengruppe (autoritäre Unterordnung)* und er lehnt jene Individuen oder Gruppen ab, die *konventionelle Werte missachten, indem er diesen mit autoritärer Aggression begegnet*.

Auch wenn diese drei Kerndimensionen des Autoritarismus auch heute noch plausibel erscheinen, weil wir auch aktuell mit wiedererstarteten Strömungen hin zu konventionellen Werten, zu autoritärer Unterordnung und zu gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit (als Syndrom der autoritären Aggression) konfrontiert sind, so mag die tiefenpsychologische Erklärung von Erich Fromm in der heutigen Zeit antiquiert erscheinen. Die Grundzüge der Autoritarismustheorie und die teils auch gescheiterten Versuche zur Messung der Charakterdimensionen gerieten auch deshalb über mehrere Jahrzehnte in Vergessenheit. Die Autoritarismusforschung entwickelte sich zwar in der Forschungsdisziplin der politischen Psychologie weiter, sowohl was einzelne theoretische Zugänge<sup>25</sup> als auch die Qualität der Messverfahren<sup>26</sup> betrifft, sie führte aber zumindest in der Soziologie weitgehend ein Schattendasein. Erst mit dem Aufkommen des Rechtspopulismus, gepaart mit ungeahnten Erfolgen, die einzelne politische Akteure (wie etwa Viktor Orban in Ungarn oder Donald Trump in den USA) auch in demokratischen Gesellschaften erzielen konnten, gewannen Arbeiten zu autoritären Dynamiken der Gegenwart wieder an Relevanz. Es zeigt sich, dass uns die Erfahrungen der Nachkriegszeit, die neuen Möglichkeiten einer freien Lebensgestaltung der Individuen sowie das Aufkommen der Emanzipationsbewegungen fälschlicherweise im Irrglauben zurückließen, dass die Gefahren autoritärer Versuchungen in den Hintergrund treten würden. Decker, Kies & Brähler (2016) sprechen hierbei treffend von einer „narzisstischen Plombe“<sup>27</sup>. Im

Zuge des starken Wirtschaftswachstums in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts verbunden mit einer breiten gesellschaftlichen Mitte erlangten die demokratischen Institutionen eine hohe Stabilität und verdeckten die autoritären Grundstrukturen in der Gesellschaft. Weil nun aber die soziale Integration durch die multiplen Krisen der Gegenwart ins Wanken gerät, löst sich diese Plombe und es kommt zum verstärkten Durchbruch autoritärer Einstellungen. Tatsächlich haben schon die Hauptproponent:innen der Kritischen Theorie darauf hingewiesen, dass es sich beim autoritären Charakter einerseits um einen resistenten aber auch um einen durchaus transformationsfähigen Zug der Persönlichkeit handle. Die Hauptfrage, die wir uns nun stellen müssen, ist, welche autoritären Grundstrukturen in der gegenwärtigen, krisenbelaften Zeitspanne wieder an Bedeutung gewinnen.

## 2.2. Die drei Facetten des gegenwärtigen Autoritarismus

In einem ersten Schritt erscheint es sinnvoll, die klassische Trias des Autoritarismus (Konventionalismus, autoritäre Unterordnung und autoritäre Aggression) um eine *zweite Dimension* zu erweitern. In der heutigen westlichen Gesellschaft zählen ja die individuelle Freiheit und die gesellschaftliche Integration durch individuelle Leistung zu den Grundversprechen der Moderne und verkörpern quasi die Leitorientierung der gesellschaftlichen Mitte. Erfolg in der westlichen Gesellschaft ist dadurch definiert, sich stets flexibel an neue Arbeitsbedingungen anzupassen und mit einer hohen Mobilitätsbereitschaft (auch geographisch) die vorhandenen Chancen zum gesellschaftlichen Aufstieg zu nutzen. Die hauptsächliche Angst der Gewinner:innen in der gegenwärtigen Erfolgskultur besteht somit im Kontrollverlust im Angesicht beständiger Konkurrenz. Man ist zwar gezwungen, zusammenzuarbeiten und Koalitionen zum eigenen Machterhalt zu schmieden, aber dies alles primär unter der Maxime, Kolleg:innen auf gleicher Stufe in Schach zu halten. Die erfolgreichen Spieler:innen im System forcieren egozentrische Handlungsmuster mit der Logik der *Selbstdurchsetzung*<sup>28</sup>, die als eine Mischung zwischen nach außen gekehrter Souveränität und nach innen gelebter Dominanzorientierung betrachtet werden kann.<sup>29</sup> Insofern nehmen insbesondere jene, die sich der Leistungslogik beugen, die Welt als „kompetitiven Dschungel“ wahr, was zu einer Identifikation mit der kapitalistischen Leistungsnorm und zu einer Abwertung potentieller „Leistungsverweiger:innen“ führt.<sup>30</sup> Es gewinnt ein „flexibler Sozialcharakter“<sup>31</sup> an Bedeutung, der auch stark egozentrische Züge trägt. Dieser setzt auf eine Orientierung am eigenen Erfolg und auf eine *Ausblendung* der Schwächeren.

Mit diesem Muster ist ein Sozialdarwinismus verbunden, „der ein rigides Vorgehen gegen jene in der Gesellschaft erfordert, die sozial und ökonomisch abgehängt sind.“<sup>32</sup>. Insofern treten die Individuen in Gefolgschaft mit der dominanten kapitalistischen Leistungsideologie, wodurch die Chancen, systemische Wandlungsprozesse in der Gesellschaft zu erreichen, entsprechend sinken. Insofern wird erklärbar, warum sich Menschen nicht nur für den Markt optimieren sollen, sondern auch, warum sie es selbst wollen<sup>33</sup>. Neue Autoritäten der Gegenwart üben dabei auch keine Macht mehr im klassischen Sinn aus, sondern wirken subtiler auf die Individuen, um die Werte einer „neoliberalen Kultur“ voranzubringen. Richard Sennett<sup>34</sup> schreibt in seiner wenig beachteten Monographie zu Autorität dazu:

*„Heute werden die Menschen in freiheitlichen Gesellschaften zusehends anfälliger gegenüber der Manipulation durch Autoritätsgestalten, die weder charismatisch noch tyrannisch sind, die vielmehr den allgemeinen Abscheu vor dem „Autoritarismus“ zu teilen scheinen. Diese Gestalten vermeiden ein schroffes, paternalistisches, diktatorisches Auftreten, sie beachten das Tabu [ ... ] ihre Macht hat subtilere Formen angenommen.“*

Hierbei stellt sich die Frage, ob die Wurzeln des Aufkommens einer sozialen Dominanzorientierung auch auf neue Sozialisationsbedingungen in der Gegenwart zurückzuführen sind. Schließlich ist auch die Erziehung immer stärker durch ökonomische Konkurrenz- und Leistungsnormen geprägt, wobei Wettbewerbszwänge im Sinne einer de-personalisierten Autorität auf die Individuen einwirken. Julia Rasp<sup>35</sup> nimmt in einer interessanten Abhandlung darauf Bezug. Sie beschreibt, dass Kindern in ihrem Aufwachsen heute viel mehr Entscheidungsfreiräume gewährt werden. Oftmals werden Kinder und Jugendliche aber nicht in ihrer Bedürftigkeit und Individualität erkannt und wertgeschätzt, sondern deren Fähigkeiten werden rein im Licht herrschender gesellschaftlicher Normen interpretiert. Der Freiheitsgewinn ist sodann trügerisch, weil neoliberale Imperative auf unsere Identität einwirken und unsere inneren, schlummernden Wünsche und Lebensziele konterkarieren können<sup>36</sup>. In klassischen Mittelschichtfamilien wie auch in öffentlichen Bildungsinstitutionen werden Qualifikationen wie Wettbewerbsorientierung, Selbstoptimierung und Eigenverantwortung als *Erziehungsziele* verankert.<sup>37</sup> Da die Chancen auf Erfolg in der Gegenwart begrenzt sind, wird der Kampf um sozialen Aufstieg mit immer drastischeren Mitteln des Wettbewerbs geführt oder wie dies der deutsche Politologie Herfried Münkler<sup>38</sup> in seinem Buch zu „Mitte und Maß“ sehr treffend ausdrückt:

„Als erstes wird der Fahrstuhl des sozialen Aufstiegs durch Strickleitern ersetzt, also das Maß der für den Aufstieg erforderlichen Eigenleistung erhöht, dann werden die Strickleitern hochgezogen, und diejenigen, die diesen Aufstieg als letztes geschafft haben, werden als Wächter eingesetzt, die ein weiteres Nachrücken verringern sollen.“

Unter diesen erschwerten Bedingungen bleibt – in Analogie zu den frühen Arbeiten der Kritischen Theorie – zentral, eine stabile Ich-Identität auszubilden. „Nur jemand, der sein eigener Herr ist, hat es nicht nötig, sich zum Herrn über andere aufzuschwingen“<sup>39</sup>. Wenn die Identität jedoch letztlich nicht frei entfaltet werden kann, steigert sich das Verlangen, im Zuge einer Simplifizierung der komplexen Realität Orientierung im Außen zu suchen. Gerade bei Personengruppen, die unmittelbar vom Abstieg bedroht sind, werden die Abgrenzungsmodi am deutlichsten, und es scheint sich der Hang zum Sozialdarwinismus auch mit ethnozentrischen Haltungen zu vermischen. Dies belegen auch mehrere Studien zu den ausgrenzenden Haltungen von Facharbeiter:innen<sup>40</sup> sowie zum Umbruch in der Arbeitswelt und zum Aufstieg des Rechtspopulismus in Österreich<sup>41</sup>. Die sekundäre Autorität des Leistungssystems kann dann auch rasch durch eine personale Autorität ersetzt werden. Denn wenn die systemische Integration in die Gesellschaft und die anerkennende Wirkung ausbleibt, dann wächst die Sehnsucht nach Führungsqualität und Entscheidungsstärke. Die autoritäre Dynamik wendet sich dann auch *gegen* die Eliten, die als Zugkräfte einer liberalen Gesellschaft imaginiert werden. Die rückwärtsgewandten, defensiven Bewältigungsstile der gesellschaftlichen Transformationen können aus *Ohnmachtsgefühlen* abgeleitet werden. Aus der Vorgabe der ständigen Anpassung an eine Welt, die in sich sehr instabil und unvorhersehbar geworden ist, entsteht das Gefühl einer fehlenden Einflussmöglichkeit und Bestimmbarkeit des eigenen Handelns. Die Widersprüche der Welt, in der wir leben, können nicht mehr konstruktiv in die Persönlichkeit integriert werden. Man erlebt Anomie (also Orientierungslosigkeit in Hinblick auf bestehende Normen und Werte) und dies leistet autoritären Haltungen Vorschub.<sup>42</sup> Mittels der Berufung auf die eigene nationale Identität konstruieren sich jene, die sich gesellschaftlichen Transformationen wehrlos ausgesetzt sehen, überschaubare Sinnzusammenhänge und ziehen klare Grenzen der Zugehörigkeit. Das hohe Potential der Emotionalisierung von Diskursen rund um Globalisierung, grenzenlose Mobilität, Diversity und Gender treibt die Wertepolarisierung weiter voran und begünstigt das Aufkommen rechtspopulistischer Ideologien, die mit Bezug auf gängige Verschwörungserzählungen die *überbordende Liberalität* der westlichen

Gesellschaft zu Fall bringen möchten. Insofern zeigt sich auch, dass zwei weitere, ursprüngliche autoritäre Charakterdimensionen aktuell sind, nämlich Projektivität und Stereotypie. Gerade jene, die von der Komplexität der Welt überfordert sind, sehnen sich nach einfachen Trennlinien wie Volk vs. Eliten, Eigen- vs. Fremdgruppe, innen vs. außen, geimpft vs. ungeimpft und weiblich vs. männlich. Im Sinne der Anti-Intrazeption, die ebenfalls als ursprüngliche Dimension als Abwehr des Sensiblen und Phantasievollen gerahmt wurde, geraten feinere Nuancierungen von Differenzen vielfach aus dem Blick, es wird wieder stärker einzelnen Schablonen von Gut vs. Böse gefolgt.<sup>43</sup> Insofern zeigt sich auch im heutigen Autoritarismus – in erstaunlicher Parallele zu den ursprünglichen neun Dimensionen der autoritären Charakterstruktur – ein Konglomerat an klassischen autoritären Einstellungen (wie Konventionalismus, autoritäre Unterordnung und autoritäre Aggression) verbunden mit sozialer Dominanzorientierung (wie Machtdenken und Kraftmeierei) bis hin zu Aberglaube, Stereotypie und Projektivität. Die Projektion ist dabei ein klassischer psychologischer Abwehrmechanismus, mit dem wir versuchen, innere Konflikte ins Außen zu tragen. Wir statten die Verschwörer:innen, die wir für unsere schwierige Situation verantwortlichen machen, mit übermenschlicher Macht aus, lassen sie perfekt organisiert erscheinen und unterstellen ihnen „geheime“ Möglichkeiten der Überwachung und Verhaltenskontrolle. Gerade auch aktuell, wo sich (Stand September 2022) der Fokus von der Pandemie stärker auf die Bedrohung des Ukraine-Krieges verschiebt, zeigt sich, wie anfällig einzelne Personengruppen in Bezug auf unterschiedliche Verschwörungsmythen erscheinen und wie rasch sie geneigt sind, diesen auch Glauben zu schenken.

Auch Oliver Decker und seine Mitarbeiter:innen weisen in der Leipziger Autoritarismusstudie von 2018 nach, wie eng die klassischen Dimensionen des Autoritarismus (Konventionalismus, autoritäre Unterordnung und autoritäre Aggression) miteinander verschränkt sind und bis heute als erste zentrale Triade des klassischen Autoritarismus prägend sind. Zugleich zeigt sich eine deutliche Verbindung zwischen Projektivität und Aberglauben, womit die Verschwörungsmentalität der Gegenwart umschrieben wird.<sup>44</sup> Durch unsere differenzierte Messung autoritärer Einstellungen in Salzburg gelingt es uns zusätzlich, die Hinwendung zu sozialdarwinistischen Haltungen ins Blickfeld zu rücken. Dieses neue Dreigestirn des Autoritarismus beschreibt das autoritäre Syndrom der Gegenwart. Innerhalb der drei Hauptfaktoren des Autoritarismus wird sichtbar, dass die ursprünglich konzipierten neun Dimensionen des Autoritarismus (wenn auch in unterschiedlicher Stärke) bis heute eine tragende Rolle spielen.

Autoritäres Syndrom der Gegenwart		
Triade des klassischen Autoritarismus	Anfälligkeit für Verschwörungsdenken	Sozialdarwinismus
Konventionalismus	Projektivität	Machtdenken & Kraftmeierei
Autoritäre Unterordnung	Aberglaube & Stereotypie	Sexismus, Abwehr Sexualität
Autoritäre Aggression		Destruktivität / Zynismus
Anti-Intrazeption		

Abb. 2: Das autoritäre Syndrom der Gegenwart

### 2.3. Folgen der autoritären Aggression – das Konzept der gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit

Während das autoritäre Syndrom die verschiedenen Dimensionen autoritärer Einstellungen zu vereinen versucht, liefert es keine hinreichende Erklärung dafür, gegen wen sich die autoritäre Aggression entlädt. Diese Lücke schließt das Konzept der gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit und dient zur Erfassung und Messung verschiedener Abstufungen von Vorurteilen und abwertenden Haltungen. Die Grundlage dessen bildet eine Ideologie der Ungleichwertigkeit.<sup>45</sup> Dieser Ansatz der gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit (GMF) orientiert sich an der Vorurteilsforschung: Er „versteht Vorurteile als negative Einstellungen gegenüber Gruppen oder Personen aufgrund ihrer Gruppenzugehörigkeit.“<sup>46</sup> Den jeweiligen Fremdgruppen wird eine grundlegende Verschiedenheit unterstellt, die sich in Merkmalen wie Geschlecht oder ethnischer Zugehörigkeit äußert. Der vermeintliche Unterschied zwischen der eigenen Bezugsgruppe und der definierten Outgroup legitimiert die Herstellung einer sozialen Ungleichwertigkeit zwischen den Gruppen. Diese äußert sich wiederum in Stereotypisierung und Abwertung. Die gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit dient – ähnlich wie Vorurteile – nicht nur der Legitimation von Diskriminierung, „sondern sie trägt auch dazu bei, entsprechende diskriminierende Strukturen und Denkweisen herzustellen und aufrechtzuerhalten. Vorurteile konstituieren Weltbilder und schaffen Realitäten.“<sup>47</sup>

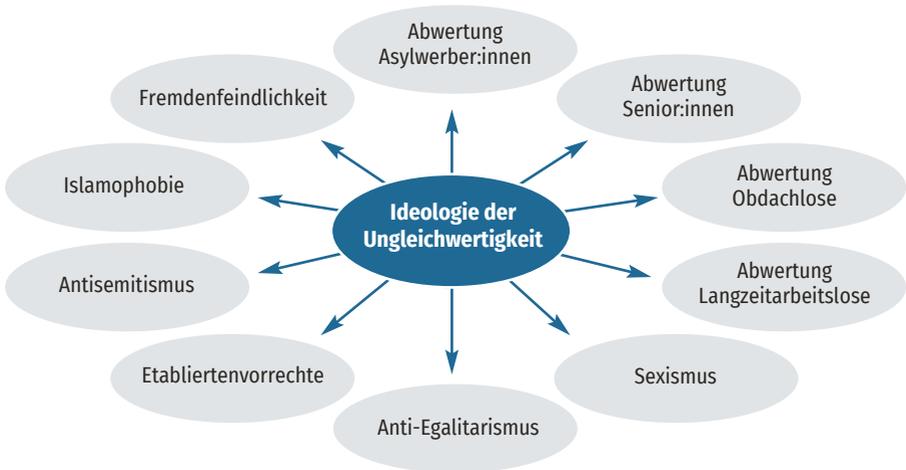
Ein Anstieg dieser Abwertungstendenzen kann zudem Solidaritätseinschränkungen in der breiten Gesellschaft befördern.<sup>48</sup> Die Untersuchung der gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit spielt auch in der Rechts-

extremismusforschung eine wesentliche Rolle: Den Kern rechtsextremistischer Einstellungen bilden „Einstellungsmuster, dessen verbindendes Kennzeichen Ungleichwertigkeitsvorstellungen darstellen.“<sup>49</sup> Die politische „Mitte“, in der gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit auch vermehrt Zustimmung erfährt, legitimiert durch diese Ungleichwertigkeitsvorstellungen auch den Prozess der Herausbildung extremistischer „Ränder“<sup>50</sup>, wie Wilhelm Heitmeyer argumentiert. Zentral ist daher die soziologische Untersuchung von Dynamiken und Interaktionsprozessen menschenfeindlicher Haltungen in Zusammenhang mit Autoritarismus und dessen Einflussfaktoren, wie Deprivation, Abstiegsängste oder anomische Gefühle.

Wesentliche Prädiktoren für diese Entwicklung seien „Autoritarismus, also eine übersteigerte positiven Einstellung zu Law-and-Order und gleichzeitig der Bereitschaft zu Gehorsam, die soziale Dominanzorientierung,“<sup>51</sup> Ein Ausdruck der sozialen Dominanz ist beispielsweise die Berufung auf sogenannte Etabliertenvorrechte, also das Einfordern von Rechten, weil man sich selbst als alteingesessen betrachtet und das Zurückstellen von weiter unten verorteten gesellschaftlichen Gruppen.

Die Dominanz wird sowohl gegenüber sozial schwächeren Gruppen, wie Langzeitarbeitslosen oder Obdachlosen demonstriert, als auch diffus in Richtung gesellschaftlicher Eliten, die für die gesellschaftlichen Missstände verantwortlich gemacht werden. Eliten als zentrale Angriffsfläche haben während der Corona-Pandemie und dem einhergehenden Vertrauensverlust in politische Akteur:innen wieder an Bedeutung gewonnen. Auch die Folgen sozialer Desintegration als Ergebnis von Anerkennungsverletzungen können die gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit begünstigen, indem die abwertende Haltung als Sicherheitsorientierung fungiert und einem wahrgenommenen Kontrollverlust entgegenwirkt<sup>52</sup>.

In der vorliegenden Untersuchung wurde die gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit in folgenden Ausprägungen untersucht: Fremdenfeindlichkeit, Abwertung von Asylwerber:innen, Senior:innen, Obdachlosen und Langzeitarbeitslosen sowie Sexismus, Anti-Egalitarismus, Etabliertenvorrechte, Antisemitismus und Islamophobie.



**Abb. 3:** Dimensionen der gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit

Es sind genau diese pauschalisierten, abwertenden Feindbilder, die autoritäre Figuren explizit für sich nutzen, um Gewalt zu legitimieren – Zick und Böckler sprechen im Prozess der Radikalisierung von einer Inszenierung von Botschaften.<sup>53</sup> Inwiefern diese Inszenierung auch in der Corona-Krise eine Rolle spielt, soll im nächsten Abschnitt näher ausgeführt werden.

## 2.4. Autoritarismus und Corona-Krise

Die Relevanz einer Analyse coronaskeptischer Einstellungen in Zusammenhang mit Autoritarismus mag angesichts der Bilder von Protesten gegen die Corona-Maßnahmen, in denen rechtsextreme Gruppen (wie beispielsweise die Identitären) auftreten, auf der Hand liegen. Derart offenkundig ist der Zusammenhang zwischen einer skeptischen Haltung gegenüber den Maßnahmen bzw. der Impfung gegen das Corona-Virus und der Toleranz gegenüber rechtsextremen Organisationen jedoch nicht. Eine Studie der Universität Basel zu Einstellungen der Protest-Teilnehmer:innen zeigt, dass die Mechanismen komplexer sind. Die Baseler Studie untersuchte unter anderem die Parteipräferenz, welche bei den deutschen Protestierenden ein breites Spektrum von Wähler:innen der Linken, der Grünen, aber auch der AfD abbildeten.<sup>54</sup> Das Bild der österreichischen Protestierenden gegen die Corona-Maßnahmen ist hier eindeutiger: Das Austrian Corona Panel Project

der Universität Wien zeigte, dass 37% der Menschen, welche die FPÖ bei der Nationalratswahl 2019 wählten, auch die Demonstrationen gegen die Corona-Maßnahmen unterstützten<sup>55</sup>, wobei auch hier erste Studien zeigen, dass die Gruppe der Maßnahmen-Gegner:innen durchaus heterogen ist. In Hinblick auf soziodemografische Besonderheiten zeigten die Soziolog:innen Brunner et al. 2021, dass sowohl das Ausbildungsniveau als auch der Anteil an Selbstständigen und Freiberuflichen unter den Teilnehmer:innen an Corona-Protesten über dem österreichischen Durchschnitt liegen<sup>56</sup> Insgesamt nehmen – für öffentliche Proteste eher außergewöhnlich – mehr Frauen als Männer teil; das Durchschnittsalter liegt bei 48 Jahren.<sup>57</sup>

Eine überdurchschnittliche Zustimmung zu rechtsautoritären Aussagen konnte die Baseler Erhebung nicht nachweisen – so verneint beispielsweise eine eindeutige Mehrheit von 57%, sich „durch die vielen Muslime wie ein Fremder im eigenen Land zu fühlen“ bzw. von 62% dass man „Ausländer wieder in die Heimat zurückschicken sollte, wenn Arbeitsplätze knapp werden.“<sup>58</sup> Die Studie konnte jedoch eine überdurchschnittlich stark ausgeprägte Impfskepsis sowie esoterisches und verschwörungstheoretisches Denken nachweisen, auch ein ausgeprägtes Misstrauen gegenüber demokratischen Institutionen und ihren Vertreter:innen<sup>59</sup>. Diese Gefühlslagen politischer Machtlosigkeit und der Wunsch nach gesellschaftlicher bzw. politischer Schließung können unter anderem rechtspopulistische Haltungen begünstigen.<sup>60</sup>

Einen Erklärungsansatz, der sich explizit mit der Entwicklung autoritärer Haltungen während der Corona-Pandemie auseinandersetzt, lieferten jüngst Carolin Amlinger und Oliver Nachtwey in ihrem aktuellen Buch „Aspekte des libertären Autoritarismus“. Mit Bezugnahme auf Ulrich Becks „Risikogesellschaft“<sup>61</sup> – in der mögliche zukünftige Katastrophen stets antizipiert werden müssen, wodurch sich Normal- und Ausnahmezustand überschneiden – erläutern die Autor:innen, dass dieser Normalzustand während der Pandemie nicht mehr gegeben war.<sup>62</sup> Dieser fehlende Normalzustand spiegelte sich in Deutschland – ähnlich wie in Österreich – in umfassenden Einschränkungen des täglichen Lebens wider: Ausgangsbeschränkungen, Abstandsregeln und eingeschränkte Mobilität beschleunigten einen sozialen Kontrollverlust. Das Gefühl des Kontrollverlustes war jedoch bereits vor der Corona-Pandemie in breiten Teilen der Gesellschaft spürbar – das zeigten sowohl die Erhebungen der Salzburger Autoritarismusstudie von 2017 und 2019 als auch zahlreiche andere Studien<sup>63</sup>, Anomie

in Form von Norm- und Orientierungslosigkeit, Anerkennungsverluste in Form eines Kontrollverlustes „in Hinblick auf die materielle Reproduktion, die politische Partizipation und soziale Einbindung“<sup>64</sup> sind Folgen „entsicherter Jahrzehnte“, die von Terroranschlägen, multiplen Krisen sowie der Flüchtlingsbewegung gekennzeichnet sind.<sup>65</sup> Daraus resultiert das Bedürfnis nach Wiederherstellung von Kontrolle<sup>66</sup>, das sich in einer Hinwendung zu Verschwörungstheorien äußern kann.

In der Studie von Amlinger & Nachtwey wird anhand von qualitativen Interviews mit Mitgliedern der Querdenker-Bewegung die Sprengkraft dieser Entsicherung deutlich: „Weil man sich in einer ‚Diktatur‘ wähnt, fühlt man sich nicht länger an liberale Normen gebunden.“<sup>67</sup> Die Querdenker:innen und Anhänger:innen der Corona-Proteste seien zwar aufgrund ihrer Forderung nach Öffnung statt nach völkischer Schließung, wie sie in rechtsextremen Kreisen gefordert wird, nicht als nationalistisch einzuordnen, weisen aber dennoch, so die Autorinnen, Merkmale der autoritären Persönlichkeit nach Adorno auf: „autoritäre Aggression, Kraftmeierei, Destruktivität, Zynismus, (verschwörungstheoretische) Projektivität und Aberglaube sind häufig in markanter Form und in Kombination anzutreffen“.<sup>68</sup> Unterschiede seien jedoch in Hinblick auf den Konventionalismus erkennbar, von dem sich die Querdenker:innen bewusst abgrenzen. Auch die Dimension der autoritären Unterwerfung sei nicht feststellbar, da sich die Befragten selbst als anti-autoritär betrachten und sich hauptsächlich auf Erfahrungswissen verlassen. Während die Corona-Gegner:innen tatsächliche Probleme adressierten, beispielsweise in ihrer Kritik an der Kapitalisierung des Gesundheitswesens, so schlussfolgern Amlinger und Nachtwey, sei die Conclusio daraus keine demokratische Korrektur, sondern „die Subversion von Demokratie und Wahrheit“<sup>69</sup>, was als Ergebnis eines Entfremdungsprozesses zu interpretieren sei. Treten zu diesem Gefühl des Legitimationsverlustes der demokratischen Werte noch Deprivationserfahrungen oder Anomie, also das Gefühl zunehmenden Norm- und Werteverlustes in der Gesellschaft hinzu, kann sich die Frustration und autoritäre Aggression auch – wie bereits dargestellt – in gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit entladen.

Als Gründe für die Hinwendung zu rechtsautoritären Einstellungen können in der sozialwissenschaftlichen Auseinandersetzung im Groben drei theoretische Strömungen unterschieden werden: Die These des kulturellen Backlash geht davon aus, dass der kulturelle Wertewandel und entsprechende Diskurse einer pluralistischen Öffnung die Spaltung der Gesellschaft

befördere und die daraus resultierende Orientierungskrise sich in Protesten entlädt.<sup>70</sup> Hingegen ordnet die These der Modernisierungsverlierer Proteste sowie die Wahl rechtsautoritärer Parteien als Reaktion auf zunehmende wirtschaftliche Verunsicherung und prekäre Beschäftigung ein. Politische Machtlosigkeit als Folge sozialer Desintegration, welche durch neoliberale Politik befördert werden, wird ebenfalls als eine mögliche Ursache beleuchtet.<sup>71</sup> Alle drei Erklärungsansätze teilen die Beobachtung eines tiefgreifenden Vertrauensverlusts in politische Institutionen und infolgedessen in das demokratische System. Betrachtet man die Corona-Skepsis unter dem Gesichtspunkt der Spätmoderne, kann die „Corona-Dissidenz als Ausdruck einer fundamentalen Legitimationskrise der modernen Gesellschaft“<sup>72</sup> betrachtet werden. Diese Herangehensweise erlaubt es, weder das Gefahrenpotenzial, das primär von Rechtsextremen ausgeht, noch die soziale Sprengkraft, welche diese Dissidenz möglicherweise nach sich zieht, zu negieren. Dass diese potenzielle Sprengkraft vorliegt, zeigten die zahlreichen Ausschreitungen bei den Wiener Protesten gegen die Corona-Maßnahmen, bei denen auch Journalist:innen angegriffen wurden.<sup>73</sup>

Dies ist der Ansatzpunkt der vorliegenden Analyse – der Legitimationsverlust demokratischer Vertreter:innen dient als Alarmsignal für antidemokratische Haltungen. Bevor die Messinstrumente der Salzburger Autoritarismusstudie sowie ihre Ergebnisse vorgestellt werden, soll im folgenden Abschnitt die Bedeutung von Verschwörungstheorien im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie umrissen werden.

## **2.5. Die Bedeutung von Verschwörungstheorien im Zusammenhang der Corona-Skepsis**

Im Zuge der Corona-Pandemie hat insbesondere die Verschwörungstheorie des Great Reset an Bedeutung gewonnen. Diese geht davon aus, dass das Zusammenleben neu geordnet werden soll mit dem Ziel, eine supranationale, autoritäre Regierung zu errichten, welche die Überwachung und Kontrolle der Menschheit verfolgt. Treibende Kraft dahinter soll eine global operierende Elite sein. Den Ausgangspunkt dieser Verschwörungstheorie bildet das World Economic Forum, das seine jährlich stattfindende Konferenz im Jahr 2020 mit „The Great Reset“ betitelte, was Anhänger:innen als Beleg für ihre Theorie betrachten.

Diese Erzählung – wie viele, aber nicht alle Verschwörungstheorien – birgt auch eine antisemitische Komponente: die global operierende Elite wird häufig als jüdische Verschwörung bezeichnet, jüdische Personen wie der Milliardär George Soros dienen als Projektionsfläche für antisemitische Ressentiments. Lange bevor die Verschwörungstheorie des „Great Reset“ verbreitet wurde, fanden die Terroranschläge vom 11. September 2001 statt – sie gelten als zentrale Antriebe für die Verbreitung von Verschwörungstheorien, sowie für deren Beforschung<sup>74</sup>, oder, anders formuliert: „Die Aussage, dass Verschwörungstheorien derzeit Hochkonjunktur haben, hat derzeit Hochkonjunktur“<sup>75</sup>. Dabei finden Verschwörungstheorien heute weitaus weniger Anklang als bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts, als sie noch Teil des etablierten politischen Diskurses waren. Sie stellten demnach eine legitime Form des Wissens dar, wohingegen Verschwörungstheorien heute im breiten gesellschaftlichen Verständnis als illegitim gelten.<sup>76</sup> Ob Verschwörungstheorien als legitim oder illegitim beurteilt werden, ist auch Gegenstand der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit dem Thema. Ein repressiver Zugang zur Untersuchung von Verschwörungstheorien ist nicht zuletzt aufgrund der Notwendigkeit einer wissenschaftlich neutralen Haltung nur bedingt geeignet. Diese Zugänge neigen oftmals auch zu einer pauschalierenden Pathologisierung<sup>77</sup>. Pia Lamberty und Katharina Nocun argumentieren in ihrem Buch „Fake Facts – wie Verschwörungstheorien unser Denken bestimmen“ zwar, dass es Metastudien gibt, die einen Zusammenhang zwischen paranoidem Denken und dem Glauben an Verschwörungstheorien feststellen, diese konnten aber in einer anderen Studie als Schein-Korrelation nachgewiesen werden, da sich die beiden Phänomene trotz Überschneidungen in Ziel und Richtung deutlich unterscheiden:

*„Während paranoide Menschen glauben, dass praktisch jeder hinter ihnen her ist, denken Verschwörungsideolog:innen, dass ein paar mächtige Menschen hinter fast jedem her sind. Gesellschaftliche Verschwörungserzählungen sind also von paranoiden Wahnvorstellungen klar unterscheidbar.“<sup>78</sup>*

Den repressiven Ansätzen gegenüber stehen permissive Analysen, welche die Freigabe und Förderung von verschwörungstheoretischen Wissensbeständen einfordern. Dazu gehört unter anderem die deutsche Soziologin Gesa Lindemann, die – bezugnehmend auf ein überspitztes Zitat eines Tech-Journalisten – folgende These in den Raum stellt: „Verschwörungstheorien haben eine Ursache: Verschwörungen“.<sup>79</sup> Damit bezieht sie sich nicht nur auf die Tatsache, dass es tatsächliche Verschwörungen gibt, sondern auch darauf, dass beispielsweise Ohnmachtsgefühle und Politikvertrauen eine we-

sentliche Rolle bei der Verbreitung von Verschwörungstheorien spielen. Die Schlussfolgerung daraus ist nicht, dass in allen Verschwörungstheorien ein wahrer Kern steckt: neben der individuellen sozialpsychologischen Veranlagung tragen reale politische Vorgänge, wie beispielsweise soziale Ungleichheit, Korruptionsskandale und bestehende Verflechtungen von Finanzeliten mit politischen Handlungsträger:innen zu eben jenem Vertrauensverlust in das politische System bei und können die Hinwendung zu „alternativen Erklärungsansätzen“ verstärken.<sup>80</sup>

Welche Richtung eher geeignet ist, um Verschwörungstheorien zu untersuchen, hängt laut Alan Schink und Andreas Anton von der Begriffsbestimmung ab. Andreas Anton weist zudem auf die negative Konnotation des Begriffs hin und legt den diskursiven Machtanspruch dahinter offen.<sup>81</sup> Eine Möglichkeit des neutralen Zugangs bietet die wissenssoziologische Perspektive. In diesem Verständnis handelt es sich bei Verschwörungstheorien um Erzählungen, die sozialen Sinn stiften – sie sind Annahmen über die Realität. Diese Deutungsmuster der sozialen Wirklichkeit zeichnen sich durch mehrere Merkmale aus: sie vermuten zum einen ein Zusammenwirken mehrerer Akteur:innen<sup>82</sup>, sie konstatieren ein „Gegenwissen“ zum herkömmlichen Diskurs, vermitteln Ideologien bzw. Weltanschauungen und sind Ausdruck bestehender Emotionen. Dabei bauen sie auf Zweifeln auf, verleihen Ohnmachtsgefühlen Ausdruck und folgen der Praxis der Enthüllung<sup>83</sup> Dabei darf nicht aus dem Blick gelassen werden, dass sie auch Gewalt gegen bestimmte Personengruppen legitimieren können.<sup>84</sup>

Letztendlich stimmen jedoch zahlreiche Studien – unabhängig ihres Zugangs zu Verschwörungstheorien – darin überein, dass der Glaube an Verschwörungstheorien mit Anomie, gesunkenem Politikvertrauen und dem Gefühl von Machtlosigkeit verbunden ist.<sup>85</sup> Dabei ist auch der Zusammenhang mit autoritären Einstellungen von Bedeutung: Während die Konzeption der F-Skala die Projektivität umfasst, welche als Ausdruck von Verschwörungsmentalität – also der „Anfälligkeit“ für Übernahmen von Verschwörungstheorien – betrachtet werden kann, konnte eine Studie aus dem Jahr 2020 nur einen schwachen Zusammenhang zwischen Autoritarismus und der Verschwörungsmentalität nachweisen.<sup>86</sup> Für die Anomie-These sprechen auch psychoanalytische Hypothesen, welche die Hinwendung zu Verschwörungstheorien mit einem wahrgenommenen Kontrollverlust erklären, indem dieser durch die vermeintliche Klarheit von Verschwörungstheorien kompensiert wird. Robin Forstenhäusler schlussfolgert unter

Rückbezug auf Erich Fromm, dass die Corona-Proteste und die dort verbreiteten Übernahmen von Verschwörungstheorien eine Reaktion auf das bröckelnde Versprechen der „Gesellschaft der Singularitäten“<sup>87</sup> von Selbstverwirklichung und Eindeutigkeit darstellen und betrachtet die psychoanalytische Komponente daher unter gesellschaftspolitischen Bedingungen: „denn das gesellschaftliche Diktat zur Einzigartigkeit trifft auf reale Austauschbarkeit, die die Subjekte auf den verschiedenen Märkten erfahren, auf denen sie konkurrieren.“<sup>88</sup>

Dabei kommt Verschwörungstheorien im 21. Jahrhundert unter dem Aspekt des autoritären Charakters eine andere Funktion zu als im Zuge der Entwicklung der weiter oben beschriebenen F-Skala: „Die Stützfunktion eines Massenführers fällt weg, stattdessen wird die äußere Welt den eigenen Wünschen entsprechend umgeformt.“<sup>89</sup> Die Soziolog:innen Carolin Amlinger und Oliver Nachtwey beschreiben diesen Vorgang auch als „kränkungsaffin“ bzw. „kränkungsanfällig“.<sup>90</sup> Sie verorten in den Corona-Protesten den „Ausdruck einer fundamentalen Legitimationskrise der modernen Gesellschaft“<sup>91</sup>. Dabei gibt es durchaus Parallelen zu rechtsextremen Ideologien „ein spezifischer Antiegalitarismus, eine Naturalisierung gesellschaftlicher Sachverhalte sowie eine gemeinsame Feindbildkonstruktion“<sup>92</sup> bilden die verbindenden Elemente und begünstigen Vorstellungen von Ungleichwertigkeit.

### 3. Zum Untersuchungsdesign der Studie 2021

Nach der Darstellung der theoretischen Zugänge zu autoritären Dynamiken in der Gegenwart und dem Versuch einer Einbettung dieser in die pandemische Krisensituation soll nun ein Überblick über die empirische Erhebung 2021 erfolgen. Es handelt sich bereits um die dritte Erhebungswelle der Salzburger Autoritarismusstudie, die als längerfristige Kooperation zwischen der Robert Jungk Bibliothek Salzburg und der Abteilung Soziologie der Universität Salzburg im Jahr 2017 gestartet wurde. Wir können nunmehr bereits auf Daten aus dem Jahr 2017<sup>93</sup> und aus dem Jahr 2019<sup>94</sup> zurückblicken und die Ergebnisse mittels gleichlautender Indikatoren teils direkt mit der Stimmungslage in Salzburg im Herbst 2021 vergleichen. Die Umfragen wurden bis dato alle vom Institut für Grundlagenforschung (IGF)<sup>95</sup> durchgeführt und sind für das Bundesland Salzburg *annähernd* repräsentativ. Wir entschieden uns im Jahr 2021 für den Modus der reinen Online-Umfrage, während in den Jahren 2017 und 2019 noch Teile der Stichprobe telefonisch ergänzt wurden. Mit dieser Strategie wurde in früheren Erhebungswellen versucht, zusätzlich zum Modus der Online-Umfrage verstärkt auch ältere, teils auch niedrig gebildete Personen in ländlichen Regionen zu erreichen, die bei Online-Umfragen in der Regel unterrepräsentiert sind.<sup>96</sup> Es zeigte sich jedoch bereits in der letzten Erhebung, dass der Anteil der Stichprobe, die über das Telefon gewonnen wurde, reduziert wurde (2017 waren es noch knapp 25% der Teilnehmer:innen, 2019 nur noch 12%). Zusätzlich ermöglicht eine reine Online-Umfrage Stimmungslagen teils differenzierter abzubilden, weil mehrere Themen in die Umfrage integriert und umfangreichere Fragebatterien gestellt werden können. Dies war vor allem für die Studie 2021 von großem Vorteil, weil wir ein spezifisches Modul zu pandemiebezogenen Verschwörungsmuthe aufnahmen und generell zahlreiche pandemierelevante Einflussgrößen auf autoritäre Einstellungen zusätzlich erheben konnten.<sup>97</sup> Um die Daten mit vorherigen Erhebungen vergleichen zu können, werden auch aus dem Jahr 2017 und aus dem Jahr 2019 nun *ausschließlich* die Daten aus dem Online-Sample herangezogen. Alle drei Erhebungswellen werden zudem nach Alter, Geschlecht, Bildung und Bundesland gewichtet, um die Grundgesamtheit des Bundesland Salzburgs möglichst gut abzubilden.<sup>98</sup>

### 3.1. Mixed-Methods Erhebung 2021

Das Untersuchungsdesign der Salzburger Autoritarismusstudie 2019 beschränkt sich nicht rein auf die Online-Umfrage, sondern beinhaltet mehrere methodische Zugänge, um zu vertiefenden Erkenntnissen über autoritäre und antiegalitäre Einstellungen und über Verschwörungsmentalität in Zeiten der Pandemie zu kommen. Weil mehrere neue Indikatoren in die Umfrage eingeflossen sind, gingen der Hauptbefragung kognitive Pretests mit der Methode des Online-Probings<sup>99</sup> voraus. Dabei wurden mittels einer Online-Erhebung 68 Proband:innen<sup>100</sup> gefragt, wie sie einzelne Indikatoren einschätzen und wie sie einzelne Frageformulierungen verstehen. Die offenen Angaben zu den Fragen können in weiterer Folge vertiefend ausgewertet werden, um etwaige problematische Fragestellungen zu modifizieren.<sup>101</sup> Im Anschluss an die Pretests erfolgten schließlich die Fertigstellung des Erhebungsinstruments und die Haupterhebung.<sup>102</sup> Mittels der Haupterhebung können Antriebskräfte gegenwärtiger autoritärer Strömungen bestimmt werden, es kann durch zahlreiche gleichlautende Items im Vergleich zu den Vorerhebungen der Wandel autoritärer und antiegalitärer Haltungen in Salzburg analysiert und die soziale Verortung der Umfrageteilnehmer:innen in einzelnen gesellschaftlichen Milieus eruiert werden. Zudem können wir durch die neu hinzugefügten Fragebatterien das Ausmaß der Corona-Skepsis in Salzburg schätzen und zentrale Erklärungsfaktoren einer potentiell vorhandenen Anfälligkeit für Verschwörungsmythen ableiten. Zusätzlich zu den Erkenntnissen der quantitativen Umfrage haben wir 2021 erneut – so wie in der Autoritarismusstudie 2017 – unser Untersuchungsdesign erweitert, um tiefergehend über die Stimmungslage in einzelnen Salzburger Milieus zu reflektieren. Wir haben 16 qualitative Interviews mit Impfskeptiker:innen und Sympathisant:innen rechtspopulistischer Parteien geführt, um insbesondere das gesellschaftliche Misstrauen und die daraus resultierende Verschwörungsmentalität mit Bezugnahme auf die Corona-Pandemie näher zu bestimmen.<sup>103</sup> Diese Analysen sind von besonderer Bedeutung, um inmitten der Delta-Welle der Pandemie klar beobachtbaren Spaltungstendenzen in der Salzburger Bevölkerung näher auf den Grund zu gehen. Die folgende Abbildung gibt einen Überblick über das Untersuchungsdesign der Salzburger Autoritarismusstudie 2021. Es handelt sich in unserem Zugang – methodologisch gesprochen – um ein sequentielles Mixed-Methods Design<sup>104</sup>, weil unsere angewendeten Methoden aufeinander aufbauen und miteinander verschränkt sind. Mittels dieses Zugangs gelingt es schließlich, fundierte Erkenntnisse zu Werte- und Einstellungspolarisierungen in der Salzburger Bevölkerung zu gewinnen.

## Design der Salzburger Autoritarismusstudie 2021

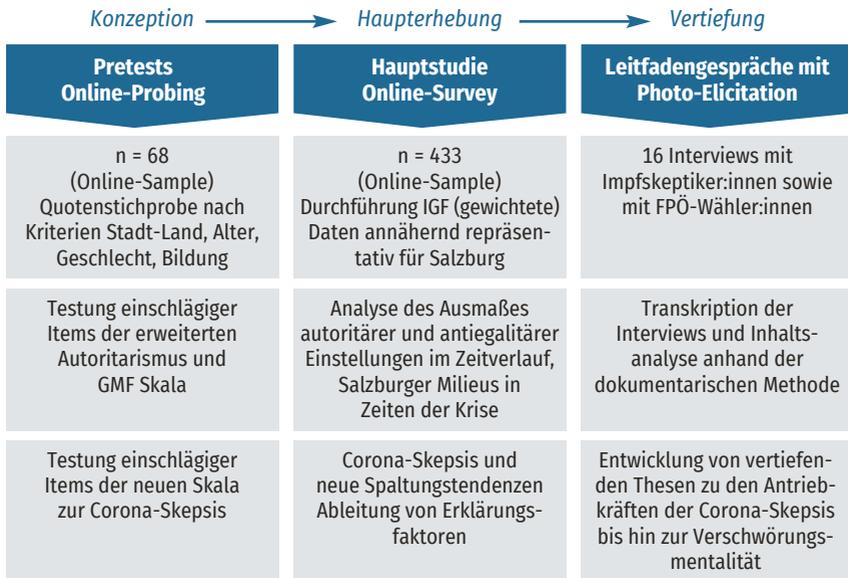


Abb. 4: Das Untersuchungsdesign der Autoritarismusstudie 2021

### 3.2. Zur Charakteristik der Stichprobe in der quantitativen Umfrage

Wir widmen uns nun in den weiteren Kapiteln den Ergebnissen der Haupterhebung, wobei in einem ersten Schritt über die Charakteristik der Stichprobe Auskunft gegeben werden soll. An der Untersuchung im Bundesland Salzburg nahmen 444 Personen an der Online-Umfrage teil. Tabelle 1 listet die Daten der Stichprobe in Bezug auf die Merkmale Geschlecht, Alter und Bildung auf. Die leichten Abweichungen bezüglich der Repräsentativität dieser Merkmale sind in der Tabelle gelb markiert. Diese konnten durch eine elaborierte Gewichtungsprozedur, die wir in allen drei Erhebungswellen angewendet haben, vollständig ausgeglichen werden, wodurch die gewichteten Ergebnisse exakt den Referenzdaten der Statistik Austria für das Bundesland Salzburg gleichen.<sup>105</sup> Wenn wir die Rohdaten der Studie nun stärker in den Blick nehmen, so zeigt sich bezüglich des Geschlechts ein leichter Überhang an weiblichen Teilnehmern, den wir durch die Gewichtung der Daten gut

kompensieren können. Etwas problematischer ist der überproportional hohe Anteil jüngerer Befragten und der geringere Anteil älterer Teilnehmer:innen, was häufig bei Online-Studien der Fall ist. Gerade im niedrigen Bildungssegment (Pflichtschulabschluss) weicht die Verteilung stark nach unten ab, hier sind die stärksten Abweichungen zur Regionalstatistik erkennbar. Auch wenn Verzerrungen nach Alter und Bildung durch die Gewichtung kompensiert werden können, sollte nicht unerwähnt bleiben, dass im höheren Alterssegment wohl stärker der onlineaffine Teil der Bevölkerung an der Studie teilgenommen hat. Da autoritäre und antiegalitäre Einstellungen im niedrigen Bildungssegment und unter älteren Personen in ländlichen Regionen wohl häufiger auftreten dürften, muss davon ausgegangen werden, dass das Ausmaß an Autoritarismus und Corona-Skepsis durch diese Studie leicht unterschätzt werden könnte.

		Stichprobe		Stichprobe gewichtet		Regionalstatistik	
		Häufigkeit	Prozent	Häufigkeit	Prozent	Häufigkeit	Prozent
<b>Geschlecht</b>	weiblich	247	55,6%	228	51,5%	246 326	51,5%
	männlich	196	44,1%	215	48,5%	232 361	48,5%
	divers	1		1			
<b>Alter</b>	15 bis 19 Jahre	16	3,6%	26	5,9%	28 078	5,9%
	20 bis 24 Jahre	53	11,9%	30	6,7%	31 864	6,7%
	25 bis 29 Jahre	55	12,4%	34	7,8%	37 174	7,8%
	30 bis 34 Jahre	44	9,9%	36	8,0%	38 379	8,0%
	35 bis 39 Jahre	51	11,5%	36	8,1%	38 599	8,1%
	40 bis 44 Jahre	31	7%	33	7,4%	35 622	7,4%
	45 bis 49 Jahre	30	6,8%	35	7,8%	37 406	7,8%
	50 bis 54 Jahre	38	8,6%	41	9,2%	43 990	9,2%
	55 bis 59 Jahre	40	9%	40	9,1%	43 361	9,1%
	60 bis 64 Jahre	23	5,2%	34	7,6%	36 608	7,6%
	65 bis 69 Jahre	31	7%	27	6,1%	29 109	6,1%
	70 Jahre und älter	32	7,2%	73	16,4%	78 497	16,4%
	Gesamt	444	100%				
<b>Bildung</b>	Pflichtschule/ohne Pflichtschulabschluss	22	5,1%	103	23,9%	113 694	23,9%
	Lehre	109	25,2%	146	33,9%	161 533	33,9%
	BMS und Meister	48	11,1%	62	14,4%	68 425	14,4%
	AHS	55	12,7%	25	5,8%	27 658	5,8%
	BHS	87	20,1%	32	7,5%	35 682	7,5%
	Hochschule/Universität/ FH/Pädak	112	25,9%	63	14,5%	69 080	14,5%
	Gesamt	433	100%	431	100%	476 072	100%
	fehlend/keine Angabe	11		13			

Tabelle 1: Stichprobenzusammensetzung (Alter, Geschlecht u. Bildung) in d. Autoritarismusstudie 2021

		Stichprobe		Stichprobe gewichtet		Regionalstatistik	
		Häufigkeit	Prozent	Häufigkeit	Prozent	Häufigkeit	Prozent
<b>Bezirk</b>	Stadt Salzburg	154	34,7%	123	27,7%	155 416	27,7%
	Umgebung/Flachgau	132	29,7%	122	27,6%	154 624	27,6%
	Hallein/Tennengau	49	11%	48	10,9%	60 992	10,9%
	St. Johann/Pongau	42	9,5%	64	14,5%	81 392	14,5%
	Zell am See/Pinzgau	61	13,7%	70	15,7%	88 168	15,7%
	Tamsweg/Lungau	6	1,4%	16	3,6%	20 118	3,6%
<b>Partei- präferenz National- ratswahl 2019</b>	ÖVP/Liste Kurz	134	42,7%	157	49,3%	138 349	46,4%
	SPÖ	42	13,4%	40	12,6%	48 800	16,4%
	FPÖ	42	13,4%	42	13,1%	40 830	13,7%
	Grüne	51	16,2%	39	12,3%	37 624	12,6%
	Neos	30	9,6%	27	8,6%	25 153	8,4%
	Liste JETZT	6	1,9%	4	1,1%	4 274	1,4%
	KPÖ	7	2,2%	9	2,7%	1 888	0,6%
	Andere Partei	2	0,6%	1	0,2%	1 407	0,5%
	Gesamt	314	100%	319	100%	298 325	100%
	Habe ungültig gewählt fehlend/keine Angabe/ nicht Wahlberechtigt	116		111		3 798	1,3%
<b>Partei- präferenz aktuell</b>	ÖVP/ Liste Kurz	76	28,6%	89	32,7%		
	SPÖ	35	13,2%	41	15,1%		
	FPÖ	60	22,6%	55	20,2%		
	Grüne	36	13,5%	25	9,2%		
	Neos	30	11,3%	34	12,5%		
	KPÖ	14	5,3%	15	5,6%		
	Eine corona-kritische Protestpartei (z.B. MFG)	13	4,9%	11	3,9%		
	Andere Partei	2	0,8%	2	0,7%		
	Gesamt	266	100%	272	100		
	Würde ungültig wählen fehlend/keine Angabe/ nicht wahlberechtigt	150		148			

**Tabelle 2:** Stichprobenzusammensetzung (politischer Bezirk/Wahlverhalten) in der Autoritarismusstudie 2022

Tabelle 2 gibt Auskunft über die Verteilung der Stichprobe nach politischem Bezirk in Salzburg. Hier zeigen sich nur leichte Abweichungen in Relation zur Bevölkerungsstruktur, wobei Teilnehmer:innen in der Stadt Salzburg, in den Umlandgemeinden und im Flachgau leicht überrepräsentiert sind, während die Stichprobe im Pongau geringer als erwartet ausgefallen ist. Anhand des Wahlverhaltens (bei der Nationalratswahl 2019) sowie auch anhand der aktuellen Parteipräferenz lässt sich prüfen, ob es durch die Umfrage auch gelungen ist, Wähler:innen aller politischer Parteien entsprechend abzubilden. Im Vergleich mit den regionalen Salzburger Daten zum Wahlverhalten 2019

zeigen sich insgesamt nur geringe Abweichungen, was ebenfalls für die Qualität der Stichprobe spricht. Die nach Alter, Geschlecht, Bildung und Bundesland gewichteten Daten führen zu einer leichten Überrepräsentation an ÖVP-Wähler:innen und auf geringem Niveau auch von KPÖ-Wähler:innen, während weniger SPÖ-Wähler:innen als erwartet in der Stichprobe verzeichnet waren. Auch die Daten zur *aktuellen Parteipräferenz* (Stand Dezember 2021) zeigen, dass die sichtbaren Verschiebungen im Wahlverhalten durchaus plausibel erscheinen. So hat die Zustimmung zur ÖVP in Salzburg deutlich abgenommen, während die FPÖ im Zuge der Corona-Krise an Zuspruch gewonnen hat. Die corona-kritische Partei MFG würden zum Zeitpunkt der Umfrage rund 4% wählen. Ein weiterer Hinweis auf eine hohe Politikverdrossenheit mit dem Krisenmanagement der Corona-Krise ist auch die hohe Anzahl an Proband:innen (n = 150; rund 34% der Befragten) die nicht wissen welche Partei sie aktuell wählen sollen bzw. die Angabe zu dieser Frage verweigern.

### 3.3. Die Messung zentraler Konstrukte

Des Weiteren soll nun berichtet werden, wie die vier zentralen Kernthemen der Studie im Erhebungsinstrument der Salzburger Autoritarismusstudie 2021 gemessen wurden. In einem ersten Schritt konstruieren wir Indikatoren zum Ausmaß sozialer Desintegration, weil diese mit dem Aufkommen autoritärer und antiegalitärer Einstellungen in Verbindung stehen. Den Kern der Autoritarismusstudie bildet die Messung der neun Facetten des Autoritarismus, die – wie in Abschnitt 2.2. theoretisch hergeleitet – in drei übergeordnete Faktoren eingebettet werden können. Die Messung antiegalitärer Einstellungen orientiert sich am Konzept der gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit. Zudem wurde auf Basis aktueller Literatur eine neue Skala zur Messung der pandemiebezogenen Verschwörungsmentalität entwickelt. Auch hier soll mittels tabellarischer Darstellungen gezeigt werden, welche übergeordneten Faktoren differenziert werden können, bevor schließlich in Kapitel 4 erste inhaltliche Analysen vorgenommen werden.

#### 3.3.1. Zur Messung sozialer Desintegration

Neben den klassischen Verbindungslinien zwischen der sozialstrukturellen Lage und autoritären und antiegalitären Einstellungen<sup>106</sup> scheinen vor allem die Wahrnehmungen sozialer Desintegration die Hinwendung zum Autoritarismus zu begünstigen. Es ist oft weniger die objektive soziale Lage, sondern mehr die gefühlte Prekarität<sup>107</sup> die Verunsicherungen bei den Individuen

erzeugt. Zur Messung dieser Dynamiken hat sich eine Orientierung an der Theorie der relativen Deprivation bewährt.<sup>108</sup> Dieses Konzept thematisiert die wahrgenommenen Diskrepanzen zwischen dem Lebensstandard, den einzelne Individuen aufweisen, und dem Wohlstand, der ihnen eigentlich zustehen müsste. Enttäuschte Bürger:innen im unteren Spektrum der Gesellschaft nehmen ihre Lebenssituation als benachteiligt wahr und richten ihre Aufmerksamkeit auf Fremdgruppen, die aus ihrer Sicht ungerechtfertigte Nutznießer:innen von Privilegien sind. Der Argwohn richtet sich in weiterer Folge dann auch gegen die Eliten im Allgemeinen und politische Akteure im Besonderen, die für die eigene prekäre Lage verantwortlich gemacht werden. In Anlehnung an Andrea Nahles<sup>109</sup> verliert die politische Sphäre an Legitimation, weil nationalen und supranationalen politischen Institutionen eine fehlende Wirkmächtigkeit im Kontext globaler Krisen (wie etwa der Pandemie oder aktuell der Energiekrise) unterstellt wird. Politiker:innen werden als starre Eliten wahrgenommen, die sich weitgehend von den Bürger:innen entkoppelt haben. Dies führt schlussendlich zu einem Teufelskreislauf. Denn auch die Politiker:innen vollziehen eine innere Kündigung zu ihren Wählern, sie agieren abgehoben von der Bevölkerung. Umgekehrt werden ihnen fehlende Perspektiven und Ideale unterstellt, und sie werden als Marionetten ohne Rückgrat wahrgenommen.<sup>110</sup>

Die Unzufriedenheit mit der eigenen Situation sowie die Entfremdungsgefühle gegenüber der Politik stärken schließlich das Bild einer Abstiegs-gesellschaft.<sup>111</sup> Viele Bürger:innen in Österreich nehmen die gesellschaftliche Stabilität als trügerisch wahr. Sie sehen sich als passive Opfer im Angesicht übermächtiger Gegner und als Spielball von Systemkräften, denen man nicht mehr eigenständig entgegentreten kann. Von Interesse ist, dass sich der abnehmende Fortschrittsglaube noch nicht auf die eigene Situation bezieht. Obwohl die gesellschaftliche Realität zunehmend als prekär eingestuft wird, werden die Gefährdungen der Sozialintegration im lokalen Kontext häufig als überwindbar betrachtet.

Diese Wahrnehmungen gesellschaftlicher Verunsicherung können mit wenigen Indikatoren in der Regel gut gemessen werden. In der Salzburger Autoritarismusstudie konstruieren wir Statements (sogenannte Items) um *politische Entfremdung, Exklusionsempfindungen und Zukunftspessimismus* zu erheben. Eine klare Aussage zur Passfähigkeit der Items zu den einzelnen Konstrukten lässt sich statistisch über die Methode der explorativen Faktorenanalyse treffen. Wir suchen auf Basis manifester Indikatoren nach *latenten Konstrukten*, die dahinterstehen und die Beurteilung der einzelnen Items

entsprechend steuern.<sup>112</sup> Indem wir die Korrelationen (die statistischen Beziehungen) zwischen den Items analysieren, können wir einschätzen, auf welche latenten Variablen durch die Items geschlossen werden kann. Dabei gilt, dass jedes Item zumindest mit einer Korrelation  $>0,5$  auf die dahinterstehende Variable „laden“ sollte, dies drückt dann eine starke Beziehung zum latenten Konstrukt aus. Wir haben eine schiefwinkelige Hauptkomponentenanalyse (auf Basis der Berechnungsmethode Promax) angewendet.<sup>113</sup> Diese Methode lässt eine Beziehung zwischen den latenten Variablen zu, weil anzunehmen ist, dass Politikverdrossenheit, Exklusionsempfindungen und Zukunftspessimismus miteinander in Verbindung stehen.

Wir sehen in Tabelle 3<sup>114</sup>, dass exakt diese drei Faktoren über die acht Indikatoren präzise gemessen werden können. Die drei Items zur Messung der Politikverdrossenheit stehen in idealer Verbindung miteinander. Ein(e) Untersuchungsteilnehmer(in) in Salzburg gilt als umso mehr politikverdrossen, wenn er/sie tendenziell zustimmt, dass sich die Parteien nicht wundern sollten, wenn sie bald keiner mehr wählt, dass die Politiker:innen heutzutage kein Rückgrat mehr haben und wenn die Wahrnehmung besteht, keinen Einfluss auf das politische Geschehen zu haben.<sup>115</sup>

<b>Hauptkomponentenanalyse mit Promax-Rotierung</b> (ungewichtete Stichprobe)				
	<b>1</b>	<b>2</b>	<b>3</b>	<b>Benennung</b>
Die Parteien sollten sich nicht wundern, wenn sie bald keiner mehr wählt.	,819			<b>Politikvertrauen vs. Politikverdrossenheit</b>
Die Politiker:innen haben heutzutage kein Rückgrat mehr.	,785			
Ich habe das Gefühl, Einfluss auf das politische Geschehen zu haben.	-,551	,218		
Ich habe das Gefühl, dass ich die Anerkennung bekomme, die mir zusteht.		,805		<b>Exklusions- vs. Inklusionsempfinden</b>
Ich habe das Gefühl, keinen Platz in der Gesellschaft zu finden.		-,674		
Wie beurteilen Sie Ihren Lebensstandard im Vergleich zu den meisten Leuten in Österreich? (1 = sehr schlecht bis 4 = sehr gut)		,633		
Glauben Sie, Ihre persönlichen Lebensumstände werden sich in den nächsten Jahren? (1= stark verbessern bis 5 = stark verbessern)			,882	<b>Zukunftspessimismus vs. Zukunftsoptimismus</b>
Glauben Sie, die Lebensumstände in Österreich werden sich in den nächsten Jahren? (1= stark verbessern bis 5 = stark verbessern)			,860	

**Tabelle 3:** Indikatoren zur Messung der sozialen Desintegration (Faktorenanalyse)

Drei weitere Indikatoren messen Exklusions- vs. Inklusionsempfindungen in der österreichischen Gesellschaft. Wenn die Untersuchungsteilnehmer:innen das Gefühl haben, dass sie die Anerkennung bekommen, die ihnen zusteht, wenn sie das Gefühl haben, einen Platz in der Gesellschaft zu finden und den eigenen Lebensstandard als gut beurteilen, gelten sie in der Gesellschaft als eingebunden. Zusätzlich wird *Zukunftspessimismus vs. Zukunftsoptimismus* über die beiden klassischen Indikatoren abgefragt, ob sich die eigene Lage oder die Lage in Österreich in den nächsten Jahren eher verbessern oder eher verschlechtern dürfte. Auch diese Indikatoren stehen eindeutig miteinander in Beziehung und rechtfertigen deshalb die Betrachtung einer allgemeinen zukunftsoptimistischen Einstellung.

### 3.3.2. Zur Messung autoritärer Einstellungen

Während in zahlreichen Umfragen in der Regel nur einzelne Indikatoren<sup>116</sup> zur Messung des Autoritarismus verwendet werden, haben wir uns in der Salzburger Autoritarismusstudie bereits 2017 für eine differenzierte Erhebung autoritärer Dispositionen entschieden.

Dimensionen	Beschreibung
Konventionalismus	Starre Bindung an konventionellen Werte
Autoritäre Unterwürfigkeit	Unkritische Unterwerfung unter idealisierte Autoritäten der Eigengruppe
Autoritäre Aggression	Tendenz, nach Menschen Ausschau zu halten, die konventionelle Werte missachten, um sie zu verurteilen, ablehnen und bestrafen zu können
Anti-Intrazeption	Abwehr des Subjektiven, des Phantasievollen, Sensiblen
Aberglaube und Stereotypie	Glaube an die mystische Bestimmung des eigenen Schicksals; die Disposition, in rigiden Kategorien zu denken
Machtdenken und Kraftmeierei	Denken in Dimensionen wie Herrschaft – Unterwerfung, Identifizierung mit Machtgestalten übertriebene Zurschaustellung von Stärke und Robustheit.
Destruktivität und Zynismus	Allgemeine Feindseligkeit, Diffamierung des Menschlichen.
Projektivität	Disposition, an wüste und gefährliche Vorgänge in der Welt zu glauben
Sexualität	Übertriebene Beschäftigung mit sexuellen Vorgängen

Tabelle 4: Die Autoritarismusdimensionen der Berkeley-Gruppe<sup>117</sup>

Unser ursprüngliches Ziel war, die neun Charakterdimensionen des Konzepts der Berkeley-Gruppe wiederzubeleben und mit an die Gegenwart angepassten Indikatoren der F-Skala zu operieren. Für jede der neun Dimensionen wurden mindestens zwei Indikatoren entwickelt, wobei im Vergleich zur Studie 2019 drei Items ergänzt und einige geringfügige Änderungen in den Itemformulierungen vorgenommen wurden.<sup>118</sup> Die neun Charakterdispositionen sind in Tabelle 4 – analog zum Endbericht der Studie 2019 – nochmals abgebildet, um sich die originale Struktur der autoritären Persönlichkeit in Erinnerung zu rufen. Jedoch hat sich in allen unseren Erhebungen – sowie auch in anderen Studien<sup>119</sup> – gezeigt, dass sich die neun Dimensionen nicht empirisch bestätigen lassen. Wir beschränken uns deshalb in der Analyse in diesem Jahr weitgehend auf die Betrachtung der drei übergeordneten Faktoren, die sich auch in der aktuellen Studie klar aus den Daten ergeben. Die Ergebnisse einer explorativen Faktorenanalyse stärken den Befund, dass auf übergeordnetem Wege eine Drei-Faktorenstruktur beobachtbar ist. Um die Resultate mit der Erhebung 2019 direkt vergleichen zu können, beschränkt sich die Analyse auf jene 18 Indikatoren zu autoritären Einstellungen, die bereits 2019 in die Erhebung miteingeflossen sind. Neben den Hauptfaktoren (in der rechten Spalte) werden bei den Items in Klammer jeweils die ursprünglichen Dimensionen angegeben, die mittels der Aussage gemessen werden sollen. Es ist bemerkenswert, dass es mit den 18 Indikatoren eindeutig gelingt, die drei Hauptfacetten des Autoritarismus (vgl. Abschnitt 2.2, Abbildung 2) empirisch abzubilden. Die Verbindungen zwischen den ersten Items stehen eindeutig für die klassische Trias des Autoritarismus, die sich aus Items zum Konventionalismus, zur autoritären Unterordnung und zur autoritären Aggression zusammensetzt. Tatsächlich bilden Indikatoren, die Aberglauben und Stereotypie sowie Projektivität messen, deutlich die Dimension der „Verschwörungsmentalität“ ab.

Der letzte Faktor der sozialen Dominanzorientierung besteht nur noch aus drei Indikatoren und bezieht sich primär auf das Machtstreben, das jedoch auch mit einem Ausschluss von Minderheiten (hier insbesondere Homosexuelle) in Verbindung stehen dürfte. Es ist zusätzlich zu betonen, dass auch signifikante Korrelationen zwischen den drei Facetten des Autoritarismus bestehen. Von Interesse ist, dass konventioneller Autoritarismus stärker mit Verschwörungsmentalität und bedingt auch mit Dominanzorientierung in Verbindung steht, während Machtstreben nicht mit Projektivität und Aberglauben verknüpft scheint.

<b>Hauptkomponentenanalyse mit Promax-Rotierung</b> (ungewichtete Stichprobe)				
	<b>1</b>	<b>2</b>	<b>3</b>	<b>Benennung</b>
Unser Land braucht gerade jetzt eine starke Führungspersönlichkeit (2017: Anführer), der die Menschen ihr Vertrauen schenken können. (Autoritäre Unterordnung)	0,812		-0,329	<b>Klassische Trias des Autoritarismus</b> (Konventionalismus, Autoritäre Unterordnung, Autoritäre Aggression)
Traditionen sollten unbedingt gepflegt und aufrechterhalten werden. (Konventionalismus)	0,748		-0,302	
Unsere Gesellschaft muss härter gegen Kriminelle durchgreifen. (Autoritäre Aggression)	0,720			
Kinder müssen vor allem lernen, zu gehorchen und Autorität zu respektieren. (Autoritäre Unterordnung)	0,718			
Die meisten unserer gesellschaftlichen Probleme wären gelöst, wenn man die Nichtsteuer:innen loswerden könnte (2017: wenn man die Asozialen und Nichtsteuer:innen). (Autoritäre Aggression)	0,577			
Wenn die Leute weniger reden und mehr arbeiten würden, wären alle besser dran. (Anti-Intrazeption)	0,483			
Es ist immer das Beste, Dinge in der üblichen Art und Weise zu machen (2019: zu erledigen). (Konventionalismus)	0,438			
Nach allem, was man heute hört und sieht, zeigt sich ein erschreckendes Absinken der sexuellen Moral. (Sexualität)	0,438			
Ich halte übersinnliche Phänomene für Unsinn. (Aberglaube & Stereotypie -)	0,317	-0,785		<b>Projektivität und Aberglaube</b> (Verschwörungsmentalität)
Im Weltgeschehen haben mächtige Gruppen im Hintergrund den größten Einfluss. (Projektivität)		0,665		
Die meisten Menschen machen sich keine Vorstellung davon, in welchem Ausmaß unser Leben durch geheime Verschwörungen bestimmt wird. (Projektivität)		0,661		
Die Sünden der Menschheit werden eines Tages durch eine höhere Macht gerächt werden. (Aberglaube & Stereotypie)		0,652		
So wie die Zukunft aussieht, kann man es kaum noch verantworten, eine Familie mit Kindern zu gründen (2019: Kinder auf die Welt zu bringen). (Destruktivität & Zynismus)				
Es ist in Ordnung, auch einmal Schwäche zu zeigen. (Machtdenken & Kraftmeierei -)			-0,771	<b>Soziale Dominanzorientierung und Ausschluss von Minderheiten</b>
Homosexualität ist gegen (2019: wider) die Natur. (Sexualität)			0,648	
Wie in der Natur sollte sich in der Gesellschaft immer der Stärkere durchsetzen. (2019: In der Gesellschaft sollte sich immer der/die Stärkere durchsetzen.) (Machtdenken & Kraftmeierei)	0,337		0,417	
In jedem Menschen steckt auch etwas Gutes. (Destruktivität & Zynismus -)			-0,393	
Geistige Tätigkeit wird in unserer Gesellschaft überbewertet. (Anti-Intrazeption)			0,362	

**Tabelle 5:** Indikatoren zur Messung autoritärer Einstellungen (Faktorenanalyse)

### 3.3.3. Zur Messung antiegalitärer Einstellungen

Um das Ausmaß autoritärer Aggression in Salzburg näher zu bestimmen, analysieren wir mit einer weiteren, mehrdimensionalen Skala die Sichtweisen der Bevölkerung zu verschiedenen Gruppen in der Gesellschaft. Analog zur Autoritarismusskala entwickelten wir 21 Indikatoren, die kritische Haltungen gegenüber zehn verschiedenen sozialen Gruppen ausdrücken. Neben zwei übergeordneten Aussagen zu generell antiegalitären Einstellungen wurden die Einschätzungen der Proband:innen zu Langzeitarbeitslosen, zu Asylwerber:innen, zu Obdachlosen und Bettler:innen, zu Sexismus und Antisemitismus zu Fremden- und Islamfeindlichkeit sowie zu Etablierten-vorrechten abgefragt. Zusätzlich ist in der Corona-Pandemie auch von Interesse, wie Generationenkonflikte aus Sicht der Befragten interpretiert werden. Schließlich waren es nach einschlägigen Studien vorrangig Personen im jungen Erwachsenenalter<sup>120</sup> sowie auch Erwachsene mittleren Alters in weniger privilegierten Lagen<sup>121</sup>, die entweder sozial oder ökonomisch besonders von der Pandemie betroffen waren. Insofern ist von Interesse, ob aus Sicht der Befragten Pensionierte in Salzburg zu viele Vergünstigungen erhalten bzw. ob in der Pandemie stärker auf die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit gesetzt werden sollte, auch wenn dadurch mehr Menschen an COVID 19 sterben sollten.

In der Prüfung der Mehrdimensionalität der Skala ist auch hier erkennbar, dass eine Lösung mit drei übergeordneten, latenten Variablen am ehesten sinnvoll erscheint. Es zeigt sich, dass sich alle Items, die auf Fremdenfeindlichkeit abzielen, miteinander vereinigen und folglich kaum zwischen einer Ablehnung von Zuwanderern im Allgemeinen und Muslim:innen und Asylwerber:innen im Besonderen empirisch differenziert werden kann. Zusätzlich sind auch die beiden Indikatoren zu Etabliertenvorrechten in diesem Faktor enthalten.

Von Interesse ist, dass antisemitische Vorurteile einen eigenen Faktor bilden und mit einer Ablehnung der Gleichberechtigung zwischen den Geschlechtern verknüpft sind. Mittels dieses Faktors könnte folglich eine noch extremere Variante des *rechtsgerichteten* Anti-Egalitarismus verbunden sein, weil sich Vorurteile nicht nur gegen Migrant:innen sondern auch gegen Jüd:innen sowie Emanzipationsbestrebungen richten.

Zusätzlich ist auch interessant, dass Vorurteile gegenüber Langzeitarbeitslosen und Obdachlosen ein eigenes latentes Konstrukt der gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit bilden. Hier könnte die soziale Dominanzorientierung

<b>Hauptkomponentenanalyse mit Promax-Rotierung</b> (ungewichtete Stichprobe)				
	<b>1</b>	<b>2</b>	<b>3</b>	<b>Benennung</b>
Das kulturelle Leben in Salzburg wird durch Muslim:innen nicht bereichert. (umgepolt)	0,852			<b>Etablierten- vorrechte und Xenophobie</b>
Das kulturelle Leben in Salzburg wird durch Zuwander:innen nicht bereichert. (umgepolt)	0,815			
Zuwander:innen kommen nur hierher, um unseren Sozialstaat auszunutzen.	0,709			
Muslim:innen kommen nur hierher, um unseren Sozialstaat auszunutzen.	0,703	0,225		
Bei der Prüfung der Asylanträge sollte der Staat sehr streng sein (umgepolt).	0,679	-0,395	0,25	
Flüchtlinge sollten selbst bei kleinen Vergehen sofort abgeschoben werden.	0,568		0,278	
Einheimische sollen am Arbeitsmarkt bevorzugt werden.	0,5		0,263	
Wer schon immer hier lebt, sollte mehr Rechte haben, als die, die später zugezogen sind.	0,498			
Wir sollten nicht unsere Energie darauf verschwenden, gleiche Lebensbedingungen für alle zu schaffen (umgepolt).	0,45	0,28	-0,344	
Juden und Jüdinnen arbeiten mehr als andere Menschen mit üblen Tricks, um das zu erreichen, was sie wollen.		0,774		<b>Antisemitismus, Sexismus, Anti- Egalitarismus</b>
Juden und Jüdinnen haben auf der Welt zu viel Einfluss.		0,75		
Pensionierte erhalten bei uns zu viele Vergünstigungen.	0,517	0,675		
Es ist für eine Frau wichtiger, den Partner bei seiner Karriere zu unterstützen, als selbst Karriere zu machen.		0,617		
Frauen übertreiben ihre Schilderungen über sexualisierte Gewalt häufig, um Vorteile aus der Situation zu schlagen.		0,589		
Unterlegene Gruppen sollten dort bleiben, wo sie hingehören.	0,302	0,564		
Österreich muss wirtschaftlich leistungsfähig bleiben, auch wenn dadurch mehr Menschen an COVID 19 sterben.		0,394	0,325	
Auf Langzeitarbeitslose sollte mehr Druck ausgeübt werden, damit sie eine Stelle annehmen.			0,746	<b>Abwertung Arbeitsloser und Obdachloser</b>
Die meisten Langzeitarbeitslosen sind nicht wirklich daran interessiert, einen Job zu finden.			0,677	
Bettler:innen sollten aus den Fußgängerzonen/vor Einkaufsmärkten entfernt werden.	0,29		0,536	
Die Obdachlosen in den Städten sind unangenehm.			0,514	
Eine Frau, die sich mehr um ihren Beruf als um ihre Kinder kümmert, sollte ein schlechtes Gewissen haben (umgepolt).	0,289	0,272	-0,419	

**Tabelle 6:** Indikatoren zur Messung antiegalitärer Einstellungen (Faktorenanalyse)

als eine Facette des Autoritarismus eine Erklärung darstellen. Ansprüche auf gesellschaftliche Teilnahme sollen nur für jene Mitglieder der Gesellschaft bestehen, die einen erkennbaren Beitrag zur gesellschaftlichen Entwicklung leisten. Randgruppen der Gesellschaft wie Langzeitarbeitslosen und Obdachlosen wird dann individuelles Scheitern vorgeworfen und es wird ihnen gleichzeitig unterstellt, sich Vorteile auf Kosten der Gemeinschaft der Leistungswilligen zu erschleichen.<sup>122</sup>

Gesamt betrachtet werden aus den Daten somit drei vorurteilsbehaftete Sichtweisen deutlich, die entweder primär auf Zuwanderer fokussieren oder sich spezifisch gegen Jüd:innen und die vorherrschende Genderideologie richten oder auf die Abwertung von Langzeitarbeitslosen und Obdachlosen abzielen. Alle vorurteilsbehafteten Haltungen stehen stark miteinander in Verbindung und beschreiben verschiedene Nuancierungen der gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit. Es lässt sich kein zusätzlicher Faktor des allgemeinen Antiegalitarismus bzw. der Abwertung von Senior:innen extrahieren. Dies zeigt sich in der Tabelle bei jenen Items, die nicht eindeutig bestimmten Faktoren zugeordnet werden können und deshalb auch nicht farblich markiert sind.

### 3.3.4. Zur Messung coronakritischer Haltungen

Im Erhebungszeitraum inmitten der Delta-Welle der Corona-Pandemie im Dezember 2021 erfuhr die Polarisierung innerhalb der Bevölkerung eine neue Qualität und zeigte sich auch durch vermehrte Großkundgebungen von Corona-Maßnahmengegner:innen auf der Straße.<sup>123</sup> Wir haben deshalb in der Salzburger Autoritarismusstudie 2021 eine spezifische Fragebatterie entwickelt, die die Anfälligkeit für Verschwörungserzählungen in der Corona-Pandemie messen sollte. Wir sprechen dann von einer *Verschwörungsmentalität*<sup>124</sup>, wenn ein erkennbares Streben vorhanden scheint, bei komplexen gesellschaftlichen Ereignissen treibende Kräfte im Hintergrund zu vermuten, wie etwa „Eliten“ oder „geheime Mächte“. Dennoch liegen verschiedene coronaskeptische Haltungen, die in der Salzburger Bevölkerung kursierten, wohl eher auf einem Kontinuum, das von einer Abwendung von Mainstream-Diskursen über impfkritische Aussagen und kritische Diskurse zur Herkunft und zur Gefährlichkeit des Virus bis zur Gleichsetzung von Überwachungsmaßnahmen mit totalitären Regimen und der Anfälligkeit für krude Verschwörungserzählungen reicht. Dieses Spektrum an coronakritischen Aussagen wollten wir mit einer Skala entsprechend abbilden.

Hauptkomponentenanalyse mit Promax-Rotierung (ungewichtete Stichprobe)				
Dimensionen	Aussagen	1	2	Benennung
Misstrauen in Mainstream-Diskurse	Kritische Stimmen werden in der Corona-Krise absichtlich unterdrückt.	0,959		<b>Coronaskepsis und Misstrauen in Politik, Wissenschaft und Mainstream-Medien</b>
	In Bezug auf Corona werden der Öffentlichkeit bewusst relevante Informationen vorenthalten.	0,934		
	Die Angst vor Corona ist genauso übertrieben wie die Angst vor dem Klimawandel.	0,535	0,252	
	Die Corona-Maßnahmen werden genutzt, um die Bevölkerung auch außerhalb des Virus stärker zu kontrollieren.	0,820		
	Die Hintergründe der Corona-Pandemie werden nie ans Licht der Öffentlichkeit kommen.	0,854	-0,246	
Aussagen zum Corona-Virus	Das Coronavirus wurde im Labor in Wuhan freigesetzt.	0,660		
	Meine natürlichen Selbstheilungskräfte sind stark genug, um das Virus im Fall einer Infektion zu bekämpfen.	0,644		
	Ich denke, dass die COVID 19 Erkrankung ähnlich schlimm wie eine Grippe ist.	0,636		
Aussagen zur impfung	Die Pharma-Konzerne wollen die Menschheit zwangsimpfen, um damit viel Geld zu verdienen.	0,824		
	Die verfügbaren Impfstoffe gegen das Corona-Virus schaden mehr als sie nutzen.	0,575	0,373	
„Neuer“ Antisemitismus	Ungeimpfte Menschen werden wie die Jüdinnen und Juden im dritten Reich behandelt.	0,659		
	Die Corona-Maßnahmen von heute sind mit dem Faschismus der 1930er Jahre vergleichbar.	0,589	0,337	
Verschwörungserzählungen	Ich habe Angst, dass über die Impfung Mikrochips implantiert werden, um mich besser überwachen zu können.		0,953	<b>Verschwörungsmentalität (5G + Chips)</b>
	Die neuen 5G-Sendemasten sind für die Verbreitung des Coronavirus mitverantwortlich.		0,926	

Tabelle 7: Indikatoren zur Messung coronakritischer Haltungen (Faktorenanalyse)

Tabelle 7 gibt einen Überblick über die inhaltlichen Dimensionen (linke Spalte), die unsere Grundlage zur Formulierung einschlägiger Aussagen bildeten. Die Faktorenanalyse zeigt jedoch, dass insgesamt nur zwischen zwei Faktoren differenziert werden kann, wobei auch diese beiden latenten Variablen stark miteinander in Verbindung stehen. Während die meisten Items auf Faktor 1 (Coronaskepsis) laden, beziehen sich auf Faktor 2 (Anfälligkeit für Verschwörungserzählungen) nur zwei Aussagen. Hier wird angenommen, dass 5G Sendemasten für die Verbreitung des Virus

mitverantwortlich sind und es bestehen Ängste, dass über die Impfung Mikrochips implementiert werden. Zusätzlich ist auffällig, dass bei einer Zustimmung zu diesen Indikatoren auch tendenziell jene Aussagen bejaht werden, wo die Maßnahmen mit dem Faschismus der 1930er Jahre verglichen und der Impfung mehr Schaden als Nutzen unterstellt wird.

Auf Faktor 1 offenbart sich ein Einstellungsbündel, das stärker auf coronaskeptische Sichtweisen rekurriert. Hier ist auffallend, dass sämtlichen Indikatoren (vom Misstrauen in Mainstream-Diskurse bis hin zu Wahrnehmungen einer übertriebenen Überwachung und einer klar impfkritischen Haltung) zugestimmt wird. Insofern dürfte sich tatsächlich im Dezember 2021 in der Salzburger Bevölkerung eine starke Trennlinie und Polarisierung zwischen jenen, die die Coronapolitik weitgehend mittragen und jenen, die den Maßnahmen überwiegend kritisch gegenüberstehen offenbart haben.

Wie bereits in den theoretischen Ausführungen zur gegenwärtigen Autoritarismusdebatte ausgeführt, sind die Ausformungen des Autoritarismus in der Salzburger Bevölkerung undurchsichtiger geworden. Auf beiden Seiten des Spektrums der Maßnahmenbefürworter:innen und der Maßnahmen-Gegnerschaft finden sich autoritäre Züge, die sich auf der einen Seite durch die Anfälligkeit für Verschwörungserzählungen und auf der anderen Seite durch die Forderung nach autoritären Maßnahmen gegenüber Ungeimpfte offenbaren könnten. Auch die Durchdringung eines (konventionellen) Autoritarismus in der Gruppe der Maßnahmen-Befürworter:innen soll deshalb weiterführend analysiert werden (siehe insbesondere Kapitel 6). Wir haben auch deshalb in der Umfrage einschlägige Indikatoren formuliert, die auf eine Durchsetzung der Impfpflicht und auf harsche Maßnahmen gegenüber Ungeimpften ausgerichtet sind. Auch hier zeigt sich, dass alle Indikatoren einen gemeinsamen Faktor bilden.

Hier offenbart die Analyse ebenfalls, dass klare Trennlinien innerhalb der Bevölkerung bestehen. Entweder man folgt den Mainstream-Diskursen oder man beginnt sich zunehmend davon zu distanzieren (vgl. Tabelle 7) oder man tritt stark für oder gegen die Impfpflicht ein (vgl. Tabelle 8). Wenn eine eigenständige Bezahlung des Krankenhausaufenthalts bei Ungeimpften bzw. auch eine Bevorzugung der Krankenhausbehandlung für geimpfte Personen von zahlreichen Untersuchungsteilnehmer:innen gefordert wird, zeigt sich auch in diesen Aussagen eine Haltung, die auf autoritäre Maßnahmen gegenüber Ungeimpfte hindeuten könnte. In Kapitel 5 soll dann *inhaltlich* anhand unserer Indikatoren eingeschätzt werden wie stark

Mustermatrix		
	1	Benennung
Es sollte im Freizeitbereich eine 2G-Regel gelten, die Ungeimpfte aus dem öffentlichen Leben ausschließt.	0,912	<b>Einstellungen zur Impfpflicht und Maßnahmen gegenüber Ungeimpfte</b>
Es sollte eine Impfpflicht für alle geben.	0,899	
Geimpfte sollten in den Krankenhäusern bevorzugt behandelt werden.	0,874	
Es sollte eine Impfpflicht für Berufsgruppen mit hohem Ansteckungsrisiko geben.	0,861	
Wenn Ungeimpfte eine Krankenhausbehandlung benötigen, sollten sie diese selbst bezahlen.	0,855	

**Tabelle 8:** Indikatoren zur Messung der Befürwortung von Maßnahmen gegen Ungeimpfte (Faktorenanalyse)

coronakritische Diskurse und impfbefürwortende Haltungen im Dezember 2021 verbreitet waren. Wie stets bei einer Querschnittstudie muss darauf hingewiesen werden, dass es sich hier um eine Momentaufnahme des Stimmungsbildes handelt, am Höhepunkt einer Infektionswelle (= Delta-Welle) mit dramatischen Hospitalisierungsraten und am Tiefpunkt der gesellschaftlichen Kohäsion und des Politikvertrauens in Salzburg. Zuvor (Kapitel 4) wird aber noch berichtet, wie sich Erfahrungen sozialer Integration sowie autoritäre und antiegalitäre Einstellungen seit Erhebungsbeginn im Jahr 2017 und im Zuge von drei Erhebungswellen verändert haben.

## 4. Desintegrationswahrnehmungen, autoritäre und antiegalitäre Haltungen im Zeitverlauf

In diesem Kapitel werden nun die zeitlichen Veränderungen in der Wahrnehmung sozialer Desintegration, Politikverdrossenheit und des Zukunftspessimismus in den letzten Jahren in den Blick genommen. Darauf folgt die Annäherung an die Frage, ob und wie sich autoritäre Einstellungen im Zuge der Corona-Krise verändert haben. Abschließend werden auch das Ausmaß gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit und die Veränderungen über die Zeit beleuchtet.

### 4.1. Politikverdrossenheit und Exklusionsempfindungen im zeitlichen Wandel

Die „entsicherte Unübersichtlichkeit“<sup>125</sup> wie Wilhelm Heitmeyer die vergangenen zwei Jahrzehnte nennt und die von mehreren Signalereignissen – darunter die Terroranschläge auf das World Trade Center 2001, die Wirtschaftskrise ab 2008 oder die Fluchtbewegungen 2015 – geprägt sind, verstärkte das Ausmaß an wahrgenommenen Kontrollverlusten und Ohnmachtsgefühlen. Wachsende soziale sowie ökonomische Ungleichheit, wie sie Oliver Nachtwey in seinem Werk „Die Abstiegs-gesellschaft“ eindrucksvoll beschreibt, können die gesellschaftliche Kohäsion verringern und gesellschaftliche Spaltungsprozesse begünstigen<sup>126</sup>. Wie Barbara Kaletta ausführt, können drei zentrale Integrationsprozesse identifiziert werden: Die „Orientierung in der objektiven Welt und die Koordination von äußeren Handlungen, die Stiftung affektiver Beziehungen zwischen Mitgliedern sozialer Einheiten und die Entwicklung von Verfahren, um konfligierende Ansprüche ausgleichen zu können.“<sup>127</sup> Diese Prozesse können wiederum drei unterschiedlichen Integrationsebenen zugeordnet werden: Der ökonomischen Integration, die in erster Linie vom Rückgang des „Normalarbeitsverhältnisses“ bedroht ist und die nicht nur die finanzielle, sondern auch kulturelle Teilhabe sichert.<sup>128</sup> Darüber hinaus sind die politische Integration, welche unter anderem die Partizipation an demokratischen Prozessen für alle sichert, sowie die kulturelle Integration zu nennen, die den „normativen Zusammenhalt“<sup>129</sup> garantiert. Auf allen drei Ebenen identifizieren die Autoren – sowie zahlreiche andere Forscher:innen – Desintegrationsmechanismen. Die *ökonomische* Integration steht spätestens seit der Flexibilisierung des Arbeitsmarkts durch beschleunigte Globalisierung und Konkurrenz

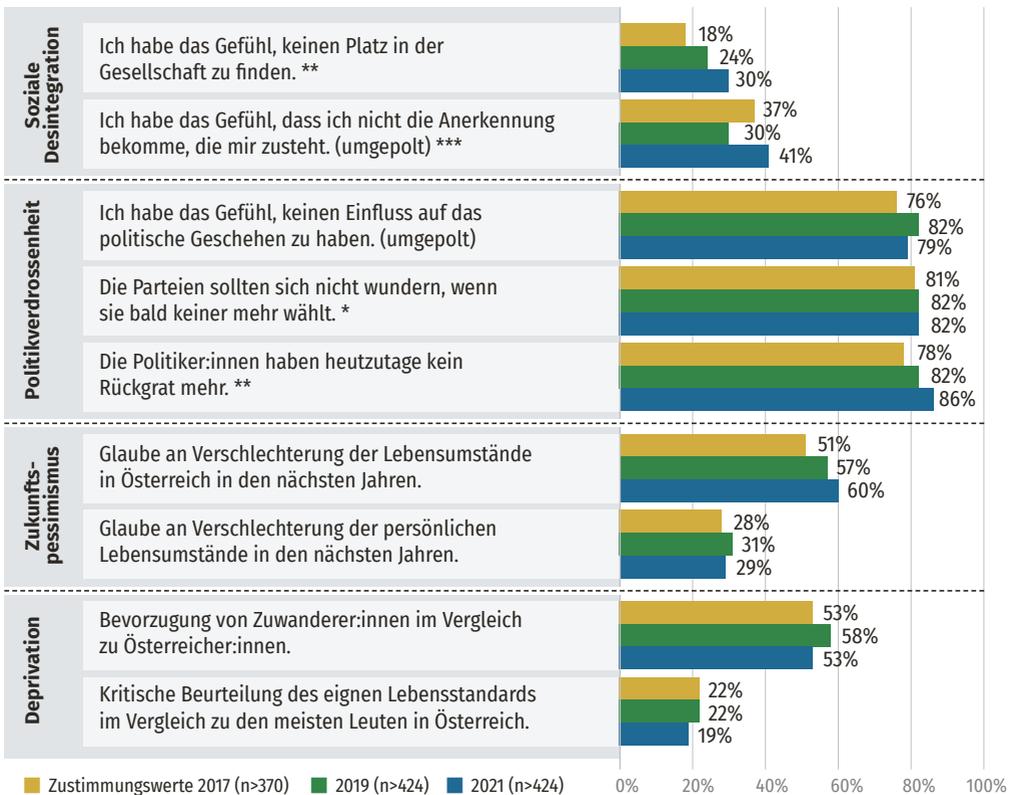
unter Druck; die zunehmende Entsicherung von Arbeitsverhältnissen befördern zudem Gefühlslagen von Prekarität.<sup>130</sup> Auf der *politischen* Ebene findet eine zunehmende Entfremdung von politischen Entscheidungsträger:innen statt – 2021 sagten beispielsweise 48% der Menschen in Österreich, dass sie das Gefühl haben, von der Politik wie Menschen zweiter Klasse behandelt zu werden.<sup>131</sup> Dies verdeutlicht einen Prozess, den Colin Crouch als post-demokratische Tendenzen und Heitmeyer als Demokratieentleerung bezeichnet.<sup>132</sup> Eine Gefährdung der *kulturellen* Integration geht zumeist oft mit Anomiegefühlen einher. Durkheim prägte diesen Begriff im Jahr 1897, indem er ihn als Reaktion auf ein zunehmendes Auseinanderbrechen sozialer Normen beschreibt<sup>133</sup>. Eine Entfremdung mit geltenden Werten und Normen kann die Integration auf kultureller Ebene gefährden.

Bereits vor der Corona-Pandemie waren diese Gefährdungen sozialer Desintegration auf allen drei Ebenen beobachtbar – siehe dazu unter anderem die Salzburger Autoritarismusstudien 2017 und 2019.<sup>134</sup> Der Blick auf die Ergebnisse von 2021 zeigt, dass sich die Desintegrationswahrnehmung auf der Ebene der Anerkennung deutlich verstärkt hat: Während 2017 noch 18% der Menschen in Salzburg sagten, sie hätten das Gefühl, keinen Platz in der Gesellschaft zu finden, stieg dieser Anteil 2019 bereits auf 24% und 2021 auf 30% (siehe Abbildung 5). Die Pandemie dämpft auch die soziale Anerkennung: 41% der Salzburger:innen hatten 2021 das Gefühl, dass sie nicht die Anerkennung erhalten, die ihnen zustünde. Das ist im Vergleich zur Erhebung 2019 ein Anstieg um 11 Prozentpunkte. Die „Gesellschaft der Singularitäten“<sup>135</sup>, in der Autonomie, Selbstverwirklichung und der Aufstieg durch Leistung die zentralen Wesensmerkmale und Aufstiegsversprechen darstellen, hat in Zeiten der Ausgangsbeschränkungen, Kurzarbeit und umfassenden Einschnitte in Freiheitsrechte scheinbar an Wirkmacht verloren und ein Anerkennungsdefizit offengelegt. Das liegt nicht zuletzt daran, dass die Orte, an denen Selbstverwirklichung und Individualisierung gelebt werden – Fitnessstudios, Kultureinrichtungen, Restaurants – geschlossen blieben.<sup>136</sup>

Die Politikverdrossenheit – die als Anzeichen politischer Desintegration interpretiert werden kann – befand sich bereits in den letzten Erhebungen auf einem sehr hohen Niveau, und ist seither weitgehend konstant geblieben. Politische Machtlosigkeit in Form des Gefühls, keinen Einfluss auf das politische Geschehen zu haben, teilen 79% der Menschen in Salzburg (2019: 82%; 2017: 76%). Auch in den anderen Bereichen bleibt das Ausmaß der Politikverdrossenheit auf einem hohen Niveau: Dass die Parteien sich nicht wun-

dern sollten, wenn sie bald niemand mehr wählt, bekräftigen 82% (2019: 82%; 2017: 81%). Ein Anstieg in der Dimension Politikverdrossenheit ist vor allem im Misstrauen gegenüber Politiker:innen beobachtbar: 86% haben den Eindruck, dass Politiker:innen kein Rückgrat mehr hätten, 2019 lag dieser Anteil noch leicht darunter bei 82%, 2017 bei 78%.

In Zeiten multipler Krisen nahmen in der Salzburger Bevölkerung auch die Zukunftsängste leicht zu: 6 von 10 Salzburger:innen glauben, dass sich die Lebensumstände in Österreich in den nächsten Jahren verschlechtern werden, 2017 lag dieser Anteil noch bei 51% (2021: 57%). In Bezug auf die eigenen Lebensumstände zeigen sich die Menschen in Salzburg mit 29% (2019: 31%; 2017: 28%) weniger pessimistisch.



Legende: \*\*\* höchst signifikant, \*\* hochsignifikant, \* signifikant

Abb. 5: Soziale Desintegration, Politikverdrossenheit, Zukunftspessimismus und Deprivation im Zeitvergleich

Diese subjektive Unterscheidung zwischen Österreich allgemein und der eigenen konkreten Situation zeigt sich auch in Bezug auf Deprivationswahrnehmungen: Mit 53% ist die Hälfte davon überzeugt, dass zugewanderte Menschen im Vergleich zu Österreicher:innen bevorzugt würden. Dieses hohe Ausmaß der sogenannten fraternalen Deprivation im Vergleich zur Einschätzung der individuellen Lage war bereits in den vergangenen Jahren beobachtbar und setzt sich auch in der aktuellen Erhebung fort: Den eigenen Lebensstandard im Vergleich zu den meisten Menschen in Österreich beurteilen die Salzburger:innen mit 19% zwar weniger kritisch als im Vergleich zu zugewanderten Menschen, aber immerhin noch ein Fünftel.<sup>137</sup>

## 4.2. Zum Wandel autoritärer Einstellungen

In Bezug auf autoritäre und antiegalitäre Einstellungen sind die im Kapitel zuvor dargestellten Desintegrationsmechanismen deshalb besonders von Bedeutung, weil „verweigerte Anerkennung [...] eine Entlastungsfunktion [benötigt], um ein positives Selbstbild aufrecht erhalten zu können, [...], um auf die eigenen Nöte aufmerksam zu machen, die aktuellen Positionen zu sichern oder den eigenen Aufstieg zu sichern“.<sup>138</sup> Bereits in der Salzburger Autoritarismusstudie 2017 wurde sichtbar, dass weitreichende Verunsicherung eine Hinwendung zu Autoritäten begünstigen und eine Renaissance konservativer Werte einleiten könnte.

Wie bereits ausgeführt, haben wir in Annahme dessen, dass sich autoritäre Einstellungen unter dem Licht eines starken, durchgreifenden Staates verändert haben, zusätzliche Indikatoren in die Erhebung autoritärer Einstellungen aufgenommen. In den drei „klassischen“ Autoritarismus-Dimensionen autoritäre Aggression, autoritäre Unterordnung und Konventionalismus sind keine Anstiege in der Salzburger Bevölkerung beobachtbar. Die autoritäre Aggression, die sich unter anderem in der Forderung, die Gesellschaft müsse härter gegen Kriminelle durchgreifen äußert, befindet sich seit der erstmaligen Erhebung dieses Items 2019 auf einem stabil hohen Niveau von 85% (s. Abbildung 6). Für diesen Tritt nach unten hat sich in der Soziologie das Bildes eines Fahrradfahrers etabliert, der im Zuge zunehmender Destabilisierung sozialstaatlicher Mechanismen und Flexibilisierung versucht, die Integration nach oben hin zu sichern, indem er sich nach unten mit einem Tritt abgrenzt. Dieser Mechanismus ist in der Salzburger Bevölkerung seit Beginn der Erhebungen spürbar und äußert sich in autoritärer Aggression sowie sozialer Dominanz. Damit geht einher, dass mehr als zwei

Drittel (69%) fordern, dass Unruhestifter deutlich zu spüren bekommen sollten, dass sie in der Gesellschaft unerwünscht sind. 44% sind der Ansicht, dass die meisten gesellschaftlichen Probleme gelöst wären, wenn man Nichtstuer:innen loswerden könnte. Die Lösung gesellschaftlicher Probleme wird in diesen Einstellungsmustern sozialer Dominanz ebenfalls individualisiert und auf weiter unten verortete Gruppen übertragen, statt einen Wandel gesellschaftlicher Strukturen zu fordern. Diese neue Komplexität autoritärer Einstellungen tritt insbesondere in der Dimension Konventionalismus zutage: Konventionen wird 2021 weitaus weniger Bedeutung beigemessen als 2019: Während 2019 noch 69% der Ansicht waren, dass es immer das Beste sei, Dinge in der üblichen Art und Weise zu machen, stimmten dem 2021 – ein nicht unwesentlicher, aber geringerer – Anteil von 53% sehr bzw. ziemlich zu.<sup>139</sup> Ein weiteres Item, das traditionalistische Weltanschauungen misst, bleibt weitgehend stabil. Es bejahen weiterhin 80% der Salzburger Bevölkerung, dass Traditionen unbedingt gepflegt und aufrechterhalten werden sollten. Daher kann weder in Bezug auf autoritäre Aggression noch auf Konventionalismus eine verringerte Tendenz beobachtet werden. Beide Dimensionen stoßen in der Salzburger Bevölkerung auf hohe Zustimmungswerte, wie auch die Aussage „Bewährte Verhaltensweisen sollten nicht in Frage gestellt werden“, der 58% der Salzburger:innen zustimmen. In der autoritären Unterordnung hingegen sind im Jahresvergleich leichte Rückgänge beobachtbar, was wiederum auf eine gesteigerte Komplexität autoritärer Einstellungen hinweist. Dass die Corona-Krise potentiell eine neue, gesellschaftsfähige Form antiautoritärer Rebellion befördert, kann an dieser Stelle nicht bestätigt werden: Drei Viertel in der Salzburger Bevölkerung fordern für das Land eine starke Führungspersönlichkeit, der die Menschen Vertrauen schenken können (2019: 83%; 2017: 66%) und mit 55% vertritt mehr als die Hälfte die Ansicht, dass Kinder vor allem lernen müssten, zu gehorchen und Autorität zu respektieren (2019: 83%, 2017: 77%). Eine genaue Bevormundung durch „führende Köpfe“ bejahen jedoch nur 37% der Salzburger:innen.

Die klassische Autoritarismus-Triade ist demzufolge in Salzburg nach wie vor – wenn auch teils in geschwächtem Ausmaß – feststellbar, wird aber durch soziale Dominanzorientierung und sozialdarwinistische Haltungen ergänzt: Dass sich wie in der Natur auch in der Gesellschaft immer der Stärkere durchsetzen sollte, bejahen 29% der Menschen in Salzburg (siehe Abbildung 7). Dadurch ist in der Dimension Machtdenken und Kraftmeierei ein Anstieg beobachtbar, 2019 stieß diese Aussage nur bei 21% auf Zustimmung. Die Unzufriedenheit mit den gesellschaftlichen Entwicklungen

befördert auch einen hohen Zukunftspessimismus, der sich in der Zustimmung zu destruktiven Aussagen und abergläubischen Orientierungen äußert. So sind rund vier von zehn Personen (36%; 2019: 42%; 2017: 46%) in Salzburg der Ansicht, dass die Sünden der Menschheit durch eine höhere Macht gerächt werden dürften und dass es in der heutigen Zeit nicht mehr verantwortbar sei, Kinder in die Welt zu setzen, was 55% bejahen (2019: 58%; 2017: 55%). Dennoch ist das Menschenbild von Humanismus geprägt, weil es für die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung völlig in Ordnung ist, Schwäche zu zeigen und der Glaube an das Gute im Menschen eindeutig überwiegt.

Die Anfälligkeit für Projektivität lässt sich in der Aussage „Ich halte über-sinnliche Phänomene für glaubwürdig.“, der 39% der Menschen in Salzburg

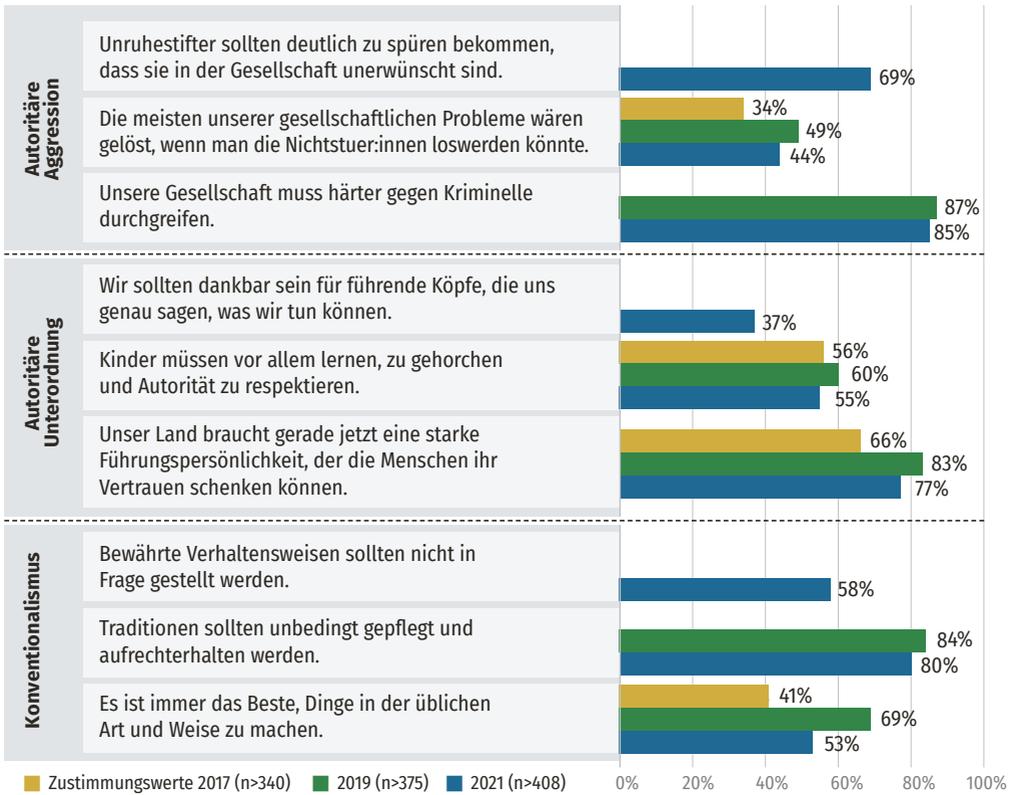


Abb. 6: Klassische Autoritarismus-Dimensionen im Zeitverlauf I

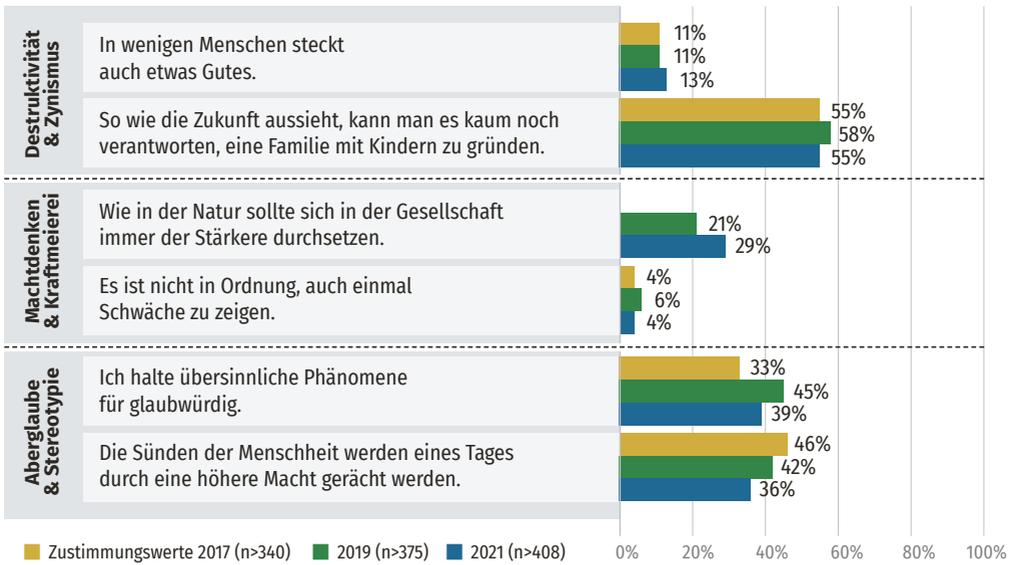


Abb. 7: Klassische Autoritarismus-Dimensionen im Zeitverlauf II

zustimmen, erahnen. Deutlicher wird sie, wenn man das Item „Im Weltgeschehen haben mächtige Gruppen im Hintergrund den größten Einfluss“ in den Blick nimmt, dem 72% der Salzburger Bevölkerung zustimmen. An dieser Stelle ist es jedoch auch wichtig zu betonen, dass diese Aussage nicht ausschließlich die Anfälligkeit für Verschwörungstheorien misst. Wie der Elitenforscher Michael Hartmann in seinen Untersuchungen eindrucksvoll nachweist, gibt es tatsächlich transnationale Eliten, die auf Wirtschaft und Politik maßgeblich Einfluss nehmen, die untereinander bestens vernetzt sind und die eine neoliberale Agenda unterstützen, weil sie den eigenen Machtanspruch stützt.<sup>140</sup> Eindeutiger hingegen ist die Aussage „Die meisten Menschen machen sich keine Vorstellung davon, in welchem Ausmaß unser Leben durch geheime Verschwörungen bestimmt wird.“, dem 2021 nur noch ein Drittel zustimmt. 2019 teilten noch 49% diese Ansicht, 2017 waren es sogar 60%. Der Rückgang in der Dimension Projektivität könnte auch damit zusammenhängen, dass eine Ingroup-Outgroup Differenzierung zu Verschwörungstheoretiker:innen erfolgt, oder, wie Andreas Anton es beschreibt: „Der Begriff ‚Verschwörungstheorie‘ und die damit verbundenen Zuschreibungen sind selbst immer auch Teil des Kampfes um die Definitionsmacht über soziale Wirklichkeit.“<sup>141</sup>

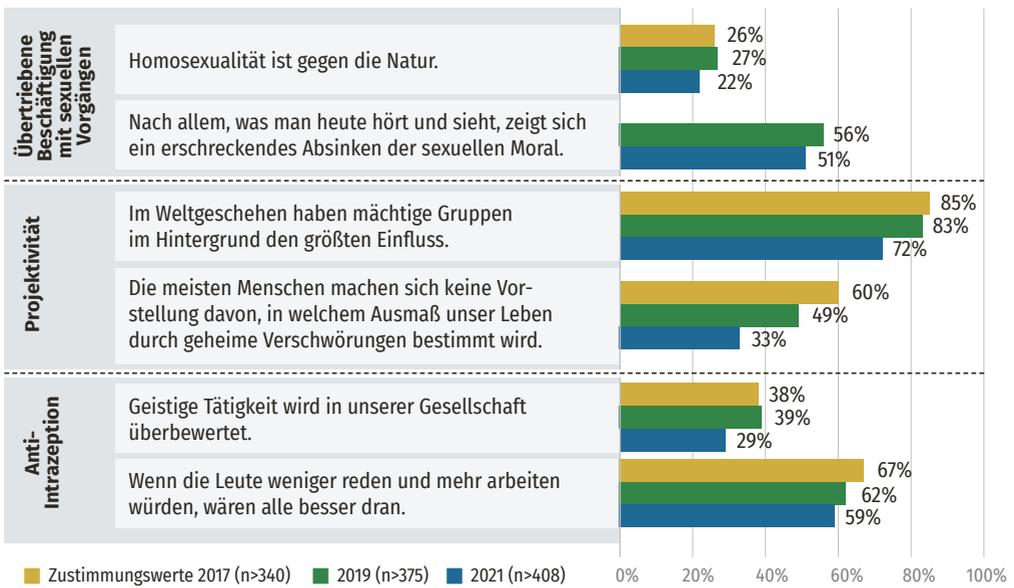


Abb. 8: Klassische Autoritarismus-Dimensionen im Zeitverlauf III

Anm.: „Stimme sehr zu“ und „stimme ziemlich zu“ wurden in allen drei Abbildungen zusammengefasst.

Dieser Kampf um die Definitionsmacht erfuhr in der Corona-Pandemie einen Aufschwung und war entsprechend auch mit Zuschreibungen verbunden, was ein Hinweis auf den Rückgang der Zustimmung zu den Dimensionen der Projektivität sein könnte.

In Bezug auf die Dimensionen Anti-Intrazeption und die übertriebene Beschäftigung mit Sexualität ist – wie in den Erhebungen zuvor – eine Ambivalenz feststellbar: Weniger als ein Drittel der Befragten stimmt der Aussage zu, dass geistige Tätigkeit in unserer Gesellschaft überbewertet ist und mit 22% sagt eine (nicht zu unterschätzende) Minderheit, Homosexualität sei wider die Natur. Dennoch ist zugleich mehr als die Hälfte der Ansicht, dass heutzutage ein erschreckendes Absinken der sexuellen Moral feststellbar sei und dass die Gesellschaft besser dran wäre, wenn „die Leute weniger reden und mehr arbeiten würden“, was 59% bejahen. Obwohl die autoritären Einstellungen in der Salzburger Bevölkerung in mehreren Dimensionen zurückgegangen sind, ist die konstante Wirkkraft des Autoritarismus angesichts des hohen Niveaus insbesondere der autoritären Aggression unbestreitbar.

### 4.3. Veränderungen in gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit

Wie bereits in den Ausführungen zur Messung antiegalitärer Haltungen erwähnt, ist die autoritäre Reaktion als „Flucht in die Sicherheit“<sup>142</sup> eng mit vorurteilsbehafteten Einstellungen verknüpft und äußert sich in einer gelebten Ideologie der Ungleichwertigkeit.<sup>143</sup>

In Abbildung 9 wird ersichtlich, dass in Salzburg vor allem die Abwertung erwerbsloser Personen auf breite Zustimmung stößt: 74% befürworten, dass mehr Druck auf Langzeitarbeitslose ausgeübt werden soll, damit sie eine Stelle annehmen und 69% sind davon überzeugt, dass unter ihnen nicht wirklich Interesse daran besteht, Arbeit zu finden. Auch Asylwerbende und Obdachlose erfahren von rund sieben bzw. acht von zehn Salzburger:innen rigide Abwertung: Zwei Drittel sind der Meinung, dass Flüchtlinge auch bei kleinen Vergehen sofort abgeschoben werden sollten und 70% unterstützen die Forderung, dass Bettler:innen aus Fußgängerzonen bzw. vor Einkaufsmärkten „entfernt“ werden sollten. Mit diesen Ausdrücken autoritärer Aggression geht die Einforderung von Etabliertenvorrechten einher. Dass mehr Rechte für Alteingesessene eingefordert werden, zeigt sich in Salzburg vor allem daran, dass 67% zustimmen, dass Einheimische am Arbeitsmarkt bevorzugt werden sollten und sechs von zehn Salzburger:innen die Ansicht teilen, dass Einheimische mehr Rechte haben sollten als Menschen, die erst später zugezogen sind. Dies ist auch Ausdruck sozialer Dominanz und eng mit der Bezugnahme auf Leistung und Konformität verbunden. Die Haltung der Selbstdurchsetzung<sup>144</sup> tritt in Salzburg auch in Form von Fremdenfeindlichkeit zutage, da 61% der Salzburger Bevölkerung der Überzeugung sind, dass Zuwander:innen nur herkommen, um den Sozialstaat auszunutzen, 58% sehen in ihnen auch keine Bereicherung für das kulturelle Leben in Salzburg, was 65% auch in Bezug auf muslimische Mitmenschen sagen. Eine kritische Einstellung gegenüber Muslim:innen wird von mehr als der Hälfte der Salzburger Bevölkerung geäußert (siehe Abbildung 10).

Etwas schwächer sind die Vorurteile gegenüber anderen Gruppen ausgeprägt. Die Abwertung Älterer und sexistische Haltungen sind in der Salzburger Bevölkerung im Vergleich zu den anderen Dimensionen weniger stark verbreitet. In Bezug auf Covid-19 fordern 36%, dass Österreich wirtschaftlich leistungsfähig bleiben muss, auch wenn dadurch mehr Menschen an Corona sterben. 37% sagen, dass eine Frau, die sich mehr um ihren Beruf als um ihre Kinder kümmert ein schlechtes Gewissen haben sollte und auch

die Schilderungen sexueller Übergriffe nimmt rund ein Drittel (30%) der Salzburger:innen nicht ernst. Sie unterstellen, dass Frauen solche Schilderungen häufig übertreiben, weil sie in der Situation für sich Vorteile sehen.

Antisemitische Haltungen werden von rund einem Viertel vertreten, die sagen, dass jüdische Menschen auf der Welt zu viel Einfluss hätten (27%) und sie mehr als andere Gruppen mit üblen Tricks arbeiteten, um zu bekommen, was sie wollen (22%).

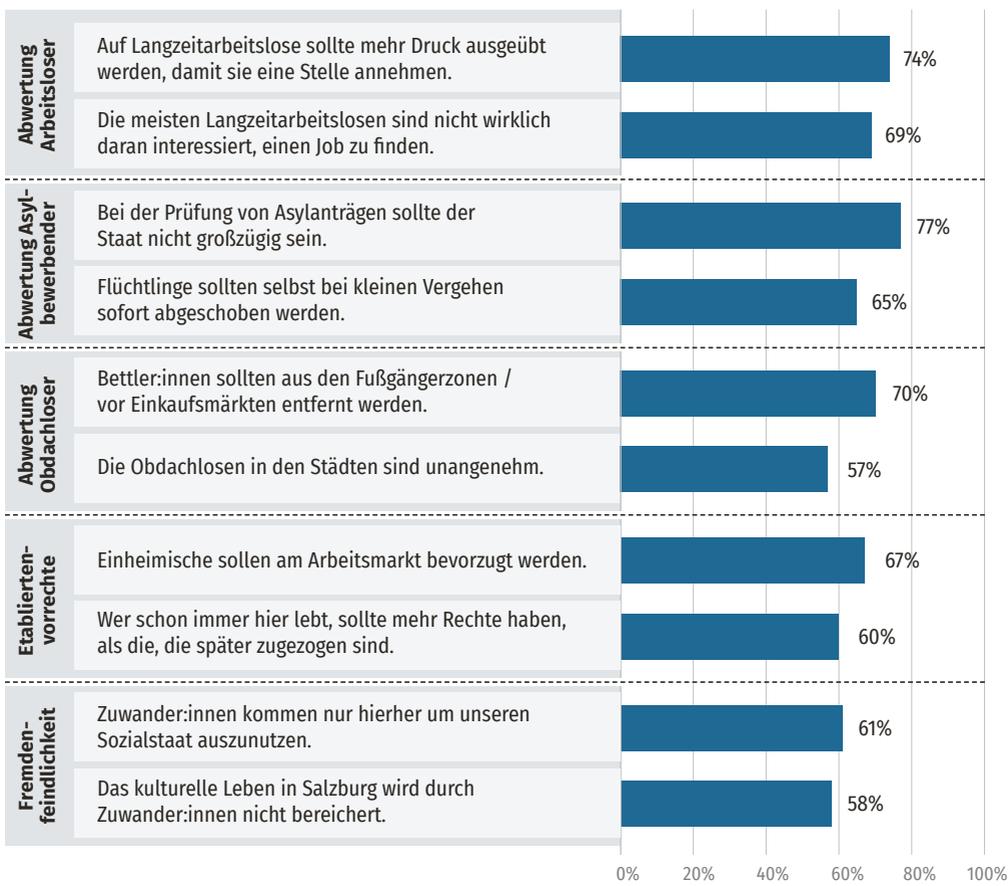


Abb. 9: Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit in Salzburg I



Abb. 10: Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit in Salzburg II

In der Dimension der Anti-Egalität treten wiederum die Haltung sozialer Dominanz und der Tritt nach unten deutlich zutage, denn 33% der Salzburger:innen teilen die Haltung, dass „unterlegene Gruppen dort bleiben sollten, wo sie hingehören“ (siehe Abbildung 10).

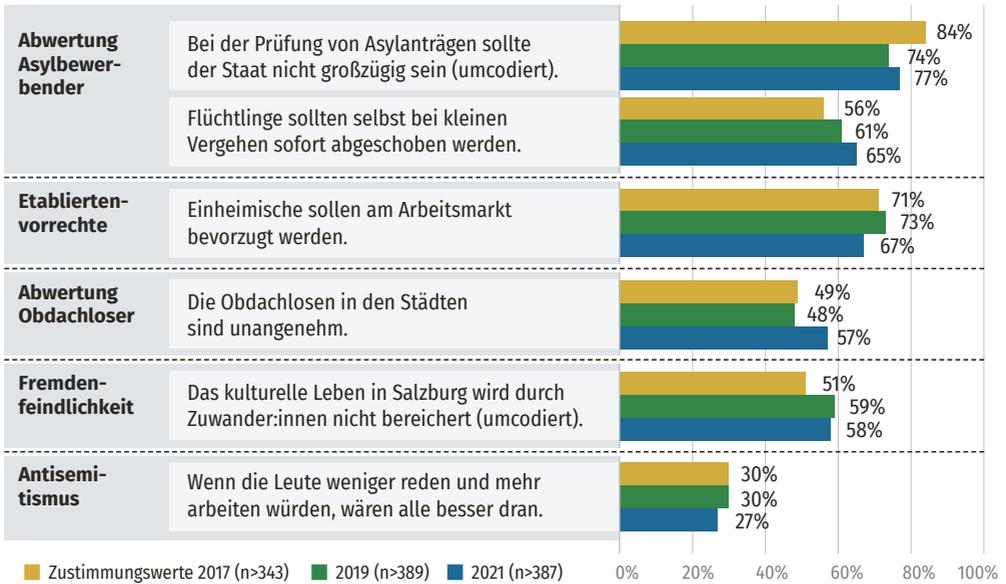


Abb. 11: Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit im Jahresvergleich

Anm.: „Stimme sehr zu“ und „stimme ziemlich zu“ wurden in allen drei Abbildungen zusammengefasst.

Zusammenfassend kann daher festgehalten werden, dass in der Salzburger Bevölkerung ablehnende Haltungen gegenüber Arbeitslosen, Asylsuchenden und Obdachlosen fest verankert sind. Auffällig ist die abwertende Haltung gegenüber Asylwerber:innen, die mit einer starken Betonung der Etablierten-vorrechte und einer latenten Fremdenfeindlichkeit einhergehen. Antisemitische Haltungen und traditionelle Geschlechterrollen treten augenscheinlich in den Hintergrund, wenngleich sie bei rund einem Drittel der Salzburger:innen Anklang finden. Pauschal antiegalitäre Sichtweisen, die auf eine prinzipielle Ungleichwertigkeit sozialer Gruppen abzielen, sind eindeutig nicht mehrheitsfähig.

Im Vergleich zu den Jahren zuvor ist insbesondere der Anstieg an abwertenden Haltungen gegenüber Obdachlosen auffällig: während 2017 und 2019 noch knapp die Hälfte Obdachlose als unangenehm empfand, stieg dieser Anteil auf 57%. Im Jahresverlauf hat auch die Rigidität gegenüber Geflüchteten in der Salzburger Bevölkerung zugenommen und mehr Menschen als

noch 2017 fordern eine strikte Abschiebepolitik selbst bei kleinen Vergehen. Seit Beginn der Erhebung 2017 ist auch die Fremdenfeindlichkeit angestiegen – ein weiteres Alarmsignal in Zeiten steigender rechtsextremer Straftaten.<sup>145</sup> Antisemitische Einstellungen sind im Jahresvergleich innerhalb der Schwankungsbreite stabil geblieben, während die Einforderung von Etabliertenvorrechten im Vergleich zum Jahr 2019 zurückging. Möglicherweise ist dies auf den sich bereits im Herbst 2021 abzeichnenden Fachkräftemangel in zahlreichen Branchen zurückzuführen. Ob es sich dabei um eine dauerhafte Entwicklung handeln wird, wird die Folgeerhebung zeigen.

Generell könnte es angesichts von Teuerung und Preissteigerungen in zahlreichen Bereichen des täglichen Lebens, die für neun von zehn Beschäftigte in Salzburg bereits im September 2022 spürbar war<sup>146</sup> weiterhin zu einem Anstieg pauschal abwertender Haltungen kommen, wenn Etabliertenvorrechte und sozialdominante Positionen tragfähig bleiben.

## 5. Autoritarismus und Corona-Krise

„Covidioten“, „Schwurbler:innen“, „Aluhutträger:innen“ – bereits die Bezeichnungen für Teilnehmer:innen an Corona-Protesten lassen die aufgeheizte Stimmung in Bezug auf Corona erahnen. Dabei scheinen sich zwei Lager gegenüberzustehen: Jene, die im Selbstverständnis den wissenschaftlichen Erkenntnissen vertrauen und auf Solidarität pochen und diejenigen, die laut eigener Aussage Widerstand gegen ein autoritäres Impfregime leisten. In den theoretischen Ausführungen und im Überblick zur Messung autoritärer sowie coronakritischer Haltungen wurde bereits angedeutet, dass sich diese Lager in ähnlicher Form in Salzburg feststellen lassen.

Im Folgenden werden die Ergebnisse aus der quantitativen Erhebung herangezogen – sie geben Aufschluss über das Ausmaß impf- und coronaskeptischer Haltungen sowie mögliche Gruppenunterschiede. In einem weiteren Schritt wird untersucht, welche Einflussfaktoren die Corona-Skepsis befördern und wovon die Zustimmung zu einer Impfpflicht und zu Maßnahmen gegen Ungeimpfte beeinflusst wird. Im nächsten Kapitel erfolgt eine tiefer gehende Betrachtung autoritärer und coronaskeptischer Milieus, hier werden die quantitativen Ergebnisse der Studie mit den Erkenntnissen aus insgesamt 16 qualitativen Interviews mit Impfgegner:innen und FPÖ-Wähler:innen zusammengeführt. Die qualitative Analyse erlaubt es, über das Ausmaß und die Beschreibung von Einflussfaktoren hinaus die Dynamiken hinter der Corona-Skepsis zu verstehen und gibt Einblick in die subjektiven Sichtweisen der Befragten.

### 5.1. Zum Ausmaß coronakritischer Haltungen in Salzburg

Entfremdungsgefühle und Misstrauen in politische Entscheidungsträger:innen und Institutionen befanden sich bereits vor der Corona-Krise auf einem Höhepunkt, das beschrieb nicht nur Oliver Nachtwey in seinem Werk zur *Abstiegsgesellschaft*<sup>147</sup>, sondern auch Wilhelm Heitmeyer in seinen Ausführungen zu *autoritären Versuchungen* 2018: Demokratieentleerung und politische Entfremdung als Folgen zunehmender Desintegration würden eine Legitimationskrise der Moderne befördern, welche als Magnet für autoritäre Versuchungen wirken.<sup>148</sup> Diese Legitimationskrise äußert sich in Salzburg vor allem an einem massiven Misstrauen in den öffentlichen Diskurs: mit 57% sind mehr als die Hälfte der Menschen in Salzburg sehr oder ziemlich

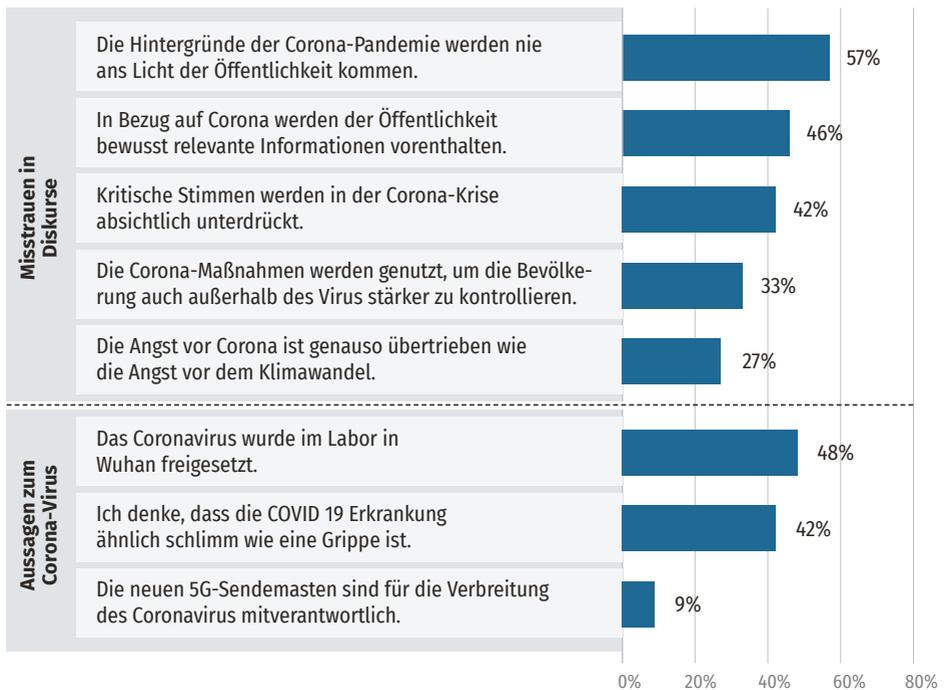
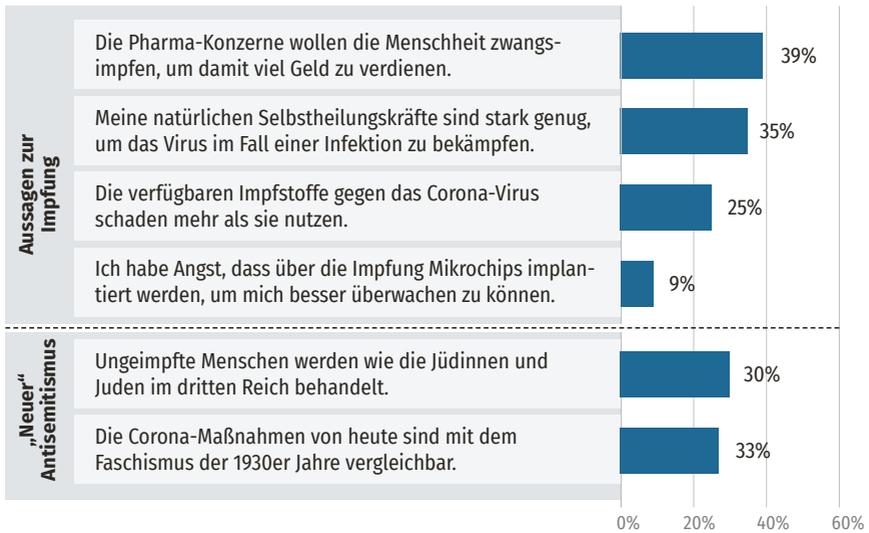


Abb. 12: Zustimmung zu Coronaskepsis und Verschwörungsdenken I

Anm.: Angaben in Prozent; „Stimme sehr zu“ und „stimme ziemlich zu“ wurden zusammengefasst.

davon überzeugt, dass „die Hintergründe der Pandemie nie ans Licht der Öffentlichkeit kommen werden“ (siehe Abbildung 12). Etwas weniger als die Hälfte (46%) ist der Meinung, dass der Bevölkerung in Bezug auf Corona bewusst relevante Informationen vorenthalten wurden. Damit einher geht die Überzeugung, dass kritische Stimmen in der Corona-Krise absichtlich unterdrückt werden, die rund 4 von 10 Salzburger:innen (42%) teilen. Auch wissenschaftliche Erkenntnisse leiden unter diesem Legitimationsverlust: Dass die Angst vor einer Corona-Erkrankung „genauso übertrieben ist wie die Angst vor dem Klimawandel“ teilen 27% der Menschen in Salzburg.

Einen weiteren Einblick in die Verunsicherung im Zuge von Kontroversen in öffentlichen Diskursen gibt das Ausmaß der Menschen, die der Ansicht sind, dass das Corona-Virus in einem Labor in Wuhan freigesetzt wurde: mit 48% stimmt rund die Hälfte der Salzburger:innen dieser Annahme zu. Zudem waren mehr als vier von zehn (42%) Salzburger:innen im Herbst 2021 – dem Höhepunkt der höchst ansteckenden Delta-Welle – der Ansicht, dass die Erkrankung an Covid-19 ähnlich schlimm sei wie eine Grippe. Je-



**Abb. 13: Coronaskepsis und Verschwörungsdanken II**

Anm.: Angaben in Prozent; „Stimme sehr zu“ und „stimme ziemlich zu“ wurden zusammengefasst.

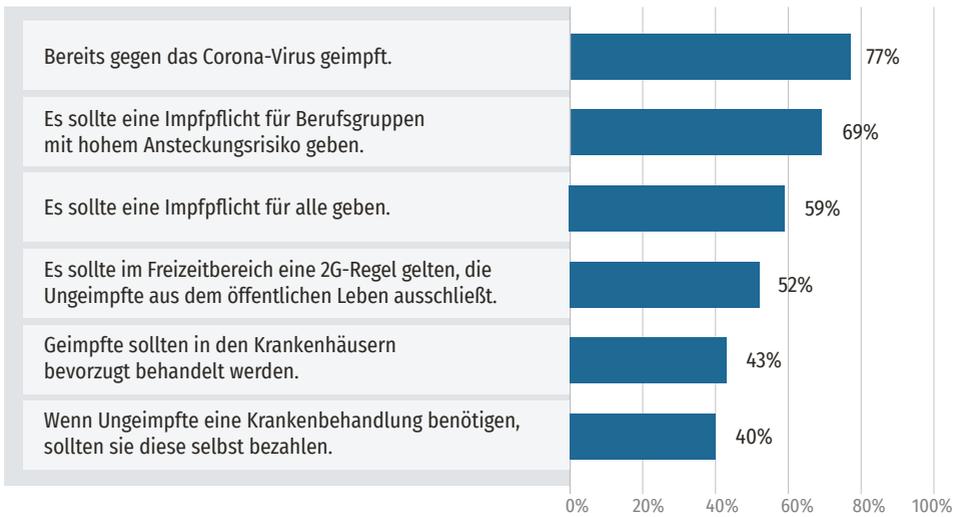
doch stimmen mit 9% weitaus weniger Menschen in Salzburg der Verschwörungstheorie zu, dass 5G-Sendemasten für die Verbreitung des Virus verantwortlich seien.

Das Ausmaß der Impf-Skepsis ist in Salzburg hoch ausgeprägt: 39% sind davon überzeugt, dass die Pharma-Konzerne die Menschheit zwangsimpfen wollen, um damit Geld zu verdienen und 35% vertrauen ihren Selbstheilungskräften in der Bekämpfung des Virus. Ein Viertel ist zudem der Überzeugung, dass die Impfstoffe gegen das Corona-Virus mehr schaden als sie nutzen und ein kleiner Anteil von 9% hat Angst, dass über die Impfung Mikro-Chips zur Überwachung implantiert werden.

Im Zuge der Kritik an den Corona-Protesten stand der Vorwurf im Zentrum, dass rechtsextreme Organisationen wie die Identitäre Bewegung und ihre Botschaften auf den Demonstrationen toleriert würden. Daraus resultierend sahen sich Demonstrant:innen häufig mit dem Vorwurf konfrontiert, rechtsextrem und antisemitisch zu sein. Insbesondere „neue“ Formen des Antisemitismus wurden des Öfteren auf der Straße sichtbar, in denen Demonstrant:innen sich als ungeimpfte Personen mit jüdischen Menschen im dritten Reich gleichsetzten. Diese Form des „neuen“ Antisemitismus ist auch in Salzburg feststellbar: 30% sind der Ansicht, dass ungeimpfte Menschen wie Jüdinnen und Juden im Dritten Reich behandelt würden. Mit

27% vergleicht mehr als ein Viertel in Salzburg die Maßnahmen zur Bekämpfung des Corona-Virus mit dem Faschismus der 1930er Jahre (Abbildung 13).

Um im Umkehrschluss auch zu analysieren, welche Einstellungen gegenüber Menschen, die sich gegen die Impfung entschieden haben, vorherrschend sind, wurden die Menschen in Salzburg unter anderem danach gefragt, wie sie zur Impfpflicht stehen und welche sanktionierenden Maßnahmen gegenüber Ungeimpfte sie befürworten. Insgesamt gaben im Herbst 2021 77% der Salzburger:innen an, bereits gegen das Coronavirus geimpft worden zu sein (Abbildung 13). Die Forderung nach einer Impfpflicht für Berufsgruppen, die in einem Umfeld mit hohem Ansteckungsrisiko arbeiten erhält in Salzburg mit 69% eine absolute Mehrheit. Eine generelle Impfpflicht wird von 59% befürwortet. Ebenfalls mehr als die Hälfte, 52%, unterstützen den sogenannten „Lockdown“ für Ungeimpfte. Interessant ist die Tatsache, dass diese hohe Zustimmung trotz der recht eindeutigen Formulierung, dass Ungeimpfte dadurch vom öffentlichen Leben ausgeschlossen würden, erreicht wird. Die Frage nach dem Impfstatus steht für jeweils rund vier von zehn Salzburger:innen auch über dem Grundsatz der Gleichbehandlung in der Krankenversicherung: 43% fordern eine Bevorzugung geimpfter Menschen in Krankenhäuser und weitere 40% unterstützen, dass Personen ohne Impfung im Zweifelsfall selbst für ihre Krankenbehandlung aufkommen sollen.



**Abb. 14:** Einstellung gegenüber Sanktionen ungeimpfter Personen

Anm.: Angaben in Prozent; „Stimme sehr zu“ und „stimme ziemlich zu“ wurden zusammengefasst.

Während im Spektrum der coronaskeptischen Haltungen antisemitische Aussagen Anlass zur Sorge und einer vertiefenden Untersuchung autoritärer Haltung bieten, so verdienen im Umkehrschluss auch diese Zustimmungsraten besondere Beachtung. Mit der Aufkündigung des Solidarprinzips würde schließlich ein wesentlichen Grundpfeiler des Sozialstaats, die Sozialversicherung, eine deutliche Einschränkung erfahren. Stephan Lessenich bezeichnet diesen Vorgang als „das Neosoziale an der Pandemie“.<sup>149</sup> Die Betonung der Eigenverantwortung habe im Kontext eines immer stärker um sich greifenden Neoliberalismus auch eine moralische Komponente, die er als „neosozial“ bezeichnet. Statt sich in der Pandemiebewältigung auf einen starken Staat zu berufen oder bereits vor der Pandemie geschehene Kürzungen im Sozialbereich zu kritisieren, werden Eigenverantwortung und individuelles Handeln als Akt des Gemeinwohls interpretiert. Dies befördert in Teilen der Salzburger Bevölkerung auch Solidaritätseinschränkungen.

## **5.2. Einflussfaktoren auf Corona-Skepsis und Befürwortung von Maßnahmen gegenüber Ungeimpften**

Zur näheren Analyse gegenwärtiger autoritärer Dynamiken, die sowohl in einer Anfälligkeit für coronakritische Diskurse als auch in potentiell harschen Einstellungen gegenüber Ungeimpften sichtbar werden können, soll nun eine multivariate Analyse gerechnet werden. Die statistische Technik der Regressionsanalyse erlaubt es, mehrere Erklärungsfaktoren in ein statistisches Modell zu integrieren, um parallel den Einfluss mehrerer Wirkgrößen auf Outcome-Variablen (hier Verschwörungsmentalität und Befürwortung von Maßnahmen gegen Ungeimpfte) zu schätzen.<sup>150</sup> Wir trennen in unseren Erklärungsmodell zwischen sechs zentralen Wirkungsebenen. Zuerst wollen wir erfahren (Modell 1) ob die soziodemographischen und sozialstrukturellen Indikatoren (wie Alter, Geschlecht, Bildung und Sozialstatus) in der Lage sind, einen Beitrag zur Erklärung der genannten abhängigen Variablen zu leisten. In weiterer Folge testen wir, ob unsere Messindikatoren der Desintegrationswahrnehmung (vgl. Abschnitt 3.3.1) zusätzlich zur Erklärung beitragen. Hier ziehen wir auch einen Indikator zur Beurteilung der gegenwärtigen Lebenssituation in der Pandemie und einen Indikator zur sozialen Einbettung in der Gesellschaft heran. Die dritte Erklärungsebene, die hier noch nicht weiter thematisiert wurde, stellen religiöse Orientierungen dar. Hier trennen wir zwischen einer konventionellen (kirchlichen) Religiosität im Unterschied zu einer spirituellen Weltanschauung. Wie bereits erste Analysen im Verlauf

der Pandemie in Österreich zeigten, wiesen konventionell religiös orientierte Personen ein höheres Vertrauen in Institutionen auf und hatten auch seit Beginn der Pandemie mehr Bereitschaft gezeigt, die staatliche Krisenpolitik zu akzeptieren und coronabezogene Maßnahmen einzuhalten. Insofern könnte kirchliche Religiosität mit einem höher ausgeprägten „klassischen“ Autoritarismus in Verbindung stehen und eine stärkere Obrigkeitshörigkeit bewirken, wobei in kirchlichen Kreisen auch die Übernahme von Verantwortung und die Solidarität mit den Mitmenschen eine Rolle spielen könnte.<sup>151</sup> Im Gegensatz dazu sind spirituelle Gruppen überproportional häufig bei Maßnahmen-Gegner:innen anzutreffen und könnten folglich tendenziell häufiger coronakritische Haltungen aufweisen. Hier stehen die Autonomie des Einzelnen und die Orientierung an der eigenen Selbstverwirklichung stärker im Fokus des Individuums<sup>152</sup>, wodurch eine Unterordnung unter staatlich verordnete Maßnahmen tendenziell eher abgelehnt wird.<sup>153</sup>

Auf der vierten Erklärungsebene prüfen wir schließlich, inwiefern die drei Facetten des Autoritarismus (vgl. Abschnitt 3.3.2) und die drei Hauptfaktoren gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit auf coronakritische Haltungen und Maßnahmen gegen Ungeimpfte wirken (vgl. Abschnitt 3.3.3). Mit diesem Modell (das vier Erklärungsebenen beinhaltet) haben wir bereits einen ersten Einblick in autoritäre Dynamiken in der Corona-Krise gewonnen.

Wir wollen über die beiden weiteren Modelle testen, ob diese Einflüsse, die auf Grundzüge der Persönlichkeit abzielen, auch bei weiteren Einflussgrößen stabil sind. In Modell 5 ziehen wir dazu zusätzlich die Mediennutzung in Betracht. So zeigt sich wohl eine *Wechselwirkung* zwischen der Nutzung von Mainstream-Medien und der Befürwortung der staatlich verordneten Corona-Maßnahmen. Je stärker sich die Salzburger:innen von etablierten Medien verabschieden und sich in ihrer Meinungsbildung primär an Privat-sendern, sozialen Medien oder am Freundeskreis orientieren, desto anfälliger werden sie für coronakritische Diskurse bis hin zu Verschwörungserzählungen. Ein Konzept, das sich auf diese theoretischen Prämissen bezieht, ist die vieldiskutierte Agenda-Setting Theorie. Auch wenn es durch Massenmedien nur bedingt gelingt, direkt unsere Meinung zu beeinflussen, so geben uns diese kognitive Inputs, wie wir die Welt wahrnehmen und welche Themen wir als wichtig erachten.<sup>154</sup>

Der Echokammer-Effekt ist ein damit zusammenhängendes Konzept, das die eingeschränkte Sichtweise auf Sachverhalte in sozialen Medien beschreibt. Die Inhalte, die dem Konsens der Ingroup widersprechen werden zunehmend

ausgefiltert. Durch den Umgang mit Gleichgesinnten, verstärken sich die eigenen Positionen und es werden im Endeffekt ausschließlich mediale Inhalte geteilt, die die eigenen Ansichten stützen. Dies führt schließlich auch über die Nutzung einschlägiger Medienkanäle in gefährliche Dynamiken der Polarisierung, weil *beide Seiten* (sowohl die Befürworter:innen als auch die Gegner:innen von Maßnahmen) einseitigen Diskursen ausgesetzt sind.

In unserer Autoritarismus-Studie haben wir umfassend erhoben, über welche Kanäle die Meinungsbildung erfolgt. Dabei zeigten sich eindeutig drei Hauptformen der Meinungsbildung. Am ehesten tragen in Salzburg Freunde und Familie zur Meinungsbildung bei, wobei überproportional häufig auch Mainstream- und Qualitätsmedien herangezogen werden. Auch wenn Social Media Quellen und Privatmedien nach wie vor eine untergeordnete Bedeutung haben, sind auch diese Kanäle zur Meinungsbildung in verschiedenen Gruppen als relevant einzustufen.

Naturgemäß unterscheiden sich sowohl die Mediennutzung (Erklärungsebene 5), als auch die Grundeinstellungen wie Autoritarismus und Anti-egalitarismus (Ebene 4), religiöse Orientierungen (Ebene 3) sowie Wahrnehmungen gesellschaftlicher Verunsicherung (Ebene 2) potentiell stark nach politischer Ideologie (hier gemessen über die Parteipräferenz) und wir finden auch je nach soziodemographischen und sozialstrukturellen Variablen (Ebene 1) ein unterschiedliches Wahlverhalten.

Umso mehr ist es auch interessant zu fragen, wie Sympathisant:innen verschiedener Parteien zu den Corona-Maßnahmen stehen und ob die genannten Einflussfaktoren unter Kontrolle der politischen Parteipräferenz stabil bleiben.<sup>155</sup>

Mit diesen sechs Erklärungsebenen ist das multivariate Modell der Analyse verschiedener Wirkgrößen auf coronakritische Einstellungen komplettiert und wird in Abbildung 15 zusammenfassend dargestellt. Wir prüfen also den Einfluss zahlreicher Hintergrundvariablen auf coronaskeptische Einstellungen in Salzburg und analysieren zudem, wie diese potentiell auch Haltungen gegenüber Ungeimpfte beeinflussen.

Tabelle 9 gibt nun über die wesentlichen Einflussfaktoren Auskunft, die statistisch bedeutsam sind.<sup>156</sup> Insgesamt gelingt es, bereits in Modell 4 (unter Bezugnahme soziodemographischer und struktureller Einflussgrößen, Wahrnehmungen von sozialer Desintegration, Religiosität und

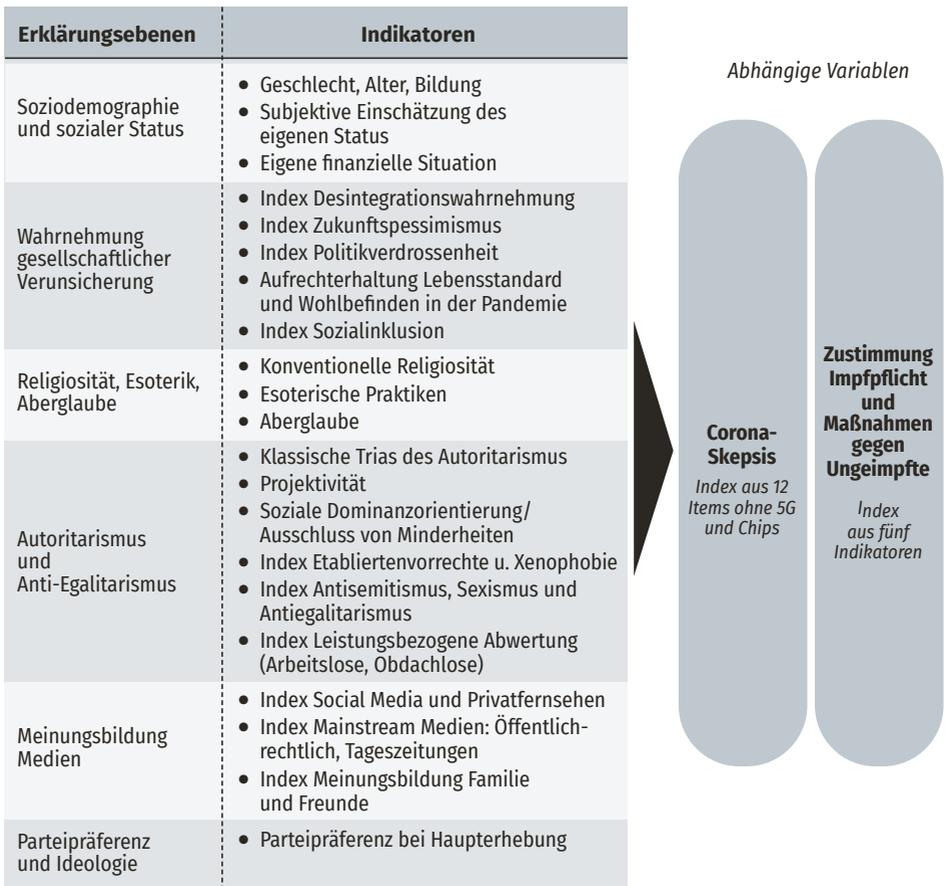


Abb. 15: Erklärungsmodell zur Messung des Einflusses auf Coronaskepsis bzw. Maßnahmen gegenüber Ungeimpfte

Autoritarismus und Antiegalitarismus) mehr als 50% des Ausmaßes an coronakritischen Einstellungen zu erklären. Über die Hinzunahme der Mediennutzung und der Parteipräferenz können bereits nahezu drei Viertel der Varianz erklärt werden. In Bezug auf Maßnahmen gegenüber Ungeimpfte ist die Erklärungskraft deutlich geringer. Hier kann eine Befürwortung der Impfpflicht sowie Maßnahmen gegenüber Ungeimpfte immerhin zu einem Viertel auf die ersten vier Erklärungsebenen zurückgeführt werden. Unter Hinzunahme der Mediennutzung und der Parteipräferenz wird auch hier rund die Hälfte der Varianz aufgeklärt.

Was sind nun die Einflussfaktoren, die maßgeblich auf Corona-Skepsis und auf eine Befürwortung der Impfpflicht verbunden mit Maßnahmen gegenüber

Erklärungs- ebenen	Indikatoren	Ausprägung	Abhängige Variablen				
			Corona Skepsis		Maßnahmen gegenüber Ungeimpften		
			Modell 4	Modell 6	Modell 4	Modell 6	
			Korr r <sup>2</sup> = 54,3% Einflussfaktoren inkl. Autoritarismus	Korr r <sup>2</sup> = 76,7% Einflussfaktoren inkl. Medien, Parteipräferenz	Korr r <sup>2</sup> = 24,8% Einflussfaktoren inkl. Autoritarismus	Korr r <sup>2</sup> = 50,8% Einflussfaktoren inkl. Medien, Parteipräferenz	
<b>Soziodemo- graphie und sozialer Status</b>	Geschlecht	weiblich vs. männlich			0,14*	0,14**	
	Alter	In Jahren	-0,20***	-0,15***			
	Bildung (Referenz- kategorie niedrige Bildung: Pflicht- schule, Lehre)	mittlere Bildung (BMS, AHS, BHS)			-0,08*		
		hohe Bildung (Universität, FH, Pädak)					
	Subjektive Einschätzung des eigenen Status		-0,15**	-0,12**			
	Eigene finanzielle Situation						
<b>Wahrnehmung gesellschaft- licher Verun- sicherung</b>	Index Exklusionsempfinden						
	Index Zukunftspessimismus		0,16**	0,10**			
	Index Politikverdrossenheit		0,19***	0,09*	-0,27***	-0,12*	
	Aufrechterhaltung Lebensstandard/Wohlbefinden trotz Corona						
	Index Sozialinklusio		0,09+	0,07+			
<b>Religiosität, Esoterik, Aberglaube</b>	Konventionelle Religiosität					-0,13**	
	Index esoterische Praktiken			-0,17*		-0,15**	
	Index Aberglaube						
<b>Autoritarismus und Antiegalita- rismus</b>	Konventionalismus, autoritäre Unterordnung, Aggression				0,14*		
	Projektivität/Aberglaube (Verschwörungsmentalität)		0,38***	0,22***	-0,16*		
	Dominanzorientierung/Ausschluss von Minderheiten						
	Index Etabliertenvorrechte und Xenophobie		0,12*			0,26***	
	Index Antisemitismus, Sexismus, Antiegalitarismus		0,19**	0,13*			
	Index Leistungsbezogene Abwertung (Arbeitslose, Obdachlose)			0,09*			
<b>Meinungs- bildung durch Medien</b>	Index Social Media und Privatfernsehen						
	Index Mainstream-Medien: Öffentlich rechtliche Medien und Tageszeitungen			-0,21***		0,10+	
	Index: Familie und Freunde						
<b>Partei- präferenz</b>	Parteipräferenz (Referenzkategorie nicht- und ungültig Wähler:innen)	ÖVP				0,23**	
		SPÖ		-0,10*		0,17**	
		FPÖ			0,35***		-0,37***
		GRÜNE			-0,12**		0,18**
		NEOS					
		KPÖ					
		Coronakritische Protestpartei (z.B. MFG)			0,13**		-0,18**

Legende: \*\*\* höchst signifikant, \*\* hochsignifikant, \* signifikant, + Trend zur Signifikanz

**Tabelle 9:** Einflussfaktoren auf Corona-Skepsis und Maßnahmen gegenüber Ungeimpfte

Ungeimpften wirken? Wir sehen in Bezug auf Coronaskepsis, dass jüngere Personen kritischer orientiert sind als ältere Personen, was durch den negativen Effekt (je älter die Befragten desto weniger kritisch) ausgedrückt wird. Zusätzlich scheint auch der (subjektiv wahrgenommene) Status eine Rolle zu spielen und die Anfälligkeit für Corona-Skepsis zu verringern.

In Bezug auf Desintegrationswahrnehmungen bestätigt sich, dass vor allem jene Bevölkerungsgruppen, die einen hohen Zukunftspessimismus und eine ausgeprägte Politikverdrossenheit aufweisen eher in der Gruppe der Corona-skeptiker:innen zu verorten sind.

In Bezug auf Autoritarismus und Antiegalitarismus zeigt sich, dass in der Tat die Dimension der Projektivität und Verschwörungsmentalität einen maßgeblichen Einfluss auf coronakritische Haltungen ausübt. Zudem sind auch jene Milieus in der Bevölkerung, die in Bezug auf Sexismus und Antisemitismus höhere Werte erreichen, anfälliger für coronaskeptische Einstellungen. Zieht man im weiteren Verlauf der Tabelle auch die Mediennutzung und die Parteipräferenz in Betracht, so bleiben die oben genannten Einflussfaktoren weitgehend stabil.

Es bestätigt sich auch, dass jene, die den Mainstream-Medien den Rücken zukehren, anfälliger für coronakritische Haltungen sind. Überproportional häufig sympathisieren die Corona-Skeptiker:innen aktuell mit der FPÖ oder ziehen bei der nächsten Wahl auch die MFG näher in Betracht. Insbesondere bei den Grün-Wähler:innen und bei den SPÖ-Wähler:innen dürften kritische Stimmen zur Pandemiepolitik eher eine untergeordnete Bedeutung haben.

Weil wir autoritäre Dynamiken auch bei den starken Befürworter:innen der Impfpflicht und von harten Maßnahmen gegenüber Ungeimpften nicht ausschließen können, sollen die gleichen Erklärungsfaktoren auch in Bezug auf diesen Indikator einer näheren Prüfung unterzogen werden. Hier zeigt sich, dass tatsächlich teilweise gegensätzliche Effekte wirken, wobei auch neue Erklärungsfaktoren statistische Signifikanz erreichen. Von Interesse ist, dass männliche Befragte im Vergleich zu Frauen eindeutiger in Bezug auf die Impfpflicht Position beziehen. Zusätzlich ist hervorzuheben, dass sowohl kirchlich religiöse als auch esoterisch orientierte Personen sich weniger klar für eine Impfpflicht oder harte Maßnahmen gegenüber Ungeimpfte aussprechen.

Auffallend ist auch, dass der konventionelle Autoritarismus (verbunden mit einer Betonung von Traditionalität, autoritärer Unterordnung und autoritärer Aggression) leicht positiv auf die Befürwortung der Impfpflicht wirkt. Zudem geht auch eine erhöhte generelle Fremdenfeindlichkeit mit der Befürwortung harscherer Maßnahmen gegenüber Ungeimpfte einher. Diese Zusammenhänge streichen deutlich heraus, dass auch bei einer uneingeschränkten Befürwortung der Impfpflicht autoritäre Dynamiken wirken, auch wenn die Effekte im Vergleich zur Corona-Skepsis schwächer ausgeprägt sind. Je nach Mediennutzung und Parteipräferenz (siehe weiterer Verlauf der Tabelle) werden weitere Dynamiken der gesellschaftlichen Spaltung offensichtlich. Jene, die den Mainstream-Medien stärker vertrauen, sprechen sich auch tendenziell für eine Impfpflicht aus. Zudem sind es vor allem die regierungstreuen Wähler:innen (inklusive der Wähler:innen der SPÖ), die für eine Impfpflicht und für Maßnahmen gegenüber Ungeimpfte auftreten, während NEOS Wähler:innen unbestimmt bleiben und FPÖ und MGF Wähler:innen kritisch argumentieren. In der Frage der Impfpflicht (verbunden mit Maßnahmen gegenüber Ungeimpften) werden also die ideologischen Gräben auch nach Parteipräferenz deutlich sichtbar. Die politische Orientierung scheint maßgeblich darüber zu entscheiden, auf welcher Seite des bipolaren Spektrums zwischen Verschwörungsmentalität, Corona-Skepsis, Befürwortung der Maßnahmen bis hin zur Impfpflicht und Sanktionen gegenüber Ungeimpften man sich orientiert. Das letzte Kapitel soll nun darauf abzielen, die Dynamiken innerhalb einzelner Milieus noch näher zu ergründen.

## 6. Eine milieuspezifische Betrachtung autoritärer Grundstrukturen in Salzburg

In der Salzburger Autoritarismusstudie 2019 haben wir erstmals versucht, auf Basis von 18 Indikatoren zu autoritären Einstellungen eine Typologie der Salzburger Bevölkerung zu erstellen. Wir bedienten uns der statistischen Methode der Clusteranalyse<sup>157</sup> und konnten auf Basis von Ähnlichkeiten in den Angaben fünf Milieus differenzieren. Die Abbildung 16 illustriert nochmals das Ergebnis der Clusteranalyse aus dem Jahr 2019.

Die sogenannte **leistungsorientierte Mitte** bildete im Jahr 2019 knapp die größte Gruppe in Salzburg und konnte als anfällig für autoritäre Haltungen charakterisiert werden, wobei autoritäre Dynamiken hier nicht manifest hervortreten!. Im Vergleich zu diesem Milieu konnten wir jedoch nur mit leicht verringerter Frequenz **konventionell Autoritäre** und **dominant Autoritäre** identifizieren. Diese Unterscheidung entspricht weitgehend dem Zwei-Prozess Modell des Autoritarismus<sup>158</sup>, wo in der ersten Gruppe eine Hinwendung zu Konformität und Traditionalität erfolgt während in der zweiten Gruppe eine starke Wettbewerbsorientierung mit einer Abwertung von „Leistungsverweigerung“ zu Tage tritt.

Von Interesse war auch die Gruppe der **Kommunitarier**, die sich 2019 stärker kapitalismuskritisch positioniert hat, verbunden mit einer erhöhten Ausprägung von Destruktivismus und Zukunftspessimismus. Im Unterschied zu einer autoritären Reaktion scheint in dieser Gruppe jedoch der kommunitaristische Gedanke<sup>159</sup> von Solidarität vorherrschend zu sein, wobei auch reli-

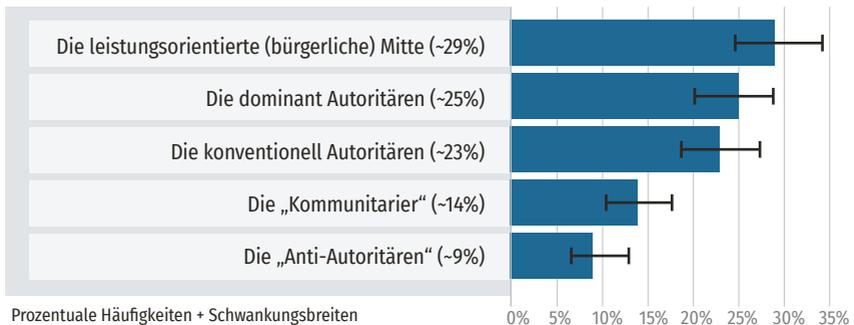


Abb. 16: Fünf Milieus auf Basis der Autoritarismus-Indikatoren in Salzburg 2019

göse Orientierungen einen tendenziell wichtigen Stellenwert einnehmen. Abgerundet wurde die Typologie von der kleinen Gruppe der **Anti-Autoritären**, die sich klar gegen autoritäre Tendenzen stellt.<sup>160</sup>

Auch in der aktuellen Autoritarismusstudie 2021 haben wir – basierend auf den gleichen Indikatoren und den aktuellen Angaben – erneut eine Clusteranalyse berechnet. Die folgende Analyse dient nun dazu, Verschiebungen innerhalb einzelner Milieus in Salzburg zu bestimmen und aktuelle Entwicklungstendenzen in Hinblick auf autoritäre Grundstrukturen näher zu bestimmen.

## 6.1. Milieus auf Basis autoritärer Einstellungen in Salzburg

Analysiert man die Ergebnisse der Clusteranalyse auf Basis der Angaben zu den 18 Autoritarismusitems 2021, so zeigt sich auf den ersten Blick, dass jene Gruppen, die nicht für autoritäre Einstellungen empfänglich sind, weiter an Bedeutung verloren haben.

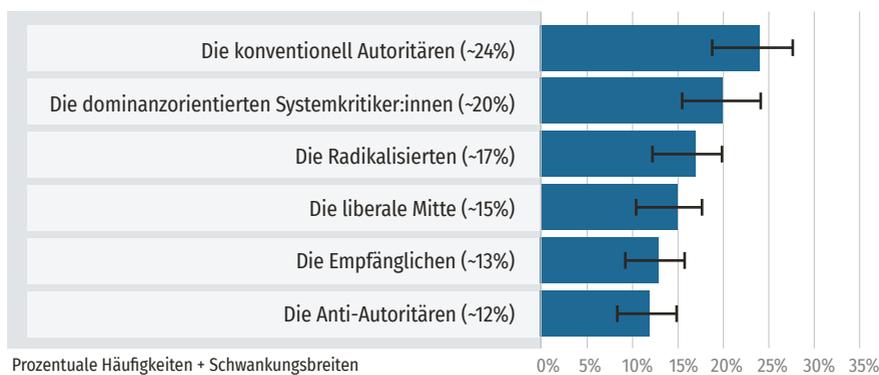


Abb. 17: Sechs Milieus auf Basis der Autoritarismus-Indikatoren in Salzburg 2021

Insgesamt können auf Basis der Clusteranalyse nun sechs Milieus in Salzburg differenziert werden. Teils sind die autoritären Dynamiken recht ähnlich im Vergleich zu 2019, teils werden aufgrund der Pandemiesituation neue Tendenzen ersichtlich. Stabil bleibt das Milieu der **Anti-Autoritären**, das jedoch weiterhin in der Salzburger Bevölkerung deutlich in der Minderheit ist. Von Interesse ist auch, dass sich nun eine geringe Ausprägung *klassischer Autoritarismusdimensionen* in der **liberalen Mitte** zeigt, die sich im Unterschied

zur *leistungsorientierten Mitte* aus dem Jahr 2019 nun offensiver gegen autoritäre Strömungen positioniert. Zusätzlich offenbart sich eine neue Gruppe der **Empfänglichen**, die in Bezug auf klassische Autoritarismusedimensionen geringe Werte erreicht, aber in Bezug auf Projektivität und Verschwörungsmentalität auffallend hohe Zustimmungsraten zeigt. Sie unterscheidet sich auch stark von der Gruppe der **Radikalierten**, wo bei allen Autoritarismus-Indikatoren hohe Zustimmungswerte verzeichnet werden. Parallel zu diesen vier Milieus bleiben auch die beiden Milieus der **konventionell Autoritären** und der **dominanzorientierten Systemkritiker:innen** bestehen. Im Unterschied zu 2019 zeigt sich vor allem bei den Dominanzorientierten, dass Politikverdrossenheit weiter zugenommen haben dürfte und generell das Institutionenmisstrauen sehr hoch ausgeprägt ist. Deswegen wird diese Gruppe im Unterschied zu 2019 nun auch als überwiegend *systemkritisch* beschrieben.

Nähere Einblicke in autoritäre Dynamiken in den einzelnen Milieus finden sich in Abbildung 18, wo die Zustimmungsraten zu den drei Facetten des Autoritarismus je nach Clusterzugehörigkeit abgebildet sind.

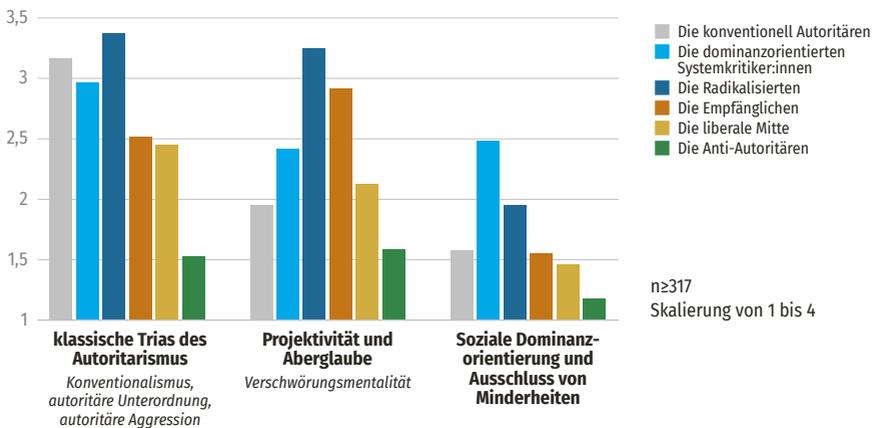


Abb. 18: Die Positionierung der Milieus nach den drei Hauptfacetten des Autoritarismus

Die **konventionell Autoritären** erreichen hohe Werte in der klassischen Trias des Autoritarismus, die aus Konventionalismus, autoritärer Unterordnung und autoritärer Aggression besteht, während sie bei den anderen Dimensionen im unteren Mittelfeld liegen. Bei den **dominanzorientierten Systemkritiker:innen** ist konventioneller Autoritarismus ähnlich hoch ausgeprägt,

jedoch steigt die Anfälligkeit für Projektivität und insbesondere sozialdarwinistische Haltungen sind überproportional hoch ausgeprägt. Analysiert man die Gruppe der **Radikalisierten**, so werden sowohl beim klassischen Autoritarismus als auch im Kontext von Projektivität und Verschwörungsmentalität die höchsten Werte erreicht. Die Gruppe der **Empfänglichen** sticht im Vergleich zur liberalen Mitte nicht besonders hervor, jedoch werden in Bezug auf Projektivität und Verschwörungsmentalität auffallend hohe Werte erreicht. Hier dürfte es sich primär um jene Gruppe handeln, die sich zwar massiv gegen die Corona-Maßnahmen stellt, jedoch nicht traditionell als rechtsgerichtet-autoritär<sup>161</sup> klassifiziert werden kann.<sup>162</sup> In der **liberalen Mitte** und bei den **Anti-Autoritären** sind alle Autoritarismusdimensionen unterdurchschnittlich ausgeprägt, wobei zwischen beiden Gruppen noch eine klare Abstufung autoritärer Einstellungen zu beobachten ist.

Ein differenziertes Bild zu den einzelnen Clustern ergibt sich auch durch die folgende Grafik, die sich mit Desintegrationswahrnehmungen in den einzelnen Milieus näher auseinandersetzt.

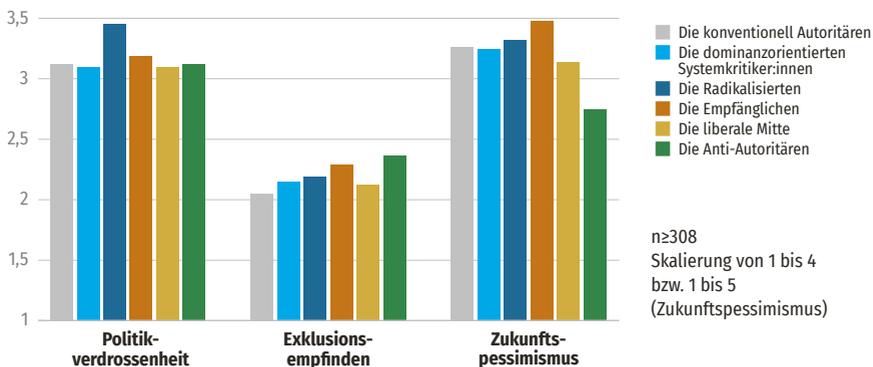


Abb. 19: Die Positionierung der Milieus nach den drei Hauptfacetten der gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit

Es ist auffallend, dass die Politikverdrossenheit in allen Gruppen ähnlich hoch ausgeprägt ist, insbesondere bei den **Radikalisierten** erreicht diese nochmals deutlich höhere Werte. Im Gegensatz dazu sind die Exklusionsempfindungen in allen Gruppen eher unterdurchschnittlich, die soziale Inklusion in die Gesellschaft dürfte also bei allen Salzburger Milieus weitgehend gegeben sein. Von Interesse ist hier, dass die **Anti-Autoritären** am *wenigsten* gesellschaftliche Einbettung angeben und sich weniger stark in der Gesellschaft integriert fühlen. Sie sind jedoch die einzige Gruppe, wo

der Zukunftspessimismus noch kein besonders hohes Niveau erreicht. Im Unterschied dazu steigen auch in der **liberalen Mitte** die Zukunftsängste und sie nehmen besonders bei den **Empfänglichen** aber auch bei den anderen autoritär anfälligen Milieus Überhand. Der überwiegend negative Blick auf die weitere Entwicklung in Österreich könnte folglich mit einem Anwachsen der radikalen Ränder einhergehen.<sup>163</sup>

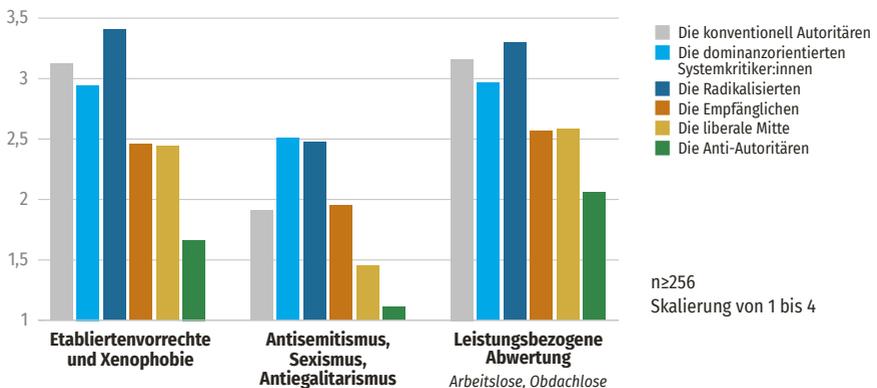


Abb. 20: Die Positionierung der Milieus nach den drei Hauptfacetten der gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit

Das skizzierte Bild zu den einzelnen Milieus lässt sich weiter verdichten, wenn antiegalitäre Einstellungen in den Blick genommen werden. Wir vergleichen in Abbildung 20 die sechs Milieus in ihren Haltungen zur gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit. Auch hier beziehen wir uns auf die drei Hauptdynamiken, nämlich Etabliertenvorrechte verbunden mit fremdenfeindlichen Haltungen, Antisemitismus verbunden mit Sexismus und die leistungsbezogene Abwertung von Arbeitslosen und obdachlosen Menschen.<sup>164</sup> Hier zeigt sich, dass die **Radikalisierten** eine hohe autoritäre Aggression gegenüber Fremdgruppen demonstrieren und in der Regel auch leistungsbezogene Abwertungen gegenüber jenen Gruppen aussprechen, die am Rande der Gesellschaft stehen. Von Interesse ist, dass die **Empfänglichen** in allen drei Dimensionen ähnliche Werte wie die **liberale Mitte** erreichen, wobei *Antisemitismus* – möglicherweise aufgrund der Anfälligkeit für coronakritische Diskurse – eine höhere Ausprägung erfährt. Im anti-autoritären Spektrum der Gesellschaft werden fremdenfeindliche Tendenzen, antisemitische Haltungen und Abwertungen von weniger privilegierten Gruppen nahezu vollständig abgelehnt und Aspekte der Gleichberechtigung von Geschlechtern sind von hoher Wichtigkeit.

Auch das soziodemographische Profil der Cluster ist zur Abrundung der Ergebnisse von Interesse. **Dominanzorientierte Systemkritiker:innen** sind vorrangig männlich und weisen überproportional häufig ein höheres Alter auf. Die **Empfänglichen** sind häufiger weiblich, eher jüngeren Alters und sind überwiegend im mittleren–höheren Bildungssegment (Maturaniveau) zu finden. Auch die **liberale Mitte** ist stärker weiblich geprägt, jedoch weisen auch hier die Mitglieder dieses Clusters tendenziell ein höheres Alter auf. **Konventionell autoritäre** Personen finden sich in allen Gruppen der Gesellschaft, sie haben tendenziell häufiger einen niedrigen Bildungsabschluss und sind eher in ländlichen Räumen beheimatet. Sie teilen sich Charakteristika mit den **Radikalisierten**, wobei radikalere Entfremdungstendenzen noch stärker bei Frauen im niedrigen Bildungssegment und in ländlichen Räumen ersicht-lich werden. Es zeigt sich hier eine starke Kluft zu den **Anti-Autoritären**, die ein hohes Bildungsniveau aufweisen, überwiegend in der Stadt Salzburg beheimatet sind und ein mittleres bis höheres Erwachsenenalter aufweisen.

Die milieuspezifische Analyse soll mit der Bezugnahme auf Parteipräferenz und pandemiebezogene Einstellungen abgeschlossen werden. Wir sehen anhand der nächsten Grafik, dass coronakritische Haltungen in der konventionell autoritären Gruppe kaum vorhanden sind, jedoch bei den dominanzorientierten Systemkritiker:innen und bei den Radikalisierten spürbar zunehmen und schließlich bei den Empfänglichen sprunghaft ansteigen. In der liberalen Mitte und insbesondere bei den Anti-Autoritären nehmen diese wiederum deutlich ab und sind insgesamt nur auf sehr niedrigem Niveau. Eine ähnliche Tendenz (wenn auch deutlich geringer ausgeprägt) zeigt sich bei der Anfälligkeit für Verschwörungsmythen, wobei hier die Radikalisierten die höchsten Werte erreichen.

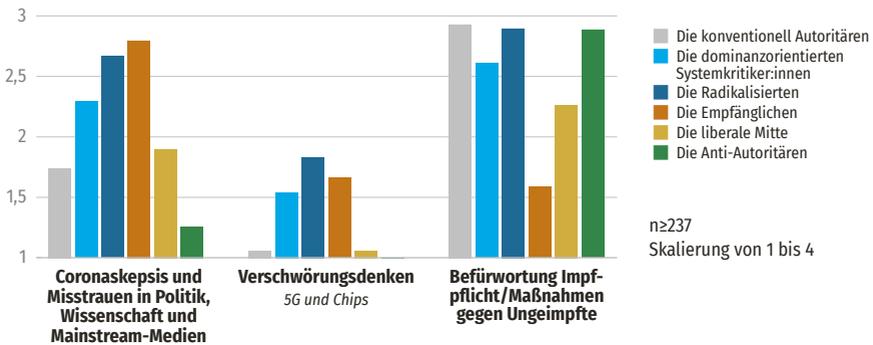


Abb. 21: Die Positionierung der Milieus in Bezug auf pandemiebezogene Einstellungen

Auch hinsichtlich der Befürwortung der Impfpflicht und bezüglich Maßnahmen gegenüber Ungeimpften zeigt sich die Salzburger Bevölkerung gespalten, wobei sich hier neue Allianzen bilden. Es sind es vor allem **konventionell Autoritäre** als auch **Anti-Autoritäre**, die für die Impfpflicht eintreten und für harte Maßnahmen gegen Ungeimpfte plädieren. Auch innerhalb der Gruppe der **dominanzorientierten Systemkritiker:innen** sowie der **Radikalisierten** gibt es neben den Corona-Kritiker:innen auch deutliche Befürworter:innen der Impfpflicht und von Maßnahmen gegenüber Ungeimpften. Es sind vor allem jene, die **empänglich** für coronakritische Diskurse sind und jene, die sich in der **liberalen Mitte** verorten, die sowohl eine Impfpflicht als auch politische Maßnahmen gegen Ungeimpfte ablehnen.

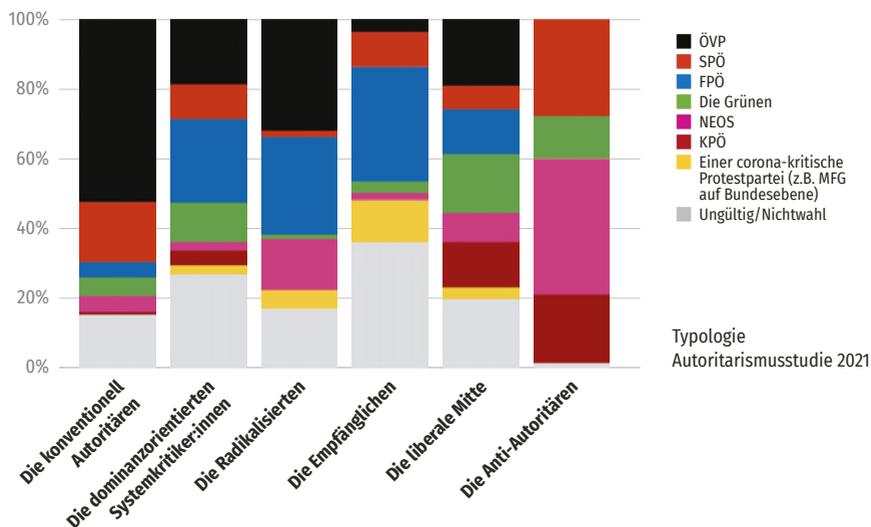


Abb. 22: Die Positionierung der Milieus in Bezug auf aktuelle Parteipräferenz

Es ist zu erwarten, dass vorherrschende Haltungen in den Milieus autoritärer Grundstrukturen in Salzburg sehr stark von politischen Ideologien geprägt sind. Dies kann man durch die sehr klaren Zuordnungen nach Parteipräferenz auch in Abbildung 18 erkennen. Die Ergebnisse müssen hier mit Vorsicht interpretiert werden, weil die Gruppengrößen pro Cluster teils sehr klein sind (so sind beispielsweise nur 22 Empfängliche in die Analyse integriert). Etwaige Wahlpräferenzen können deshalb nur als grobe Tendenzen einer unterschiedlichen Wahlpräferenz eingeschätzt werden. Es scheint jedoch

der Fall zu sein, dass jene Salzburger:innen, die **konventionell autoritär** orientiert sind, ziemlich eindeutig im Wählersegment der ÖVP beheimatet sind; teilweise erhält auch die SPÖ eine überproportional hohe Zustimmung. Die **dominanzorientierten Systemkritiker:innen** tendieren schon deutlich stärker zur FPÖ, zusätzlich gewinnt auch der Anteil an Nichtwähler:innen an Bedeutung. Die aktuell größte Befürwortung der FPÖ zeigt sich zum Zeitpunkt der Erhebung bei den **Radikalierten**, wobei auch die **Empfänglichen** zu dieser Zeit stark zur FPÖ tendiert haben. Hier ist interessant, dass in dieser vorwiegend coronakritischen Gruppe aufgrund des im Vergleich zur FPÖ potentiell unterschiedlich gelagerten Werteprofiles auch überproportional häufig Sympathien mit der MFG geäußert werden. Knapp 40% in dieser Gruppe würden aktuell gar nicht zur Wahl gehen oder ungültig wählen. Während sich die **liberale Mitte** recht gleichmäßig über das gesamte politische Farbenspektrum verteilt, sind **anti-autoritäre** Gruppen eindeutig links der Mitte ausgerichtet. Sie würden aktuell vorrangig NEOS wählen, wobei auch die SPÖ und die Grünen häufig in Betracht gezogen werden. Hier muss natürlich berücksichtigt werden, dass insgesamt nur ein geringer Anteil von rund 12% der Bevölkerung dem anti-autoritären Spektrum zugeordnet werden kann.

Die quantitativen Zusammenhänge zwischen den Milieus und der Parteipräferenz und pandemiebezogenen Einstellungen bilden nun die Basis, um tiefer in die autoritären Dynamiken in Zeiten der Corona-Pandemie einzusteigen. Wir haben uns in der nun folgenden qualitativen Analyse bewusst auf FPÖ-Wähler:innen sowie auf impfskeptische Gruppen konzentriert, um noch differenzierte Einblicke in Dynamiken der politischen Entfremdung und Radikalisierung zu erreichen.

## 6.2. Eine vertiefende Analyse impfskeptischer Gruppen in Salzburg

### 6.2.1. Die Konzeption der qualitativen Studie

Die Interviews zur Ergründung des Meinungsspektrums innerhalb coronakritischer Milieus wurden im November und Dezember 2021 durchgeführt und bestehen aus vier Teilen: einem biographisch-narrativen Teil, in dem die Befragten offen über ihren Lebensweg erzählen konnten, gefolgt von Fokusfragen zur Pandemie. Darauf folgte der Einsatz der Photo Elicitation Technique<sup>65</sup>, wo spezifische Bilder, die für die pandemische Krisensituation

stehen, vorgelegt wurden. Am Ende der Interviews wurde noch die Frage zur Einschätzung der Zukunft Österreichs gestellt. Erfassungsbögen zu soziodemographischen Daten liegen ebenfalls für alle Befragten vor.

Die Interviews begannen mit einem sehr offenen Teil, in dem die Interviewer:innen wenig Einfluss auf den Redefluss der Befragten nahmen. Ziel war es, diesen Redefluss zu aktivieren und den Interviewten die Möglichkeit zu geben, sich selbst und ihren Lebensweg sowie ihre Biografie zu schildern. Damit geht auch eine erste Selbstpositionierung der Befragten einher. Darüber hinaus können aus diesem biografischen Teil bereits wichtige Erzählstränge rekonstruiert und vielfältige Informationen gewonnen werden, wie beispielsweise in Hinblick auf die Sozialisation der Befragten. Anschließend folgte ein problemzentriertes Vorgehen, in denen das Erleben der Covid-19-Pandemie im Fokus stand. Ziel war es, herauszufinden, ob und wie sich die Lebenssituation der Befragten durch die Pandemie verändert hat, welche Auswirkungen auf die Arbeitssituation erlebt wurden und wie die Erfahrungen in den Lockdowns waren. Dabei wurde auch beleuchtet, wo die Befragten die Herkunft des Virus vermuten und inwiefern bereits Berührungspunkte mit der Corona-Erkrankung bestehen.

Das Bildmaterial erlaubt eine strukturiertere Vorgehensweise und hat sich bereits in den vergangenen Autoritarismusstudien bewährt. Dies liegt unter anderem daran, dass die Anwendung der Photo-Elicitation-Technique die Hemmschwelle zur Äußerung von Vorurteilen herabsetzt, da die Aufmerksamkeit sowohl der Befragten als auch der Interviewenden nicht mehr aufeinander, sondern auf die Bilder gelenkt ist. Dies verringert die Anfälligkeit für sozial erwünschte Antworten. Darüber hinaus gibt es weitere Argumente, die für die Verwendung von Bildern sprechen: Diese regen im menschlichen Gehirn andere Regionen an als das gesprochene Wort, was Aussagen befördert, die spontaner und emotional gefärbter sind.<sup>166</sup>

Die gezeigten Bilder im Überblick:

1. Bild eins zeigt den damaligen Bundeskanzler Alexander Schallenberg auf einer Pressekonferenz, zu seiner rechten Seite steht der damalige Innenminister Karl Nehammer, zu seiner Linken der damalige Gesundheitsminister Wolfgang Mückstein. Unter dem Bild befindet sich eine Leiste mit dem ORF-news-Logo, wodurch deutlich wird, dass es sich um eine Meldung von orf.at handelt.
2. Bild zwei zeigt FPÖ-Parteichef Herbert Kickl und Generalsekretär Michael Schnedlitz vor einem Banner, auf dem in Form des Stop-

Verkehrszeichens die „Allianz gegen den Corona-Wahnsinn“ ausgerufen wird, deren Initiatorin die FPÖ ist.

3. Bild drei zeigt zwei Männer und ein Kind, die sich vermutlich auf einer Demonstration gegen die Corona-Demonstrationen befinden. Einer der Männer trägt ein Kostüm wie ein Gefängnisinsasse, der andere eine Gasmasken. Alle Personen halten ein Schild in die Luft, auf dem ersten ist die antisemitische Anspielung „Maske macht frei“ zu lesen, auf dem zweiten Schild steht „Freiheit Grundrechte Selbstbestimmung“ und auf dem Dritten „Maske an Gehirn aus“.
4. Bild vier zeigt eine Intensivstation, auf der Patient:innen an Beatmungsgeräte angeschlossen sind und zwei Personen zu sehen sind, die sich in Schutzausrüstung um die Kranken kümmern.
5. Bild fünf zeigt ein Bild, das in Telegram-Gruppen, die für die Corona-Proteste mobilisiert haben, häufig geteilt wurde. Im Vordergrund ist eine Frau zu sehen, die knieend einem lachenden blonden Kleinkind ein geöffnetes Buch entgegenhält. Mit der anderen Hand hält sie ein Schild über das Kind, in dem bereits Spritzen und brennende Pfeile stecken. Im Rücken der Frau stecken ebenfalls brennende Pfeile, im Hintergrund scheint es in weiter Ferne zu brennen.
6. Bild sechs zeigt den Infektiologen der Klinik Favoriten Christoph Wenisch bei seiner ersten Impfung gegen das Corona-Virus. In den linken Arm wurde augenscheinlich gerade die Impfung injiziert, seinen rechten Arm hat er in einer Faust zu einer Siegerpose gestreckt.

Die Bildauswahl erfolgte anhand theoretischer Überlegungen zu autoritären Einstellungen, gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit und Skepsis gegenüber der Corona-Impfung.

Zur Auswertung des Interviewmaterials wurde die dokumentarische Methode herangezogen, die in ihren Ursprüngen auf den Soziologen Karl Mannheim zurückgeht. Im Zuge seiner wissenssoziologischen Forschung verfolgte Mannheim das Ziel, einen kollektiven Habitus zu rekonstruieren und nachvollziehbar zu machen. Die dokumentarische Methode dient nicht nur dazu, in Interviews die „Orientierungen, sondern auch die Erfahrungen, aus denen diese Orientierungen hervorgegangen sind, zur Artikulation [zu] bringen.“<sup>167</sup> Dies gelingt, indem Mannheim zwischen kommunikativem und konjunktivem Sinngehalt unterscheidet.<sup>168</sup> Kommunikative Wissensbestände können in der Auswertung explizit nachvollzogen werden, da sie in Interviews gezielt abgefragt werden können. Die dokumentarische Methode verfolgt jedoch das Ziel, den konjunktiven Erfahrungsraum nachzuvollziehen

und das milieuspezifische Orientierungswissen zu rekonstruieren. Aus diesen beiden Ebenen ergeben sich in der Auswertung zwei klar voneinander abgrenzbare Interpretationsschritte: Die formulierende und die reflektierende Interpretation:

„In diesem Sinne geht es darum, das, was (wörtlich) gesagt wird, also das, was *thematisch* wird, von dem zu unterscheiden, *wie* ein Thema, d.h. in welchem *Rahmen* es behandelt wird. Dieser Orientierungsrahmen (den wir auch *Habitus* nennen) ist der zentrale Gegenstand dokumentarischer Interpretation.“<sup>169</sup> In der formulierenden Interpretation wird thematisch noch einmal in Stichpunkten zusammengefasst, was gesagt wird – das Gesagte wird in eigenen Worten formuliert. Die reflektierende Interpretation versucht anschließend auf Basis der formulierenden Interpretation folgende Fragen zu beantworten: „Was zeigt sich hier über den Fall? [...] Welches Prinzip, welcher Sinngehalt kann die Grundlage der konkreten Äußerung sein?“<sup>170</sup> Im Zuge der reflektierenden Interpretation wird der bereits genannte Orientierungsrahmen rekonstruiert. Ziel ist es herauszufinden, wie soziale Realität hergestellt wird. Sind diese beiden Schritte abgeschlossen, erfolgt in einem weiteren Auswertungsschritt die fallübergreifende Typenbildung. Dazu werden die ausgewerteten Interviews miteinander verglichen und der Frage nachgegangen, ob die darin aufgezeigten Orientierungsrahmen auch in anderen Fällen feststellbar sind, ob und wie sie sich voneinander unterscheiden und wo gegebenenfalls Gemeinsamkeiten liegen. Nach dieser Vorgehensweise wurden die vorliegenden 16 Interviews ausgewertet.

## 6.2.2. Ergebnisse

Die Auswertung mit der dokumentarischen Methode zeigt, dass in den 16 Interviews zwischen zwei Typen unterschieden werden kann: die Skeptischen und die Radikalisierten. Dies bestätigten auch andere Studien, die sich mit den Einstellungen von impfskeptischen Personen auseinandersetzen: „Konspiratives Denken über die Pandemie sowie Pandemieleugnung sollten als Ergebnis eines Kommunikationsprozesses zwischen zwei Gruppen konzeptualisiert werden: Einer kleinen Gruppe Ablehnender und einer größeren Gruppe Zweifelnder“.<sup>171</sup> Diese Unterschiede sind auch in der vorliegenden Untersuchung feststellbar, wo zwischen radikalisierten Impf-Gegner:innen und skeptischen Impfgegner:innen differenziert werden kann. Worin unterscheiden sich diese Gruppen genau und wie verbreitet sind autoritäre und antiegalitäre Haltungen? Dieser Frage wird im Folgenden der Übersichtlichkeit wegen in Kategorien vorgegangen, anhand derer die Unterschiede, aber auch die Gemeinsamkeiten zwischen den Befragten vorgestellt werden. Wie

die zuvor dargelegte Milieuanalyse zeigt, sind in Salzburg zwischen den sogenannten „Empfänglichen“ und „Radikalisierten“ deutliche Abstufungen in Hinblick auf xenophobe und antiegalitäre Haltungen feststellbar: Während die als radikalisiert eingestuften Personen öfter Etabliertenvorrechte einfordern und sich durch hohe gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit auszeichnen, sind die Empfänglichen weniger autoritär und stattdessen stärker von Exklusionsempfindungen betroffen.

Ähnliche Dynamiken können auch in den qualitativen Interviews festgestellt werden: Insgesamt drei der Interviewpersonen können der radikalisierten Gruppe zugeordnet werden, wohingegen weitere zehn eindeutig unter dem Begriff „skeptisch“ subsumiert werden können. Die drei weiteren Interviews sind nicht eindeutig zuordenbar – zum einen, weil die Befragten sehr knapp antworten oder in ihren Antworten oberflächlich bleiben, was eine tiefgehende Analyse erschwert. Zum anderen scheint ein weiter nicht zuordenbares Interview eher zu jener Kategorie zu gehören, die Carolin Amlinger und Oliver Nachtwey als libertären Autoritarismus bezeichnen, also eine übersteigerte Interpretation des Freiheitsbegriffs, der entkoppelt von solidarischen Werten einer solidarischen Gesellschaft individuelle Freiheit unter allen Umständen einfordert. Eine weitere Befragte ist ebenfalls keiner Kategorie zuordenbar, was vor allem an ihrer äußerst stark ausgeprägten esoterischen Haltung liegt.

### *Biografie und Wahrnehmung des Pandemie-Ausbruchs*

Die Erzählungen im biografischen Teil der ersten Gruppe, den Radikalisierten – sind allesamt eher knapp gehalten und fokussieren sich in einer Auflistung auf die aus Sicht der Befragten wesentlichen Stationen des Lebens. Ob dies aufgrund von Misstrauen gegenüber dem Forschungsprojekt oder auf die Ermangelung einer eigenen biografischen Erzählung zurückzuführen ist, bleibt unbeantwortet. Jedoch lenkt ein Großteil der Befragten dieses Milieus das Gespräch rasch auf die Corona-Pandemie. Bei einer Befragten liegt das vor allem daran, dass sie ihre Arbeitsstelle aufgrund ihrer Weigerung, eine Schutzmaske zu tragen, verloren hat, wie folgender Textauschnitt verdeutlicht:

ISK3w, Z.9-24: *„Danach war ich Ordinationsgehilfin und machte meine Krankenschwesterausbildung, jetzt seit einem Jahr bin ich aufgrund der Corona Krise arbeitslos. [...] weil ich keine Maske trage und die Maßnahmen nicht mitmache. Das heißt [...], dass ich meinen Beruf, den ich eigentlich gerne mache, nicht ausüben kann. Freunde habe ich viele verloren, weil die Spaltung durch die Impfung massiv ist [...]. Dafür sind neue Freunde dazugekommen.“*

Die Befragte initiiert nicht nur von sich aus bereits zu Beginn das Thema Corona, sondern es ist auch das erste Thema, das sie auf eigene Initiative hin vertieft. Dies lässt darauf schließen, dass die Krise für ihre Biografie einen einschneidenden Moment darstellt, wenn nicht sogar einen Bruch. Dabei geht sie nicht auf eine Verantwortungserzählung oder Schuldzuweisung ein – in diesem Abschnitt scheint es so, als wäre der Verlust des Arbeitsplatzes ausweglos gewesen in Anbetracht der an sie gestellten Forderung, eine Maske zu tragen. Sie weist in ihrer Ausführung auch darauf hin, dass der Verlust ihres Arbeitsplatzes keine leichtfertige Veränderung in ihrem Leben ist, da sie ihren Beruf gern ausgeübt habe. Jedoch bleibt vage, wie es letztendlich zum Arbeitsplatzverlust gekommen ist – ebenso wie Spannungen im Freundeskreis, der auf Differenzen zur Pandemie zurückzuführen ist. In diesem Abschnitt zeichnet sich die Funktion eingeschworener Gemeinschaften der Corona-Leugner:innen bereits leicht ab, wenn die Befragte im letzten Satz erwähnt, dass sie durch ihre Dissidenz gegenüber der Pandemie auch neue Freund:innen gefunden hätte. Die anderen Befragten, die ebenfalls dieser Gruppe zuzuordnen sind, bleiben in ihren Schilderungen der Biografie oberflächlich und listen ihre biografischen Stationen auf.

Unter den Skeptischen sind die biografischen Teile unterschiedlich stark ausgeprägt: während einige von ihnen ausschweifend von ihrem Leben erzählen und dabei auf Details und Prägungen eingehen, bleiben andere an der Oberfläche. Dabei ist auffällig, dass sich unter den Skeptischen einige Befragte befinden, die offen von bereits vergangenen Schicksalsschlägen berichten – seien es psychische Erkrankungen, die teils auch eine längerfristige stationäre Behandlung erforderten, als auch Schicksalsschläge wie der Verlust von Ehepartner:innen oder Familienangehörigen. Zudem berichten auch insgesamt vier der Befragten von schwierigen Familienverhältnissen zur Zeit ihrer Kindheit und Jugend. Dabei hat der Ausbruch der Pandemie zum Teil zu einer (wieder-)Verschärfung jener Symptome beigetragen, mit denen einige Befragte in ihrer Vergangenheit bereits konfrontiert waren, wie das folgende Beispiel verdeutlicht:

FP6m<sup>172</sup>, Z. 122–125: „*ich habe ein bisschen eine Angststörung und ich habe gemerkt, dass diese Angststörung bei mir eben auch durch dieses Covid und dieses Ungewisse, man weiß nicht wie es weitergeht, wieder ein bisschen vermehrt zum Vorschein gekommen ist*“.

Ein anderer Befragter berichtet davon, sich im März 2020 in psychiatrische stationäre Behandlung begeben zu haben, was sich auch auf seine Einkommenssituation auswirkte. Insgesamt beschreiben alle Befragten die nicht zur

radikalisierten Gruppe gehören den Beginn der Coronapandemie als Erfahrung von Unsicherheit und Überforderung aufgrund der Ungewissheit und der mangelnden Möglichkeit, Folgen zu antizipieren.

FP2m, Z. 123-125: *„und besonders am Anfang der Corona Zeit war da eine Angst vor dem Ungewissen dazugekommen. Man wusste im Endeffekt nicht wirklich, wie gefährlich das Ganze ist.“*

Die Bewältigungsstrategien und Auswirkungen mit dieser Ungewissheit fallen jedoch unterschiedlich aus: Während sich, wie bereits beschrieben, vor allem unter den vorbelasteten Befragten die psychische Gesundheit akut verschlechterte, reagierten die anderen Befragten mit einer abwartenden, rationalen Haltung oder nahmen die Krise als Herausforderung wahr, die ihnen half, neue Bewältigungsstrategien zu lernen, wie es eine Befragte, die zu Beginn der Pandemie ein Studium aufnahm, beschreibt. In diesem Zusammenhang ist wesentlich, dass jene, die mit Gelassenheit oder Aufregung auf die Situation reagierten, insgesamt gut finanziell abgesichert scheinen – in diesen Interviews werden weder finanzielle noch psychische Belastungen durch die Pandemie berichtet. Für eine Befragte, deren erstes Kind während des ersten Lockdowns geboren wurde, war die Pandemie – mit Ausnahme der Besuchsbeschränkungen im Krankenhaus – sogar eine angenehme Zeit, da die Jungeltern diese gemeinsam genießen konnten. Jene Befragte, die aufgrund ihrer hoch ausgeprägten esoterischen Neigung weder den Skeptischen noch den Radikalisierten zuzuordnen ist, beschreibt die Situation als berufliche Grenzgängerin folgendermaßen:

ISK9w, Z. 238-242: *„Und dann war das so, boah, wie ein Magenschwinger, was bringst du uns vorbei? ‚Ja die Passierscheine, dass ihr in die Arbeit fahren dürft‘, und dann habe ich gemerkt, jetzt kriege ich so ein innerliches Zittern. Das kriege ich auch jetzt noch, wenn ich darüber rede, wo man sagt, was kommt denn auf uns zu? Was ist denn jetzt los? Im ersten Moment war da auch... Panik.“*

Diese Beschreibung der Übergabe einer Bescheinigung, mit der es der Befragten möglich war, aus beruflichen Gründen die Grenze zwischen Österreich und Deutschland zu übertreten, vergleicht sie mit einem Schlag in die Magenrube. Die plötzliche Erfahrung von Ohnmacht und Kontrollverlust ist nachhaltig – mehr als eineinhalb Jahre später beschreibt die Befragte noch, wie sie bei der Beschreibung der Situation körperliche Symptome spüren kann. Diese Panik, wie es die Befragte beschreibt, resultiert vor allem aus der plötzlichen und unvorhergesehenen Bewusstwerdung von Freiheitseinschränkungen, die für den Großteil lange Zeit als unvorstellbar galten.

### *Haltung gegenüber Corona und der Impfung*

Die Verarbeitung dieses einschneidenden Erlebnisses verläuft in den Gruppen unterschiedlich: während der erste Lockdown für einen Großteil der Skeptischen gut bewältigbar war, stellte sich mit den darauffolgenden Ausgangsbeschränkungen Unübersichtlichkeit und Resignation ein, wie es eine Befragte ausdrückt:

ISK6w, Z. 132: „Irgendwie, man stumpft ab würde ich einmal sagen“

Diese Resignation rührt für viele der Befragten der skeptischen Gruppe aus einer wahrgenommenen Diskrepanz: Sie nehmen Covid-19 als Krankheit ernst, orten aber Politikversagen im Umgang mit der Aufklärung zur Impfung. Dabei wird die Impfung aus mehreren Gründen abgelehnt: einerseits aus kapitalismuskritischen Gründen, andererseits aufgrund der Schnelligkeit der Zulassung und der Entwicklung des Impfstoffes und der Angst vor Nebenwirkungen. Die Impfung wird abgelehnt, weil aus Sicht der Befragten zu wenig über Nebenwirkungen berichtet wurde, Angst vor den Nebenwirkungen oder Zweifel an der Wirksamkeit des Impfstoffs bestehen. Dies heißt nicht, dass die Befragten Impfungen grundsätzlich skeptisch gegenüberstehen – dies ist lediglich bei den Radikalisierten sowie den beiden nicht eindeutig zuordenbaren Interviews der Fall – sondern, dass sie diese Entscheidung als private und selbstbestimmte Entscheidung wahrnahmen, die in der Sphäre der körperlichen Selbstbestimmung angesiedelt ist. Insbesondere jene, die eher kapitalismuskritisch auftreten sehen es skeptisch, dass Pharma-Unternehmen aus einer globalen Pandemie Gewinne ziehen, wohingegen insbesondere Erfahrungsberichte aus dem Umfeld über Nebenwirkungen abschreckend wirken:

ISK1m, Z. 46–51: „Und ich habe mir dann immer gedacht, dass ich noch etwas abwarte. Im Laufe der Zeit haben sich eben die Kollegen impfen lassen und ich habe das auch immer wieder aus dem Freundeskreis gehört, dass es da immer wieder zu Problemen gekommen ist. Die Kollegen sind entweder einmal eine Woche komplett flachgelegen oder haben dann irgendwelche Nebenwirkungen gehabt, wie Schwindel und Kopfweh, teilweise über Monate hinweg.“

Diese Nebenwirkungen führten bei einigen Befragten zu einer Verstärkung ihrer Verunsicherung, die sich bereits zu Beginn der Pandemie eingestellt hatte. Zunehmende Frustrationen werden auch dadurch genährt, dass sich die skeptischen Befragten nicht ernstgenommen fühlen in ihrer Sorge – weder von der Politik noch von Medien. Manche berichten darüber hinaus auch von Situationen, in denen sie von ihren Arbeitgebern enorm unter Druck gesetzt wurden:

ISK8m, Z. 212-221: „Und die [Arbeitgeber] haben mir schon ziemlichen Druck gemacht und haben gesagt, ‚wenn du dich nicht impfen lässt dann kannst du gehen, dann schmeißen wir dich raus‘. Und wenn ich jetzt in den Krankenstand gehen würde, aus was für einem Grund auch immer, würden sie mir einen Amtsarzt nach Hause schicken. Wenn ich jetzt kündigen würde, dann würde ich für die Zeit der Arbeitslosigkeit als Nicht-Geimpfter kein Arbeitslosengeld bekommen. Und wenn ich in die Arbeit gehe ohne PCR-Test davor, dann wird mir der Tag oder die Tage nicht bezahlt und ich wäre auch nicht versichert für die Tage.“

In diesen Aussagen wird deutlich, wie existenziell Befragte ihre Ängste erlebten. Sie waren Repressionen aufgrund ihrer Entscheidung, sich nicht impfen zu lassen, ausgesetzt. Die befragte Person schildert, wie sie sich von ihrem Arbeitgeber im Gesundheitsbereich unter Vortäuschung falscher Tatsachen – so war die Sozialversicherung keinesfalls ausgesetzt, wenn Arbeitnehmer:innen ohne PCR-Test am Arbeitsplatz erschienen – letztendlich so lange unter Druck setzen ließ, bis sie sich doch für eine Impfung entschied. Die Androhung von Arbeitgeber-Seite reichte sogar so weit, dem Befragten mit einer Kündigung zu drohen. Im weiteren Interviewverlauf schildert er, dass sich dieser Druck negativ auf sein Gefühl des körperlichen Selbstbestimmungsrechts auswirkte. In der Erzählung über Corona werden zum Teil auch Verschwörungstheorien geteilt (z.B. dass man nur bei der Covid-Impfung eine Unterzeichnung unterschreibt, die ggf. eine Haftung von Impfschäden ausschließt).

Während die skeptischen Befragten den Beginn des Impfstarts vor allem mit Verunsicherung wahrnehmen, ist unter den Radikalisierten keine Ohnmacht feststellbar – sie waren von Anfang an davon überzeugt, dass es sich dabei um eine Verschwörung handelt:

ISK2m, Z. 15-27: „Für mich war von Anfang an klar, dass das ein Fake ist. [...] Ich habe mich schlau gemacht und selbst nachgeforscht, das mache ich seit 9/11 so [...] Ich habe mich mit Gleichgesinnten zusammengeschlossen und habe gesagt ‚passt auf, ihr braucht diese Maske nicht aufsetzen, es ist vollkommen klar, dass das nichts anderes ist als eine Diktatur.“

In diesem kurzen Ausschnitt werden mehrere Funktionen von Verschwörungstheorien deutlich: Zum einen beschreibt der Befragte ohne Zögern, die scheinbar wahren Hintergründe der Pandemie durchschaut zu haben – im Gegensatz zu den in den Ausschnitten zuvor ist weder Ohnmacht noch Verunsicherung feststellbar. Im Gegenteil: Die Wahrnehmung, selbst nach den Hintergründen forschen zu können, scheint ein Mittel zur Selbstermächtigung zu sein.

gung zu sein. Zum anderen zeigt sich, dass der Befragte bereits seit den Anschlägen auf das World Trade Center am 9. September 2001 diese Strategie der Selbstermächtigung verfolgt – diese Aneignung von Gegenwissen ist eine der zentralen Funktionen von Verschwörungstheorien. Darin wird auch ihre Funktion offensichtlich: Sie bieten eine Erklärung über die Welt an. Das wird spätestens dann deutlich, wenn der Befragte im Ausbruch der Pandemie eine Diktatur verortet. Dabei scheint in diesem Zusammenhang auch der Austausch mit Gleichgesinnten wesentlich. Der Befragte begibt sich auch hier in die aktive Positionierung des Aufklärers, indem er den Gleichgesinnten die Situation darlegt.

Darüber hinaus unterscheidet sich dieser Textausschnitt deutlich von den Skeptischen insofern, als dass die Existenz des Corona-Virus grundsätzlich geleugnet wird. Das sieht auch eine andere Befragte dieser Gruppe so: ISK3w, Z. 27-30: *„Nachdem es keinen Test gibt, der COVID-19 diagnostizieren kann, gibt es niemanden, der jemanden kennt, der Corona gehabt hat [...] Wer kein genverändertes Gemüse und Obst will, der braucht sich schon gar keine Gentherapie spritzen lassen. Was die Ärzte sehen, was man im Blut sieht, wie gengespritztes Blut aussieht, das ist unglaublich und es gibt schon Tausende von Ärzten die eigentlich ‚Stopp‘ sagen.“*

Die radikalisierten Befragten sehen hinter der gesamten Corona-Pandemie und den damit verbundenen Ausgangsbeschränkungen einen Plan, die Menschheit ihrer Freiheit zu berauben. Selbst die Existenz des Virus sei ausgedacht, weshalb auch niemand im Umfeld der Befragten an Corona erkrankt sein konnte – eine Krankheit, die nicht existiert, kann nicht nachgewiesen werden. In diesem Weltbild erscheint auch die Ablehnung der Impfung als unausweichlich, denn diese sei eine ‚Gentherapie‘. Dies untermauert die Befragte mit einer nicht weiter belegten Behauptung, dass Ärzte aufgrund der genverändernden Auswirkungen der Impfung sich bereits zahlreich gegen eben jene ausgesprochen hätten.

Insgesamt werden in der Gruppe der Radikalisierten zahlreiche Verschwörungstheorien miteinander vermischt, wie das folgende Beispiel zeigt: ISK2m, Z. 184-200: *„Das ist einfach schlimm, man hat diese komische Gentherapie vorher bei Tieren ausprobiert und 100% der Tiere sind verstorben an dieser Gensuppe. Dann haben sie gesagt, sie probieren es einfach an Menschen aus. Und das hat man im Zuge dieses Diktatorschnupfens, sag ich einmal, dieser Corona Pandemie, Plandemie, weil eine Pandemie ist es ja nicht, es ist eine Plandemie, die seit Jahrzehnten geplant ist, um die Menschen zu vernichten. Es ist nichts anderes*

*als ein riesengroßer Genozid an der Menschheit, wir sind zu viele Menschen auf der Erde und es müssen einige, oder mehr als die Hälfte vernichtet werden.“*

Der Befragte führt zuvor aus, dass die Impfung vor allem aufgrund der Strahlung der 5G-Sendemasten ihre Gefahr entfalte, da sie dadurch die Partikel der Impfung zur Explosion bringe. Dies sei gezielt gewollt, um die Menschheit aufgrund der Überbevölkerung zu reduzieren, was er auch in der Bezeichnung „Plandemie“ zum Ausdruck bringt. Wer mit dem unbestimmten „sie“, welche die Pandemie geplant haben, gemeint ist, bleibt offen. Jedoch wird in einem anderen Teil des Interviews deutlich, wie existenziell diese Bedrohung aus Sicht des Befragten ist:

*ISK2m, Z. 38–41: „Was hier injiziert wird in den Menschen ist keine Impfung, es ist eine Gentherapie und deswegen kämpfe ich dagegen an, ich werde mich selbst sicher nicht impfen lassen, meine Kinder davor schützen und sie können mir alles nehmen, sie können mir sogar mein Leben nehmen.“*

Diese Selbstwahrnehmung als Märtyrer, der sich gegen jeden staatlichen Zwang zur Impfung wehrt, nährt sich vor allem aus dem Gegenwissen, welches gekennzeichnet ist, „dass dieses Wissen offizielle Wahrheitsregime und Narrative konterkariert bzw. als Täuschung, Lüge, Manipulation, Produkt einer Verschwörung entlarvt.“<sup>173</sup> Zudem wird deutlich, dass die Befragten dieser Gruppe bereits seit längerer Zeit mit verschwörungstheoretischen Diskursen vertraut sind. Dadurch wird keinerlei Quellen mehr vertraut, die in irgendeiner Form vermeintlich der nicht näher definierten Elite nahestehen: *ISK3w, Z. 263–268: „Damals als die Welle war, mit den Ausländern [...] ich sagte damals auch: ‚wir müssen diesen Leuten helfen, weil was wäre, wenn wir jetzt Asyl suchen müssen?‘. Das war aber dumm von mir. Weil hätte man sich die Bilder genau angeschaut, hätte man gesehen, dass die [Geflüchteten, Anm.] blütenweiße Sachen an hatten, dass sie mit Flip – Flops unterwegs waren [...] Wahnsinn da bin ich darauf reingefallen, unglaublich. Der Teil des Plans ist ja, dass man uns unsere Identität nimmt, und sie wird uns genommen.“*

In diesem Absatz beschreibt die Befragte ihre Erkenntnis, dass es sich bei den Fluchtbewegungen im Jahr 2016 um eine inszenierte Flucht gehandelt habe. Im weiteren Interviewverlauf zeichnet sich ab, dass dies vermutlich der Zeitpunkt war, in dem sich die Befragte verstärkt Verschwörungstheorien zugewendet hat. Dabei sei sie zu Beginn noch hilfsbereit gegenüber den Geflüchteten eingestellt gewesen – wenngleich dies scheinbar in Relation zu einer eigenen, möglichen Not gesetzt wird. Sie beschreibt dann, dass sie selbst „dumm“ gewesen sei, weil sie den Bildern geglaubt habe. Als Gegen-

beweis führt sie an, dass die Geflüchteten „blütenweiße Sachen“ getragen haben – die stigmatisierende Vorstellung von schmutzigen Geflüchteten wirkt normierend. Sie beschreibt selbst, dass sie darauf hereingefallen sei, wodurch deutlich wird, dass sie hinter den Fluchtbewegungen ein akkordiertes Vorgehen vermutet. Sie bringt abschließend die Verschwörungserzählung des „großen Austauschs“ an, die dezidiert von Rechten forciert wird – unter anderem von der Identitären Bewegung. Diese behaupten, die Ankunft Geflüchteter sei ein gezielter Versuch der globalen Elite, weiße Menschen zu ersetzen.

Durch Erzählungen wie diese wird (autoritäre) Aggression geschürt, die sich wiederum in gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit entlädt, sowohl in Form von rassistischen Äußerungen als auch in der Einforderung von Etabliertenvorrechten. Unter dem Deckmantel der Freiheit argumentieren die Radikalierten gegen die Einschränkungen der Corona-Pandemie, jedoch bleibt offen, wie ihre Vision einer freien Gesellschaft und eines friedlichen Zusammenlebens aussehen könnte.

Nachtwey diagnostiziert diese Form des Protests als „vielleicht erste wirklich postmoderne Bewegung“, da keine Argumente oder klare politische Forderungen im Zentrum der Kritik stünden, sondern der Widerstand gegen „die Herrschaft, die Regierung und das System“.<sup>174</sup>

### **Sicht auf Gesellschaft und Politik**

Während unter den radikalisierten Befragten die Annahme, politische Vertreter:innen und Institutionen verfolgten pauschal eine eigennützige Agenda, um der Menschheit zu schaden, vorherrschend ist, versucht die Mehrheit der anderen Befragten die Anliegen aller Interessen abzuwägen: FP4w, Z. 227–233: *„Es ist schwierig. Ich versteh beide Seiten. Ich wünschte mir nur, dass viel mehr Menschen beide Seiten verstehen würden, denn es kann nicht sein, dass man jetzt die Ungeimpften verteufelt und für schuldig erklärt, solange zum Beispiel Geimpfte überall hindürfen, aber nicht getestet werden.“*

Darin werden mehrere Erkenntnisse deutlich, die auch auf die anderen Befragten dieser Gruppe zutreffen. Zum einen versucht die Befragte, sich auch in die Position der Impfbefürworter:innen zu versetzen. Die Sehnsucht nach einer Gesellschaft, die auf gegenseitigem Verständnis und einem Austausch auf Augenhöhe aufgebaut ist, wird insbesondere in der Kritik an der Schuldzuweisung an Ungeimpfte als Pandemietreiber:innen deutlich. Die Skeptiker:innen betrachten die Entscheidung für oder gegen die Impfung als

Ergebnis eines persönlichen Abwägungsprozesses, was für die Einordnung als skeptisch zentral ist, denn damit einhergehend ist das Vertrauen unter den Befragten in die Wissenschaft hoch, auch die wissenschaftlichen Errungenschaften in der Pandemie werden als Fortschritt anerkannt. Jedoch herrscht ein Gefühl der politischen Vereinnahmung und Einseitigkeit vor, was durch die Wahrnehmung mangelnder Offenheit gegenüber zweifelnden Positionen in der öffentlichen Berichterstattung und politischen Kommunikation sowie der angedeuteten Impfpflicht konterkariert wird:

ISK7w, Z. 588–592: *„Also ich finde es einfach eine Frechheit zu sagen geimpft oder ungeimpft. Also die Ungeimpften, wie es eine Zeit lang war als die Pandemie-treiber zu stigmatisieren. Kannst nicht machen. Und man hat ja wirklich nur versucht mit Druck die Leute zur Impfung zu bewegen. Und ist nie wirklich darauf eingegangen warum wollen sich manche Leute nicht impfen lassen. Also das hat anscheinend keinen interessiert. Sondern es war wirklich nur so, ah wir müssen die Leute zum impfen zwingen, mehr oder weniger, durch leichten oder sanften Druck.“*

Außerdem tragen die Versäumnisse vor der Pandemie dazu bei, dass der Politik generell wenig Vertrauen geschenkt wird. Das ist vor allem bei jenen der Fall, die im Pflege- und Gesundheitsbereich tätig sind: Sie verstehen die öffentliche Diskussion um den Notstand auf Intensivstationen primär als „Panikmache“, da bereits vor der Krise starke Defizite in dem Bereich vorhanden waren und diese ignoriert wurden. Diese politischen Versäumnisse holen die Politik jetzt ein:

ISK6w, Z. 413–422: *„Schlimm was passiert ist, wie viele Menschenleben die Pandemie gefordert hat, und auch die überfüllten Intensivstationen. Aber da möchte ich auch wieder einhaken: überfüllte Intensivstationen mag schon stimmen, aber vor allem aufgrund von zu wenig Personal. Zu wenig Personal im Pflegebereich und auf Intensivstationen gab es schon davor. Natürlich ist es jetzt eine extremere Belastung, gerade durch die Schutzausrüstung [...] Aber da sind wir wieder: hätten wir vor einigen Jahren in den Sozialbereich so investiert wie es nötig gewesen wäre, und nicht nur gekürzt hätten wir wahrscheinlich jetzt nicht so eine drastische Situation, wie wir teilweise gehabt haben, genau.“*

Dabei ist insbesondere interessant, dass im Kontext von Anerkennungsdefiziten eine bisher wenig beleuchtete Form auftritt: Jene der simulierten Anerkennung. Jene Befragte, die im Gesundheitsbereich tätig sind, berichten von prekären Arbeitsbedingungen, die bereits vor der Pandemie zu Überlastungen und Erschöpfungszuständen führten. Sie haben den Eindruck, dass ihre Profession und die zugehörige prekäre Situation von der Politik für eine Agenda gebraucht wird – allerdings ohne den tatsächlichen Willen, die

Arbeitsbedingungen zu verbessern. Das obenstehende Zitat verdeutlicht dies eindrücklich: Die Befragte ist sichtlich emotional aufgewühlt durch die Todesopfer, welche die Pandemie gefordert hat. Auch die überfüllten Intensivstationen erfüllen sie mit Trauer. Sie stellt jedoch klar, dass bereits vor der Pandemie zu wenig Unterstützung und Investitionen im Sozial- und Gesundheitsbereich vorhanden waren, was die Situation während der Pandemie deutlich verschärfte. Insbesondere der Personalmangel, den sie in einer anderen Passage des Interviews auf schlechte Arbeitsbedingungen zurückführt, beförderte diese Überlastung der Intensivstationen. Sie verortet diese politischen Versäumnisse bereits vor der Pandemie und deutet dies auch als mangelnde Wertschätzung für ihren Beruf. Sie empfindet das Argument der Vermeidung voller Intensivstationen demnach als Individualisierung eines systemischen Versagens – Stephan Lessenich bezeichnet diesen Vorgang wie bereits erwähnt auch als „das Neosoziale an der Pandemie“.<sup>175</sup> Dies befördert insbesondere unter jenen Desintegrationswahrnehmungen und politische Entfremdung, die bereits vor der Pandemie in unterschiedlicher Form – sei es durch Arbeitslosigkeit, psychische Erkrankung oder prekäre Arbeitsbedingungen – mit Abstiegsängsten oder Anzeichen der Desintegration konfrontiert waren. Die Skeptischen beschreiben alle, dass sie das Gefühl hatten, für die Pandemielage verantwortlich gemacht worden zu sein: ISK1m, Z. 362–368: *„Die von der Politik, die gehen dann feiern und die Ungeimpften schicken sie in den Lockdown. Ich finde das ein bisschen extrem, auch die Wortwahl, die sie haben. So zum Beispiel ‚Wir müssen die Zügel straffer machen‘ und ‚für Ungeimpfte wird es ungemütliche Weihnachten geben‘. Das finde ich schon extrem, das geht einfach nicht. Das geht zu weit. Das geht über die Freiheitsrechte.“*

Der Befragte spielt damit auf die kurz vor dem Interview kritisierte Charity-Gala „Licht ins Dunkel“ an, bei der rund 100 geladene Gäste, darunter Spitzenpolitiker:innen, bei einer Übertragung im ORF ohne Masken als feiernd wahrgenommen wurden.<sup>176</sup> Dadurch stellt sich ein Gefühl der Ungleichbehandlung ein, Heitmeyer bezeichnet dies auch als wahrgenommene Demokratie missachtung.<sup>177</sup> Auch die politische Rhetorik des damaligen Kanzlers Alexander Schallenberg, wird als Grenzüberschreitung wahrgenommen. Diese Verletzungen und Kränkungen sind in zahlreichen Interviews unter den Skeptischen beobachtbar und verstärken in Verbindung mit der wahrgenommenen Verantwortungsverschiebung die soeben beschriebene Entfremdung – insbesondere unter jenen, welche die Corona-Regeln ernstnehmen und denen der Schutz ihrer Mitmenschen am Herzen liegt. Diese Formen der Desintegration verstärken sogenannte Regulations- und

Kohäsionskrisen. Eine gesteigerte Wahrnehmung von Anomie führt unter diesen Befragten dazu, dass auch andere Regeln zum Teil nicht mehr ernst genommen werden. Damit einher geht eine Kohäsionskrise: Sie führt dazu, dass Vergemeinschaftungen im Sinne eines breiten gesellschaftlichen Konsenses des fairen Umgangs miteinander als nicht mehr gültig wahrgenommen werden. Dadurch geht die Bindekraft an politische Institutionen – und zum Teil auch an das Gleichheitsversprechen der Demokratie – verloren.<sup>178</sup> Diese Entfremdung von politischen Handlungsträger:innen und Institutionen geht mit einem starken Vertrauensverlust in das gesamte politische System einher, welcher durch die Korruptionsvorwürfe noch einmal beschleunigt wurde:

ISK8m, Z. 102-107: *„das Vertrauen in die Politik ist natürlich auch nicht ganz da. Was man eben in letzter Zeit gehört hat, so mit dem Sebastian Kurz usw., mit seinem Handy und was da alles gefunden worden ist. [...] Ich wüsste gar nicht wen ich wählen sollte.“*

Diese Desintegrationsgefühle können insbesondere dann eine Hinwendung zu Verschwörungstheorien verstärken, wenn die alternative Gemeinschaft Integrationspotenzial bietet. Alan Schink und Andreas Anton sprechen in diesem Zusammenhang von der Dialektik der Verschwörungstheorien, da sie zwar die Gemeinschaftsbildung verstärken können, „während sie die Vertrauens- und damit auch die Gemeinschaftsbildung in anderen Kontexten gleichzeitig verhindern“.<sup>179</sup> In diesen Passagen werden mehrere Faktoren deutlich, die laut Alan Schink die Hinwendung zu Verschwörungstheorien begünstigen: Die Verdachts- und Angstkommunikation seitens politischer Vertreter:innen führt zu einer Abwendung von ebenjenen, auch die Strukturen von Intransparenz und Korruption begünstigen dies, darüber hinaus spielen auch gesellschaftliche Krisen, Desinformation sowie der Kampf gegen Verschwörungstheorien eine Rolle.<sup>180</sup>

Ob dies auch Einflussfaktoren für die Übernahme von Verschwörungstheorien unter den Radikalisierten darstellen, konnte anhand der Interviews nicht mehr rekonstruiert werden. Sie äußern sich gegenüber Politiker:innen äußerst aggressiv, wodurch die autoritäre Aggression deutlich wird: ISK3w, Z. 53-58: *„Aber ich glaube, dass es besser wird, ich glaube, dass die Strukturen zerstört werden und, dass das ganze Gesindel, dass wir da jetzt an der Spitze haben eliminiert wird.“*

Auf Beschimpfungen folgen also Aussagen, sich wehren zu müssen, auch wenn die Art und Weise, wie dieses „sich wehren“ erfolgen soll, offenbleibt. Jedoch scheinen die Corona-Proteste die weiter oben beschriebene Dialektik von Verschwörungstheorien zu befördern. Darüber bergen sie ein – zumindest verbal geäußertes – gewalttätiges Potenzial. Darin wird nochmals der Kontrast zu den skeptischen Befragten deutlich. Während die Skeptischen der Zukunft vor allem mit Sorge entgegenblicken, ist unter den Radikalisiererten eine zynische, fatalistische Form der Zuversicht erkennbar. Diese stützt sich unter anderem aus den Corona-Protesten:

ISK4m, Z. 235-238: *„Find ich vollkommen richtig [Anm.: die Corona-Proteste], weil wenn keiner mehr was sagt sieht die Regierung ,man kann das Volk so knechten, dass es jetzt gar nichts mehr sagt‘, dann sind sie so quasi im Recht und die Ungeimpften und die normalen noch mit Hausverstand denkenden Menschen sind die Bösen“*

Darin wird deutlich, dass die Corona-Proteste als Auflehnung gegen ein vermeintliches Unrecht verstanden werden – sie erfüllen aber auch eine präventive Funktion, für mögliche zukünftige Pläne der Regierung, die Bevölkerung zu unterdrücken. Der Protest gegen die Corona-Maßnahmen erscheint dabei als unausweichlich. In dieser Passage wird auch deutlich, dass – im Gegensatz zu den skeptischen Befragten – eine eindeutige „Wir“ gegen „Die“-Mentalität vorherrschend ist, wobei sich darin auf den nicht näher definierten „Hausverstand“ als ultima ratio berufen wird.

Ein wesentlicher Treiber für die Bereitschaft, an den Corona-Protesten teilzunehmen ist auch die eigene Viktimisierung, die in dem Zitat deutlich wird. Das Gefühl, dass die eigene Bezugsgruppe als böse dargestellt wird, unterstützt die Haltung, sich wehren zu müssen. Dies mündet zum Teil auch in einer neuen Art des Antisemitismus, mit der auch eine Verharmlosung der NS-Herrschaft einhergeht:

ISK2m, Z. 133-136: *„Du gehst als Ungeimpfter, das wissen sie ja noch nicht, weil ich trage ja noch keinen Judenstern, aber irgendwann wird es so weit kommen, dass sie uns ein Armband geben, wo oben steht ,ungeimpft“*“.

Der Befragte ist der festen Überzeugung, dass ungeimpften Menschen in Österreich die gleiche menschenverachtende Behandlung wie jüdischen Menschen im Dritten Reich widerfährt. Dadurch ergibt sich aus Sicht der Radikalisierten die Legitimation für die Corona-Proteste.

Eben jene Merkmale schrecken jedoch die Mehrheit der skeptischen Befragten ab, wenngleich antisemitische Codes wie jene auf dem im Interview gezeigten Bild nicht als solche entlarvt werden, sondern zum Teil als „Galgenhumor“ betrachtet werden. Die erfahrene Diskriminierung, als ungeimpfte Person wie „kriminell“ behandelt zu werden, führt unter vielen Befragten zu einer Akzeptanz von – aus ihrer Sicht – überspitzt formulierten Kritik auf den Protesten. Dieses Gefühl, diskriminiert worden zu sein, wird durch den Eindruck einer unausgewogenen Berichterstattung verstärkt:

ISK7w, Z. 245–249: *„In der Kronen Zeitung wurde zur letzten Demo in Wien berichtet: ‚es wurde randaliert, diese bösen Coronamaßnahmegegner‘. Und dann schaut man sich das genauer an, findet vielleicht sogar ein Video. Dann sieht man, das waren drei Leute, fünf Leute, die gemeint haben ihnen haut es einen Vogel raus.“*

Die Befragte führt aus, dass die Medienberichterstattung sich auf die vermeintlichen Einzelpersonen fokussierte, die gegen die Maßnahmen protestierten und „randalierten“, obwohl die Demonstration insgesamt friedlich verlief. Dies führt unter vielen Befragten zu einer Abwendung von der herkömmlichen Berichterstattung – sie konzentrieren sich dadurch verstärkt auf die Meinung und den Austausch mit Bekannten und Menschen im Freundeskreis, aber auch auf Medien wie ServusTV oder Social-Media-Kanäle. Dadurch, dass der Medienberichterstattung – sowohl öffentlich-rechtlicher Medien wie dem ORF, aber auch der Kronenzeitung – politisches Kalkül nachgesagt wird, gewinnen Medien wie Servus TV allein durch ihr „Gegenwissen“ an Seriosität.

Alle Befragten wünschen sich eine ausgewogenere Berichterstattung und haben das Gefühl, dass Gegenstimmen zum „Mainstream“ unerwünscht sind. Dieses Gefühl der Marginalisierung und der mangelnden Repräsentation der eigenen Lebenslage im politischen und medialen Diskurs verstärken die Entfremdungsgefühle. Dabei scheint vor allem die Medienberichterstattung ein zentraler Antrieb für die mögliche Hinwendung zu verschwörungstheoretischen Inhalten zu sein.

### **Fazit**

In den Analysen wird zum einen die Ambivalenz deutlich, die unter vielen skeptischen Befragten feststellbar ist. Zum anderen zeigen sie, dass unter den Radikalisierten scheinbar bereits vor der Pandemie ein Prozess sozialer Desintegration stattgefunden hat: Befragte, die dieser Gruppe zuzuordnen sind, orientieren ihr Weltbild bereits seit längerer Zeit an verschwörungs-

theoretischen Inhalten. Diese bieten ihnen Orientierung und Sicherheit sowie das Gefühl eines Wissensvorsprungs, wodurch der Ausbruch der Pandemie keine Verunsicherung auslöste – im Gegenteil, die Befragten fühlten sich in ihrem Weltbild gestärkt und vermuteten hinter den Maßnahmen einen Plan, unter anderem zur teilweisen Auslöschung der Menschheit. Wann und in welcher Form sich der Exklusionsprozess unter diesen Befragten vollzogen hat oder was diesen Vorgang befördert hat, kann durch die vorliegende Analyse nicht beantwortet werden. Dass ein Prozess sozialer Desintegration bzw. Exklusion stattgefunden hat, äußert sich nicht nur in der generellen Leugnung des Corona-Virus – oder von Viren generell – sondern auch in der Ablehnung jeglicher wissenschaftlichen Erkenntnisse, denen a priori die Legitimation abgesprochen wird. Dies liegt im Weltbild der Radikalierten auf der Hand, da Wissenschaft und Politik sich gemeinsam gegen die Menschheit verschworen hätten. Dieser Exklusionsprozess hat auch dazu geführt, dass die Befragten kaum noch abseits privater Chatgruppen oder in Foren organisierten Communities erreicht werden können, sie sind weitgehend vom öffentlichen Diskurs entkoppelt. Diese Entkopplung reicht auch in das private Leben, das in dieser Gruppe größtenteils aus Gleichgesinnten zu bestehen scheint. Dadurch verstärkt sich unter den Befragten, die als radikalisiert bezeichnet werden können, die eigene Wahrnehmung als Mehrwissende. Diese Einbindung in eine Gemeinschaft, deren Diskurs parallel, aber entkoppelt zum öffentlichen Leben verläuft, scheint eine Reintegrationsfunktion zu besitzen: Durch den Verlust von engen Kontakten zu Freundeskreisen und Familienmitgliedern oder den Arbeitsplatzverlust findet eine Desintegrationserfahrung aufgrund von verschwörungstheoretischen, normabweichenden Anschauungen statt. Der Austausch und die Einbindung in Gemeinschaften, deren Mitglieder es ähnlich wie den Befragten erging und die ebenfalls davon überzeugt sind, für das Richtige einzustehen, mehr zu wissen und vom Großteil der Gesellschaft ungerecht behandelt zu werden, befördert eine starke Integration in verschwörungstheoretische Gemeinschaften. Nicht zuletzt die Proteste gegen die Corona-Maßnahmen bewirken in dieser Gruppe Zynismus und Bürgerkriegsfantasien, die apokalyptischen Untergangsszenarien gleichen. Die beschriebene Reintegration und das Element des Mehrwissens führen in der Gruppe der Radikalierten zu einer Form der Selbstermächtigung, die sich unter anderem in der Aggression gegenüber Personen äußert, die vermeintlich Teil der Verschwörung sind. In Hinblick auf autoritäre und antiegalitäre Einstellungen treten unter den Radikalierten autoritäre Aggression und Projektivität auf, wohingegen die „klassischen“ autoritären Dimensionen des Konventionalismus und der autoritären Unterwerfung nicht feststellbar

sind. In Hinblick auf antiegalitäre Einstellungen treten gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit gegenüber Asylwerber:innen und jüdischen Menschen auf. Anzeichen von Anomie und Zukunftspessimismus sind darüber hinaus ebenso wenig feststellbar wie der Wunsch nach einem starken Staat oder einer Form von Vergesellschaftung und Gemeinschaft.<sup>181</sup> Dies stützt die These, dass die Vertiefung in verschwörungstheoretische Diskurse und Gemeinschaften eine Reintegration befördert hat und steht im starken Kontrast zur Situation der Skeptischen. Die deutlichsten Unterschiede zwischen den beiden Gruppen sind im Überblick in Abbildung 23 dargestellt.

Befragte, die den Skeptischen zuordenbar sind, zeichnen sich – wie auch in der quantitativen Analyse – durch stark ausgeprägte Zukunftsängste und Verunsicherung aus. Ihre Skepsis wurde von mehreren Faktoren bestärkt, dazu gehören der Vertrauensverlust in Medien und Politik sowie das Gefühl, in ihrer Besorgnis, insbesondere gegenüber der Impfung, nicht ernstgenommen worden zu sein. Dieser Prozess des Vertrauensverlusts scheint unter allen Befragten zu einem ähnlichen Zeitpunkt begonnen zu haben, nämlich nach Ende des ersten Lockdowns im Sommer 2020. Der Vertrauensverlust wurde wiederum durch mehrere Entwicklungen befördert. Zum einen beförderte eine aus Sicht der Skeptischen mangelnde Erkennbarkeit einer Strategie zur Pandemiebewältigung das Misstrauen in die später folgenden Corona-Maßnahmen. Darüber hinaus befeuerten auch die Chats des ehemaligen Bundeskanzlers Sebastian Kurz und die damit verbundenen Korruptionsvorwürfe den Eindruck, die Politik verfolge nicht das Wohl der Menschen. Wesentlich für den Vertrauensverlust scheinen jedoch drei Einflussfaktoren zu sein, die in allen Interviews mit skeptischen Personen genannt wurden: Dem bereits genannten Gefühl, in ihren Sorgen gegenüber der Corona-Impfung nicht ernstgenommen worden zu sein. Die Befragten schilderten den Eindruck, wissenschaftliche Erkenntnisse würden für eine politische Agenda missbraucht, da Risiken der Impfung gegen das Corona-Virus aus ihrer Sicht ausgespart worden seien.

Dieser Eindruck verdichtete sich bei einigen Befragten dadurch, dass sie am Arbeitsplatz zum Teil massiv unter Druck gesetzt wurden, um sich impfen zu lassen – ein Befragter erzählt beispielsweise, dass ihm mit Kündigung gedroht wurde. Die damals noch diskutierte Impfpflicht sowie der „Lockdown für Ungeimpfte“ trugen zu einem Gefühl der Diskriminierung aufgrund einer persönlichen Entscheidung bei und bestärkten den Eindruck einer Zweiklassengesellschaft. Als dritter Einflussfaktor auf den Vertrauensverlust können politische Versäumnisse genannt werden, welche von den Befragten

	Skeptiker:innen	Radikalisierte
Einstellung zu Covid-19	Nehmen Erkrankung ernst	Leugnen Existenz des Virus
Einstellungen ggü. Wissenschaft	Erkennen Leistungen der Wissenschaft	Leugnung wissenschaftlicher Erkenntnisse
Einstellungen ggü. Politik	Massive Vertrauensverluste, Politikverdrossenheit	Entopplung von Politik
Wissenschaft & Politik	Politische Inszenierung wissenschaftl. Erkenntnisse verstärkt Skepsis	Politik und Wissenschaft stecken unter einer Decke
Motive gegen Impfung	Unsicherheit wegen Vorerkrankungen, Nebenwirkungen im Umfeld, fehlende Informationen	Impfung sei Genspritze
Weitere Merkmale/Auffälligkeiten	Kapitalismuskritik	Zynismus/ Bürgerkriegsfantasien
Emotionen	Verunsicherung/Angst	Aggression
Auswirkungen auf Arbeitssituation	Wahrnehmung von Ausgrenzung	(Drohender) Arbeitsplatzverlust

**Abb. 23:** Unterschiede in den Dynamiken zwischen skeptischen und radikalisierten Befragten

angesprochen wurden – so äußert sich der Großteil der Skeptischen kritisch zu Einsparungen im Sozialbereich und Privatisierungen vor der Pandemie. Durch das Argument, man müsse durch die Corona-Impfung eine Überlastung der Spitalsbetten verhindern, entstand der Eindruck der Individualisierung einer kollektiven bzw. sozialstaatlichen Verantwortung. Dieses Argument birgt auch kapitalismuskritische Aspekte, welche das Misstrauen zum Teil befördern. Dies betrifft insbesondere die Kritik an pharmazeutischen Großkonzernen, denen in erster Linie finanzielles Interesse und weniger das Wohlergehen der Menschheit unterstellt wird. Da sich die Skeptischen darüber hinaus laut eigener Darstellung dazu bereit erklärt haben, sich im Sinne der Gemeinschaft regelmäßig gegen das Corona-Virus testen zu lassen, beförderte dieser Vorgang der individuellen Schuldzuweisung und der politischen Droh-Rhetorik eine Entfremdung vom politischen System, welche sich vor allem in Angst und Verunsicherung äußert. Die Corona-Proteste wurden von den Skeptischen unterschiedlich bewertet: einige sprachen sich dafür aus und sehen die Proteste trotz der Vereinnahmung durch rechtsextremistische Gruppierungen als notwendig an, andere distanzieren sich eindeutig von antisemitischen Aussagen. Dies führt unter anderem dazu, dass unter manchen Skeptischen die FPÖ als einziges Sprachrohr für die eigenen Anliegen wahrgenommen wird, wenngleich diese in anderen Haltungen

nicht unterstützt wird. In diesem Zusammenhang weisen einige Befragte darauf hin, dass die FPÖ die Corona-Proteste gezielt für die eigene Agenda nutze, wohingegen in anderen Interviews nicht eindeutig feststellbar ist, wie die Befragten in Hinblick zu anderen Positionen der FPÖ stehen. Explizit geäußerte menschenfeindliche Aussagen waren unter den Skeptiker:innen nicht feststellbar.

Auffallend ist, wie stark die Corona-Pandemie und der dargelegte Entfremdungsprozess anomische Gefühlslagen intensiviert haben. Durch kontroverse Berichterstattung berichten mehrere Befragte davon, nicht mehr einschätzen zu können, welche Information nun wahr oder falsch sei. Dies befördert ein Gefühl der Unübersichtlichkeit und führt an manchen Stellen dazu, dass auch verschwörungstheoretische Aspekte in eigene Erzählungen übernommen werden. Es bleibt daher angesichts der Preissteigerungen offen, inwiefern sich die Dynamiken sozialer Desintegration und politischer Entfremdung verschärfen oder ob es politische Verantwortungsträger:innen schaffen, das Vertrauen derjenigen zurückzugewinnen, die sie während der Pandemie verloren haben.

## 7. Ausblick

Ein erster Ausblick auf die Pandemie wurde bereits im letzten Arbeitspapier gegeben, das die Erkenntnisse der zweiten Salzburger Autoritarismusstudie in den Blick genommen hat. Die damalige Publikation wurde mitten im ersten Lockdown verfasst, wo warnende Stimmen vor einer Renaissance der Nationalstaaten und der autoritären Staatsgewalt noch allgegenwärtig waren. Im Zuge des abebbenden ersten Lockdowns war damals schwer einschätzbar, wie lange uns die Pandemie in Atem hält und dass wir über Jahre mit mehreren schweren Infektionswellen konfrontiert sein werden. Die wiedererlangte Kraft staatlicher Regulation scheint bis heute fortzubestehen. Sie hat jedoch eine Licht- und Schattenseite. Einerseits zeigen die aktuellen Krisenphänomene, dass Staaten ohne weitreichende soziale Unterstützungshebel im Krisenmanagement massiv benachteiligt sind. Liberale Wohlfahrtsstaaten (wie die USA oder Großbritannien), die auf den freien Markt setzen, mögen zwar die Freiheit des Einzelnen stärker hochhalten, sie scheinen aber in Bezug auf medizinische Herausforderungen als auch im Kontext der wirtschaftlichen Krisenabsicherung schneller an ihre Grenzen zu geraten. Im Unterschied dazu dürfte in autoritären Regimen die Krise auch eine Gelegenheit bieten, weitreichende staatliche Kontrollmechanismen über die Überwachung der Bevölkerung zu etablieren. Im Sinne eines Korridors der gesellschaftlichen Stabilität<sup>182</sup> hat sich die gesellschaftliche Lage in vielen Staaten weltweit trotz massiver gesundheitlicher, wirtschaftlicher und sozialer Krisenfolgen erstaunlich stabil erwiesen. Auch in Österreich konnte durch weitreichende Schutzmaßnahmen eine ökonomische Krisensituation weitgehend verhindert werden. Zudem hat sich klar gezeigt, dass Einschränkungen in Phasen eines geringeren Infektionsgeschehens rasch zurückgenommen werden müssen, weil die Grund- und Freiheitsrechte des Einzelnen in liberalen Demokratien ein überaus hohes Gut darstellen. Da die Pandemie ein weltweites Phänomen ist und sich die verschiedenen Infektionswellen unaufhaltsam global verbreitet haben, blieb schließlich kaum ein Land von gravierenden Auswirkungen der Pandemie verschont. Insofern verdeutlichen die letzten Jahre eine tiefe soziale Krise, die wohl noch längerfristig nachwirken dürfte. Die Demokratie befindet sich mehr denn je in einer Legitimationskrise<sup>183</sup> und es ist zu befürchten, dass gerade aufgrund der aktuell aufbrechenden geopolitischen Konfliktlagen die politische Instabilität – auch im Westen – weiter zunehmen dürfte.

Insofern bleibt es von höchster Wichtigkeit, weiterhin ein Monitoring autoritärer und antiegalitärer Einstellungen vorzunehmen, um Krisenanzeichen – hin zu einer postdemokratischen Wende<sup>184</sup>, frühzeitig im Blick zu haben. Die Hoffnung stirbt zuletzt, dass im Zuge der nächsten Jahre eine leichte Beruhigung der Lage eintritt, der Frieden in Europa zurückkehrt und Gräben innerhalb der Bevölkerung mehr als bisher konstruktiv begegnet wird.

## Endnoten

- 1 Die Erhebung wurde vom Institut für Grundlagenforschung in Salzburg in Form einer Online-Studie zwischen dem 30.11.2021 und dem 15.12.2021 durchgeführt.
- 2 Es blieb der Salzburger Landesregierung folglich nichts anderes über, als den vierten Lockdown für Salzburg zu verkünden. Dieser trat mit 15. Nov. in Kraft, am 12. Dezember wurde dieser schrittweise beendet (siehe <https://orf.at/stories/3237010/>)
- 3 Siehe beispielsweise hier: <https://www.wienerzeitung.at/nachrichten/politik/oesterreich/2125948-Ungeimpfte-treiben-nach-wie-vor-Delta-Welle-an.html>
- 4 Zumindest Teile dieses Lockdowns wurden jüngst vom Verfassungsgerichtshof als rechtswidrig eingestuft. So zählt beispielsweise der (den Ungeimpften verwehrte) Besuch eines Friseurs ebenfalls zu den Grundbedürfnissen und hätte von den Bestimmungen ausgenommen werden müssen (siehe [https://www.vfgh.gv.at/medien/Covid\\_Kunst\\_Religion\\_Grundbeduerfnisse.php](https://www.vfgh.gv.at/medien/Covid_Kunst_Religion_Grundbeduerfnisse.php))
- 5 Mit Stand Ende Oktober 2021 waren nur knapp 60% der Salzburger:innen vollimmunisiert, knapp 62% hatten zumindest eine Impfung in Anspruch genommen. Die Rate Salzburgs war damit knapp vor Oberösterreich die zweitniedrigste im österreichische Bundesländervergleich (siehe <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1197226/umfrage/impfungen-gegen-das-coronavirus-in-oesterreich-je-einwohner-nach-bundeslaendern/>). Bis heute hat sich wenig verändert. Zwar haben gegenwärtig sowohl in Salzburg als auch in Oberösterreich mehr als 70% eine Impfung in Anspruch genommen. Der Anteil jener, die aktuell mittels drei Impfungen als vollimmunisiert gilt, liegt aber nach wie vor nur knapp über 50%, siehe mit Stand 8.9.2022 <https://orf.at/corona/daten/impfung>. Einschränkung ist zu bemerken, dass sich die Daten stets auf die gesamte Bevölkerung beziehen. Da also auch Kinder und Kleinkinder in die Berechnung der Rate berücksichtigt sind, sind die Zahlen nur bedingt aussagekräftig.
- 6 Unschärf vor allem auch deshalb, weil jede Umfrage und jede Stichprobe mit einem Fehler behaftet ist. Um repräsentative Aussagen für die Gesamtheit (hier die Bevölkerung Salzburgs im Dezember 2021) treffen zu können, benötigt man eine Zufallsstichprobe, die ein verkleinertes Abbild der Bevölkerung darstellt (vgl. hierzu zum Beispiel Schnell, R., Hill, P. & Esser, E. (1999) *Methoden der empirischen Sozialforschung* (6. Auflage). München: Oldenbourg. Die Salzburger Autoritarismusstudie wird im Auftrag des Instituts für Grundlagenforschung (siehe <https://www.igf.at/>) durchgeführt. 2021 führten wir – auch pandemiebedingt – eine reine Online-Umfrage durch, wodurch insbesondere bei älteren Teilnehmer:innen eine gewisse Online-Affinität vorausgesetzt wird. Es könnte deshalb das Stimmungsbild der älteren Population leicht verzerrt ausgewiesen werden. Weil wir die Ergebnisse im Zeitverlauf rein auf Basis der Online-Stichproben verglichen haben und in allen Wellen das IGF mit der Stichprobenziehung beauftragt wurde, können Veränderungen in Einstellungen im Zeitvergleich jedoch durchaus plausibel geschätzt werden.
- 7 Siehe in einer europaweiten Analyse beispielsweise Cotta, M., & Isernia, P. (Eds.). (2020). *The EU through Multiple Crises: Representation and Cohesion Dilemmas for a "sui generis" Polity*. New York: Routledge.
- 8 Siehe hierzu die Langzeitvergleiche des Austrian Corona Panel Projekts. In einem aktuellen Blogbeitrag stellen Kreica, Partheymüller & Kritzinger (2022) fest, dass das Vertrauen in die Bundesregierung auf einer 11-stufigen Skala (von 0–10) im Nov. 2021 bei einem Tiefpunkt von 3,2 lag, auch Monate später liegt dieses mit 3,5 nur unwesentlich darüber siehe <https://viecer.univie.ac.at/corona-blog/corona-blog-beitraege/blog-152-vertrauen-in-der-corona-krise-ein-update/>, abgerufen am 20.11.2022.
- 9 Zandonella, M. (2021). *Demokratie Monitor 2021. SORA-Forschungsbericht*, abrufbar unter <https://www.demokratiemonitor.at/>, S. 11. Abgerufen am 06.11.2022.
- 10 Siehe z.B. Klein, A., & Heitmeyer, W. (2011). Demokratieentleerung und Ökonomisierung des Sozialen: Ungleichwertigkeit als Folge verschobener Kontrollbilanzen. *Leviathan*, 39 (3), 361–383, hier S. 371.
- 11 Vgl. hierzu zum Beispiel Spier, T. (2010). *Modernisierungsverlierer? Die Wählerschaft rechtspopulistischer Parteien in Europa*. Wiesbaden: Springer-VS.
- 12 Siehe Decker, O., Kies, J. & Brähler, E. (2016). Die enthemmte Mitte. Autoritäre und rechtsextreme Einstellung in Deutschland. Gießen: Psychosozial-Verlag.
- 13 Siehe hierzu die Kontroverse zwischen Lengfeld, H. (2017). Die „Alternative für Deutschland“: eine Partei für Modernisierungsverlierer? *KZfSS Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 69 (2), 209–232 und Lux, T. (2018). Die AfD und die unteren Statuslagen. Eine Forschungsnotiz zu Holger Lengfelds Studie die „Alternative für Deutschland“: eine Partei für Modernisierungsverlierer? *KZfSS Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 70 (2), 255–273.
- 14 Decker, O. (2018). Flucht ins Autoritäre. In: O. Decker & E. Brähler (Hrsg.). *Flucht ins Autoritäre. Rechts-extreme Dynamiken in der Mitte der Gesellschaft*. Gießen: Psychosozial-Verlag, S. 15–63, hier S. 25.
- 15 Siehe z.B. Aschauer, W. (2020). Zur Analyse und Erklärung antimuslimischer Ressentiments in Österreich. Die Dynamiken islamkritischer Haltungen unter besonderer Berücksichtigung religiöser Einstellungen. *SWS-Rundschau*, 60 (1), 66–88.

- 16 Heitmeyer, W. (2008). Konzeptionen sozialer Integration. Einführung. In P. Imbusch & W. Heitmeyer (Hrsg.), *Integration-Desintegration. Ein Reader zur Ordnungsproblematik westlicher Gesellschaften* (S. 29–33). Wiesbaden: VS-Verlag.
- 17 z.B. Nachtwey, O. (2016). Die Abstiegsgesellschaft: über das Aufbegehren in der regressiven Moderne. Frankfurt: Suhrkamp Verlag.
- 18 Zu den Corona-Protestbewegungen gibt es mittlerweile schon einige einschlägige Studien, z.B. Nachtwey, O., Schäfer, R. & Frey, N. (2020). Politische Soziologie der Corona-Proteste, <https://osf.io/pre-prints/socarxiv/zyp3f/>, abgerufen am 5.11. 2022 ; Grande, E. et al. (2021). Alles Covidioten? Politische Potentiale des Corona-Protests in Deutschland. <https://www.econstor.eu/bitstream/10419/234470/1/1759173207.pdf>, abgerufen am 5.11. 2022; Brunner, M. et al (2021). Corona-Protest-Report. Narrative – Motive – Einstellungen. <https://doi.org/10.31235/osf.io/25qb3>, abgerufen am 5.11. 2022.
- 19 Eder, A., Aschauer, W., Höllinger, F., & Ulrich, M. (2022). Pandemie und Wertewandel? Verschiebungen von Wertprioritäten in der österreichischen Bevölkerung und in einzelnen Wähler\*innenschichten als Reaktion auf die COVID-19-Pandemie *Osterreichische Zeitschrift für Soziologie*, <https://link.springer.com/article/10.1007/s11614-022-00505-z>, abgerufen am 5.11. 2022.
- 20 Vgl. zu neuen Entwicklungen im Rechtspopulismus auch insbesondere Crouch, C. (2021). *Postdemokratie revisited*. Berlin: Suhrkamp.
- 21 Siehe zur Kritik an der psychologischen Forschung zur Verschwörungsmentalität hier insbesondere auch Anton, A. & Schink, A. (2021). *Der Kampf um die Wahrheit. Verschwörungstheorien zwischen Fake, Fiktion und Fakten*. München: Komplett-Media Verlag, hier S. 50 ff.
- 22 Siehe die klassische Publikation: Adorno, T. W., Frenkel-Brunswick, E., Levinson, D. & Nevitt R.S. (1950). *The authoritarian personality*. New York: Harper & Brothers, hier S. 228.
- 23 Fromm, E. (1941). *Escape from Freedom*, Finhart: New York.
- 24 siehe Adorno, T. W., Frenkel-Brunswick E., Levinson D.J. & Sanford, R.N. (1950). *The authoritarian personality*. New York: Harper & Brothers, hier S. 759.
- 25 Duckitt, J. (2001). A dual-process cognitive-motivational theory of ideology and prejudice. *Advances in experimental social psychology*, 33, 41–113.
- 26 Ein erstes Beispiel einer fundierten Messung ist beispielsweise die R-W-A Skala von Bob Altemeyer, siehe Altemeyer, B. (1981). *Right-Wing-Authoritarianism*. Winnipeg: University of Manitoba Press.
- 27 Decker, O., Kiess, J. & Brähler, E. (2016). Gesegneter Boden ideologischer Verwirrung? (Geiger) Der Extremismus der Mitte. In W. Aschauer, E. Donat & J. Hofmann (Hrsg.). *Solidaritätsbrüche in Europa. Konzeptuelle Überlegungen und empirische Befunde*. Wiesbaden: Springer-VS, S. 211–235.
- 28 Vgl. Heitmeyer, W. (1994). Ent Sicherungen. Des-integrationsprozesse und Gewalt. In: U. Beck & E. Beck-Gernsheim (Hrsg.), *Risikante Freiheiten. Individualisierung in modernen Gesellschaften*, Frankfurt a. M. 376–401; hier 387.
- 29 Diese Tendenz einer Identifikation mit Majoritäten wurde bereits von Altemeyer (1998) als „the other authoritarian personality“ konzipiert und von Sidanius & Pratto (1999) im Sinne von deren Theorie der sozialen Dominanzorientierung näher beschrieben.
- 30 Siehe hier das bekannte Zwei-Prozess-Modell des Autoritarismus: Duckitt, J. (2001). A dual-process cognitive-motivational theory of ideology and prejudice. *Advances in experimental social psychology*, 33, 41–113.
- 31 Gruber, J. (2010). Der flexible Sozialcharakter. In: Demirovic, A.; Kaindl, C. & Krovzoza, A. (Hg.): *Das Subjekt – zwischen Krise und Emanzipation*. Münster: Westfälisches Dampfboot, S. 49–64.
- 32 Stögner, K. (2020). Vom Hass auf Differenz zum Identitätsszwang. In: K. Henkelmann et al. (Hrsg.). *Konformistische Rebellen. Zur Aktualität des autoritären Charakters*. Berlin: Verbrecher-Verlag, S. 265–280, hier S. 269.
- 33 Vgl. O. Decker & E. Brähler (2018). Vorwort, in: dies. (Hrsg.). *Flucht ins Autoritäre. Rechtsextreme Dynamiken in der Mitte der Gesellschaft*. Gießen: Psycho-sozial-Verlag, hier S. 10.
- 34 Vgl. Sennett, R. (2008). *Autorität*. Berlin: Berlin Taschenbuch, hier S. 14.
- 35 Vgl. Rasp, J. (2022). Das autoritäre Subjekt zwischen Kontinuität und Wandel. *Soziologiemagazin*, <https://doi.org/10.3224/soz.v15i1.03>, abgerufen am 5.11. 2022.
- 36 vgl. zu den Bedingungen spätmoderner Identität auch Aschauer, W. (2020). Die Ausformung der Identität im Spannungsfeld aktueller gesellschaftlicher Entwicklungen. In: Franz Gmainer-Pranzl & Barbara Mackinger (Hrsg.). *Identitäten – Zumutungen für Wissenschaft und Gesellschaft. Reihe Salzburger Interdisziplinäre Diskurse*, Frankfurt: Peter Lang, S. 211–242.
- 37 Vgl. Rasp, J. (2022). Das autoritäre Subjekt zwischen Kontinuität und Wandel. *Soziologiemagazin*, <https://doi.org/10.3224/soz.v15i1.03>, abgerufen am 5.11. 2022, hier S. 26.
- 38 Münkler, H. (2010). *Mitte und Maß: der Kampf um die richtige Ordnung*. Berlin: Rowohlt, hier S. 270.
- 39 Siehe Paret, C. (2022). Ironien des Anti-Autoritären. Eine Relektüre von Richard Sennetts Autorität in M. Clemens, T. Päthe & M. Petersdorff (Hrsg.). (2022). *Die Wiederkehr des autoritären Charakters. Transatlantische Perspektiven*. Wiesbaden: Springer-VS, S. 247–276, hier S. 260
- 40 Dörre, K., Kraemer, K., & Speidel, F. (2006). Prekäre Beschäftigung und soziale (Des-) Integration. Ursprünge, Konsequenzen und politische Verarbeitungsformen unsicherer Beschäftigung. *Jahrbuch Arbeit Bildung Kultur*, 23 (24), 9–40.
- 41 Flecker, J., et al. (2005). Leistung, Unsicherheit und Ohnmacht. Wie Umbrüche in der Arbeitswelt zum Aufstieg des Rechtspopulismus beitragen. *Österreichische Zeitschrift für Soziologie*, 30 (3), 3–27.

- 42 Stögner, K. (2020). Vom Hass auf Differenz zum Identitätszwang. In: K. Henkelmann et al. (Hrsg.). *Konformistische Rebellen. Zur Aktualität des autoritären Charakters*. Berlin: Verbrecher-Verlag, S. 265–280, hier S. 277f.
- 43 Siehe hier insbesondere die Vorbemerkungen zur Präsenz des Autoritären im 21. Jhd. in M. Clemens, T. Päthe & M. Petersdorff (Hrsg.). (2022). *Die Wiederkehr des autoritären Charakters. Transatlantische Perspektiven*. Wiesbaden: Springer-VS, hier S. 4f.
- 44 Decker, O. et al. (2020). Das autoritäre Syndrom. Dimensionen und Verbreitung der Demokratie-Feindlichkeit. In: O. Decker & E. Brähler (Hrsg.). *Autoritäre Dynamiken. Alte Ressentiments – neue Radikalität*. Gießen: Psychosozial-Verlag, hier S. 196.
- 45 Vgl. Heitmeyer W. (2008) Ideologie der Ungleichwertigkeit. In: *Deutsche Zustände. Folge 6*. Edition Suhrkamp, 2525. Frankfurt am Main: 36–44.
- 46 Zick, A., Küpper, B. & Hövermann, A. (2011). *Die Abwertung der Anderen. Eine europäische Zustandsbeschreibung zu Intoleranz, Vorurteilen und Diskriminierung*. Berlin: Friedrich-Ebert-Stiftung, S. 31.
- 47 Ebd., S. 42.
- 48 Aschauer, W. & Heinz, J. (2018). *Autoritäre Einstellungen in Salzburg. Eine Mixed- Methods Studie zu aktuellen Bedrohungswahrnehmungen und Reaktionsweisen verschiedener sozialer Gruppen*. Salzburg: Robert-Jungk Bibliothek für Zukunftsfragen. Online abrufbar unter: <https://jungk-bibliothek.org/wp-content/uploads/2018/05/Autoritäre-Einstellungen-in-Salzburg.pdf>, abgerufen am 1.10. 2022.
- 49 Decker, O, Kiess, J., Schuler, J., Handke, B. & Brähler, E. (2018). Die Leipziger Autoritarismus-Studie 2018: Methode, Ergebnisse und Langzeitverlauf. et. al. 2020, 32. In: O. Decker & E. Brähler (Hrsg.). *Flucht ins Autoritäre. Rechtsextreme Dynamiken in der Mitte der Gesellschaft*. Gießen: Psychosozial-Verlag, S.65–117., S. 65.
- 50 Vgl. Heitmeyer, W. (2018). *Autoritäre Versuchungen*. Berlin: Suhrkamp Verlag, S. 356.
- 51 Küpper, B. & Zick, A. (2015). *Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit*. Bundeszentrale für politische Bildung. <https://www.bpb.de/themen/rechtsextremismus/dossier-rechtsextremismus/214192/gruppenbezogene-menschenfeindlichkeit/> (zuletzt aufgerufen am 28.10.2022).
- 52 Vgl. Zick, A. & Küpper, B. & Hövermann, A. (2011). *Die Abwertung der Anderen. Eine europäische Zustandsbeschreibung zu Intoleranz, Vorurteilen und Diskriminierung*. Berlin: Friedrich-Ebert-Stiftung, S. 144ff.
- 53 Zick, A. / Böckler, N. (2015). Extremistische Radikalisierung als Inszenierung: Vorschlag für eine Sicht auf den Prozess der Radikalisierung und die Prävention. In: *Forum Kriminalprävention*. 2015 (3), (6–16).
- 54 Vgl. Nachtwey, O., Frei, N. & Schäfer, R. (2020). *Politische Soziologie der Corona-Proteste*, Basel: Universität Basel, S. 8.
- 55 Eberl, J.M. & Lebernegg, N. (2021). Corona-Demonstrant\*innen: Rechts, wissenschaftsfeindlich und esoterisch, abrufbar unter: [www.viecer.univie.ac.at/corona-blog/corona-blog-beitrag/e/blog138/](http://www.viecer.univie.ac.at/corona-blog/corona-blog-beitrag/e/blog138/) (28.10.2022)
- 56 Brunner, M., Daniel, A., Knasmüller, F., Maile, F., Schadauer, A. & Stern, V. (2021). Corona-Protest-Report. Narrative – Motive – Einstellungen. Abrufbar unter: [www.doi.org/10.31235/osf.io/25qb3](http://www.doi.org/10.31235/osf.io/25qb3) (28.10.2022).
- 57 Ebd., S.1.
- 58 Vgl. Nachtwey, O., Frei, N. & Schäfer, R. (2020). *Politische Soziologie der Corona-Proteste*, Basel: Universität Basel, S. 27f.
- 59 Ebd., S. 62ff.
- 60 Vgl. unter anderem: Rippl S. & Seipel, C. (2021). Ost-deutsche zwischen Protest und autoritären Reaktionen: das Beispiel Sachsen in: *ZREx – Zeitschrift für Rechtsextremismusforschung*, 1–2021, S. 26–41.; <https://doi.org/10.3224/zrex.v11i.03>
- 61 Beck, U. (1986). *Risikogesellschaft. Auf dem Weg in eine andere Moderne*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- 62 Vgl. Amlinger, C. & Nachtwey, O. (2022). *Gekränkte Freiheit. Aspekte des libertären Autoritarismus*. Berlin: Suhrkamp, S. 249 ff.
- 63 Vgl. dazu ua. Sauer, D., Stöger, U., Bischoff, J., Detje, R. & Müller, B. (2018). *Rechtspopulismus und Gewerkschaften. Eine arbeitsweltliche Spurensuche*. Hamburg: VSA-Verlag; Dörre, K., Kraemer, K. & Speidel, F. (2004). Marktsteuerung und Prekarisierung von Arbeit – Nährboden für rechtspopulistische Orientierungen? in: Bischoff, J., Dörre, K. & Gauthier, E. (Hg.): *Moderner Rechtspopulismus – Ursachen, Wirkungen, Gegenstrategien*. Hamburg: VSA, S. 77–118.
- 64 Heitmeyer, W. (2018). Autoritärer Nationalradikalismus: Ein neuer politischer Erfolgstypus zwischen konservativem Rechtspopulismus und gewaltförmigem Rechtsextremismus. In: Becker, K., Dörre, K. & Reif-Spirek P. (Hrsg.). *Arbeiterbewegung von rechts? Ungleichheit – Verteilungskämpfe – populistische Revolte*. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung, S. 120
- 65 Vgl. Heitmeyer, W. (2018). Autoritärer Nationalradikalismus: Ein neuer politischer Erfolgstypus zwischen konservativem Rechtspopulismus und gewaltförmigem Rechtsextremismus. In: Becker, K., Dörre, K. & Reif-Spirek P. (Hrsg.). *Arbeiterbewegung von rechts? Ungleichheit – Verteilungskämpfe – populistische Revolte*. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung, S. 120
- 66 Vgl. Heitmeyer, W. (2018). Autoritärer Nationalradikalismus: Ein neuer politischer Erfolgstypus zwischen konservativem Rechtspopulismus und gewaltförmigem Rechtsextremismus. In: Becker, K., Dörre, K. & Reif-Spirek P. (Hrsg.). *Arbeiterbewegung von rechts? Ungleichheit – Verteilungskämpfe – populistische Revolte*. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung, S. 134.
- 67 Vgl. Amlinger, C. & Nachtwey, O. (2022). *Gekränkte Freiheit. Aspekte des libertären Autoritarismus*. Berlin: Suhrkamp, S. 291.
- 68 Vgl. ebd. S. 291.
- 69 Vgl. ebd. S. 295.

- 70 Vgl. Rippl, S., & Seipel, C. (2018). Modernisierungsverlierer, Cultural Backlash, Postdemokratie. *KZfSS Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 70, 237–254.6; Inglehart, R. & Pippa N. (2016). Trump, Brexit, and the Rise of Populism: Economic HaveNots and Cultural Backlash. HKS Working Paper RWP16–026.
- 71 Vgl. Crouch, C. (2008). *Postdemokratie*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- 72 Vgl. Nachtwey, O., Frei, N. & Schäfer, R. (2020). *Politische Soziologie der Corona-Proteste*. Basel: Universität Basel. Abrufbar unter: [www.osf.io/preprints/socarxiv/8f4/pb/](http://www.osf.io/preprints/socarxiv/8f4/pb/) (28.10.2022). S. 61.
- 73 Vgl. unter anderem [https://www.derstandard.at/story/2000139096060/kritik-an-polizei-nach-einsatz-auf-juengster-corona-demo-in-\(abgerufen-am-07.11.2022\)](https://www.derstandard.at/story/2000139096060/kritik-an-polizei-nach-einsatz-auf-juengster-corona-demo-in-(abgerufen-am-07.11.2022)).
- 74 Anton, A. & Schink, A. (2021). *Der Kampf um die Wahrheit. Verschwörungstheorien zwischen Fake, Fiktion und Fakten*. München: Komplet-Media Verlag. S. 16.
- 75 Spiegel, S., Nitzke, S., Anton, A., Amlinger, C. & Pause, J. (2020). Verschwörungstheorien als narratives Phänomen. *Zeitschrift für Fantastikforschung*. Jg. 8/1. S. 1–49. DOI: <https://doi.org/10.16995/zff.3415>. <https://zff.openlibhums.org/article/id/3415/>. S. 18.
- 76 Vgl. ebd.
- 77 Als einer der Ursprünge der repressiven Haltung gegenüber Verschwörungstheorien gilt Richard Hofstadters Essay „The Paranoid Style in American Politics“, der heute als umstritten gilt, weil er darin Verschwörungstheorien a priori als wahrhaft erklärte, indem er zwischen der Übernahme von Verschwörungstheorien und einer paranoiden Persönlichkeit einen Zusammenhang herstellte. Vgl. ebd. S. 69, sowie Spiegel, S., Nitzke, S., Anton, A., Amlinger, C. & Pause, J. (2020). Verschwörungstheorien als narratives Phänomen. *Zeitschrift für Fantastikforschung*. Jg. 8/1. S. 1–49. DOI: <https://doi.org/10.16995/zff.3415>. <https://zff.openlibhums.org/article/id/3415/>
- 78 Lamberty, P. & Nocun, K. (2020). *Fake Facts. Wie Verschwörungstheorien unser Denken bestimmen*. Berlin: Quadrira S. 30.
- 79 Vgl. Lindemann, G. (2020). *Die Ordnung der Berührung. Staat, Gewalt und Kritik in Zeiten der Coronakrise*. Weilerswist: Velbrück Wissenschaft. S. 30
- Lindemann 2020, 30, nach Stieler, W. (2020). Nichts als die Wahrheit. Heise Online vom 13.05.2020. Online verfügbar unter <https://www.heise.de/blog/Nichts-als-die-Wahrheit-4719760.html>
- 80 Vgl. Lindemann, G. (2020). *Die Ordnung der Berührung. Staat, Gewalt und Kritik in Zeiten der Coronakrise*. Weilerswist: Velbrück Wissenschaft.
- 81 Spiegel, S., Nitzke, S., Anton, A., Amlinger, C. & Pause, J. (2020). Verschwörungstheorien als narratives Phänomen. *Zeitschrift für Fantastikforschung*. Jg. 8/1. S. 1–49. DOI: <https://doi.org/10.16995/zff.3415>. <https://zff.openlibhums.org/article/id/3415/>
- 82 Cubitt, G. (1989). Conspiracy Myths and Conspiracy Theories, in: *JASO (Journal of the Anthropological Society of Oxford)* 20/1989, 12–26; Schink 2020.
- 83 Vgl. Schink, A. (2020). *Verschwörungstheorie und Konspiration. Medienkulturen im digitalen Zeitalter*. Wiesbaden: Springer VS.
- 84 Lindemann, G. (2020). *Die Ordnung der Berührung. Staat, Gewalt und Kritik in Zeiten der Coronakrise*. Weilerswist: Velbrück Wissenschaft. S. 29.
- 85 Vgl. Anton, A. & Schink, A. (2021). *Der Kampf um die Wahrheit. Verschwörungstheorien zwischen Fake, Fiktion und Fakten*. München: Komplet-Media Verlag; Baier, D. & Manzoni, P. (2020). Verschwörungsmentalität und Extremismus – Befunde aus Befragungsstudien in der Schweiz. *Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform*, 103(2), 83–96. <https://doi.org/10.1515/mks-2020-2044>; Douglas, K.M., Uscinski, J.E., Sutton, R.M., Cichocka, A., Nefes, T., Ang, C.S. & Deravi, F. (2019). Understanding Conspiracy Theories. *Advances in Political Psychology* 40, Suppl. 1.10.1111/pops.12568)
- 86 Baier, D. & Manzoni, P. (2020). Verschwörungsmentalität und Extremismus – Befunde aus Befragungsstudien in der Schweiz. *Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform*, 103(2), 83–96. <https://doi.org/10.1515/mks-2020-2044>
- 87 Reckwitz, A. (2017). *Die Gesellschaft der Singularitäten. Zum Strukturwandel der Moderne*. Berlin: Suhrkamp.
- 88 Forstenhäusler, R. (2021). Wundmale der Postdemokratie. Zur gesellschaftlichen Bedingtheit von Verschwörungstheorien in der Pandemie, *Soziologiemagazin*, 1–2021, S. 45–64. Abrufbar unter <https://doi.org/10.3224/soz.v14i1.04>; S. 54.
- 89 Ebd. S. 55.
- 90 Vgl. Amlinger, C. & Nachtwey, O. (2022). *Gekränkte Freiheit. Aspekte des libertären Autoritarismus*. Berlin: Suhrkamp. S. 137 ff.
- 91 Nachtwey, Oliver/Frei, Nadine/Schäfer, Robert (2020). *Politische Soziologie der Corona-Proteste*, Universität Basel. S. 61. Abrufbar unter: [www.osf.io/preprints/socarxiv/8f4/pb/](http://www.osf.io/preprints/socarxiv/8f4/pb/) (29.10.2022).
- 92 Hechinger, E. (2022). Rechts und radikal liberal. Zur inneren Verwandtschaft von Rechtsextremismus und Libertarismus, *Soziologiemagazin*, 1–2022, S. 39–58. <https://doi.org/10.3224/soz.v15i1.04> S. 39.
- 93 Siehe hierzu das erste Working-Paper zur Autoritarismusstudie: Aschauer, W. & Heinz, J. (2017). *Autoritäre Einstellungen in Salzburg. Eine Mixed- Methods Studie zu aktuellen Bedrohungswahrnehmungen und Reaktionsweisen verschiedener sozialer Gruppen*. Salzburg: Robert-Jungk Bibliothek für Zukunftsfragen. Abrufbar unter: <https://jungk-bibliothek.org/wp-content/uploads/2018/05/Autoritäre-Einstellungen-in-Salzburg.pdf>, abgerufen am 1.10. 2022.
- 94 Siehe hierzu das zweite Working-Paper zur Autoritarismusstudie, Aschauer W. (2019). Entfremdung, Unterordnung und Abgrenzung. Das Update autoritärer Einstellungen in der (gespaltenen) Salzburger Bevölkerung 2019. <https://jungk-bibliothek.org/wp-content/uploads/2020/06/ENDTEXT-JBZ-AP-52-Aschauer.pdf>, abgerufen am 1. 10. 2022.
- 95 Nähere Informationen zum Institut für Grundlagenforschung auf deren Homepage: <https://www.igf.at/>

- 96 Vgl. hierzu zum Beispiel mit Bezug auf Online-Panel Studien in Österreich in der Pandemie, Prandner, D. (2022). Zu Datengrundlage und Datenqualität: Methodische Reflexion zur quantitativen Erhebung während der Corona-Krise. In: W. Aschauer, D. Prandner & C. Glatz (Hrsg.). *Die österreichische Gesellschaft während der Corona-Pandemie* (pp. 325–347). Wiesbaden: Springer-VS.
- 97 Es ist deshalb auch anzunehmen, dass die reine Online-Erhebung auch über die nächsten Jahre beibehalten wird.
- 98 Insofern unterscheiden sich manche Vergleichswerte aus den früheren Erhebungswellen im Jahr 2017 und 2019 leicht von den Werten, die in den beiden früheren Arbeitspapieren publiziert sind. Generell waren die Unterschiede in den Urteilen zwischen dem Online-Sample und dem Telefon-sample aber auch im Jahr 2017 und 2019 minimal und es traten kaum sogenannte Mode-Effekte auf (vgl. zum Beispiel als Übersicht zu Mode-Effekten in Umfragen, De Leeuw, E. D., & Hox, J. J. (2015) Survey mode and mode effects. In U. Engel et al. (Eds.). *Improving survey methods. Lessons learned from previous research*. New York: Routledge, pp. 44–56.
- 99 Eine Übersicht über Online Probing z.B. bei Meitinger, K., & Behr, D. (2016). Comparing cognitive interviewing and online probing: Do they find similar results?. *Field Methods*, 28(4), 363–380.
- 100 Wir danken der Studierendengruppe rund um Raphael Wiesner, Lena Rothwinkler, Anna Candido, Senta Moser und Tobias Ehgartner für die Durchführung des Pretests und für die weiterführende Analyse der Anmerkungen zu den Skalen.
- 101 Zu den verschiedenen Methoden der Pretestung vergleiche z.B. Campanelli, P. (2008). Testing Survey Questions. In: E. de Leeuw, J. Hox & D. Dillman (Eds.). *International Handbook of Survey Methodology*. New York/London: Lawrence Erlbaum Ass.
- 102 Die Befragung wurde vom Institut für Grundlagenforschung (<https://www.igf.at/>) in den ersten beiden Dezemberwochen 2021 ausschließlich online durchgeführt.
- 103 Hier gebührt unser Dank erneut den Studierenden in einem themenspezifischen Forschungsseminar, welche die Interviewpartner:innen ausgewählt und die Interviews durchgeführt haben.
- 104 Vgl. zu verschiedenen Arten von Mixed-Methods Designs z.B. Kelle, U. (2014). Mixed methods. In: N. Baur & Jörg Blasius (Hrsgs.), *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung* (pp.153–166). Wiesbaden: Springer VS.
- 105 Wir danken hier insbesondere Alexander Seymer von der Abteilung Soziologie für die Unterstützung in der Gewichtung der Daten. Die Gewichte wurden mit der sogenannten Raking-Methode berechnet, wo die Daten über iterative Verfahren an die Daten der Randverteilung (Populationsdaten der Regionalstatistik bzw. Statistik Austria) angenähert werden. Als Literaturquelle siehe beispielsweise Pasek, J. (2018). *anesrake R package* version 0.8. <https://cran.r-project.org/web/packages/anesrake/anesrake.pdf>, abgerufen am 1.10. 2022.
- 106 Heumann, M. & Nachtwey, O. (2020). Regressive Rebellen. Konturen eines Sozialtyps des neuen Autoritarismus. In: K. Henkelmann et al. (Hrsg.). *Konformistische Rebellen. Zur Aktualität des autoritären Charakters*. Berlin. Verbrecher-Verlag, S. 385–402.
- 107 Kraemer, K. (2009). Prekarisierung – jenseits von Stand und Klasse? In R. Castel & K. Dörre (Hrsg.), *Prekarität, Abstieg, Ausgrenzung. Die soziale Frage am Beginn des 21. Jahrhunderts* (S. 241–254). Frankfurt, New York: Campus.
- 108 Siehe ausführlich Rippl, S., & Baier, D. (2005). Das Deprivationskonzept in der Rechtsextremismusforschung. *KZfSS Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 57(4), 644–666, hier S. 646–651.
- 109 Vgl. Nahles, A. (2012). Die demokratische Entkopplung zwischen Politik und Bürger, in: Braun, S. & Geisler, A. (Hrsg.): *Die verstimmte Demokratie. Moderne Volksherrschaft zwischen Aufbruch und Frustration*. Wiesbaden: VS Springer. 93–102.
- 110 Vgl. Boeser, C. & Schnebel, K. B. (2013). Über „dumme Bürger“ und „feige Politiker“. *Streitschrift für mehr Niveau in politischen Alltagsgesprächen*, Wiesbaden.
- 111 Siehe hier das bekannte Buch von Nachtwey, O. (2016). *Die Abstiegsellschaft: über das Aufbegehren in der regressiven Moderne*. Frankfurt: Suhrkamp Verlag.
- 112 Vgl. als einführenden Text dazu: J. Kopp & D. Lois (2014). *Sozialwissenschaftliche Datenanalyse*. Wiesbaden: Springer-VS, hier S. 84f.
- 113 Siehe ebenda, dazu näher ebd., S. 91f.
- 114 In den statistischen Analysen und in der Berichterlegung wurden wir teils auch sehr kompetent von einzelnen Studierenden unterstützt. Unser Dank gilt Ines Fingerlos, Linda Krause und Barbara Rainer-Mitterbauer sowie vor allem auch Markus Kreuzberger, der auch in seiner Rolle als Studienassistent sehr (zeit-)intensiv in der Datenaufbereitung, Datenanalyse und Berichterlegung mitgewirkt hat.
- 115 Hier zeigt sich eine negative Beziehung mit dem übergeordneten Faktor „Politikverdrossenheit“, darum muss der Indikator inhaltlich umgepolt und negativ interpretiert werden.
- 116 Eine aktuelle Skala ist beispielsweise jene von Beyerlein et al. (2014). *Die Kurzsкала Autoritarismus (KSA 3). Ein ökonomisches Messinstrument zur Erfassung dreier Subdimensionen autoritärer Einstellungen*. Gesis Working Paper 35, [https://www.gesis.org/fileadmin/kurzskalen/working\\_papers/KSA3\\_WorkingPapers\\_2014-35.pdf](https://www.gesis.org/fileadmin/kurzskalen/working_papers/KSA3_WorkingPapers_2014-35.pdf), abgerufen am 20.11.2022.
- 117 Adorno, T. W., Frenkel-Brunswick, E., Levinson, D. & Nevitt R.S. (1950). *The authoritarian personality*. New York: Harper & Brothers, hier S. 228.
- 118 Diese basierten auch auf den Erkenntnissen des Online-Probings und der Pretests, um weiter an der Verständlichkeit der Items zu feilen.
- 119 Für eine detaillierte Kritik beispielsweise: Rippl, S., Kindervater, A. & Seipel, C. (2000). Die autoritäre Persönlichkeit. Konzept, Kritik und neuere Forschungsansätze. In: dies. (Hrsg.). *Autoritarismus. Kontroversen und aktuelle Forschungsansätze*. Opladen: Leske & Budrich, S. 13–32.

- 120 Siehe zum Beispiel Pieh, C., Budimir, S., & Probst, T. (2020). The effect of age, gender, income, work, and physical activity on mental health during coronavirus disease (COVID-19) lockdown in Austria. *Journal of psychosomatic research*, 136, 110186.
- 121 Hier mit Blick auf Deutschland, Ohlbrecht, H., & Jellen, J. (2021). Unequal tensions: the effects of the coronavirus pandemic in light of subjective health and social inequality dimensions in Germany. *European Societies*, 23, 905-922.
- 122 Vgl. hier auch die qualitativen Analysen von Dörre, Klaus, Kraemer, Klaus, Speidel, Frederic, The increasing precariousness of the employment society: driving force for a new right wing populism?, in: *International Journal of Action Research* 2 (2006), 1, pp. 98-128, hier 121ff.
- 123 In unserer Feldphase wurde der Höhepunkt der Corona-Proteste in Salzburg erreicht, am 12. Dezember wurden mehr als 4500 Teilnehmer:innen gezählt, siehe <https://salzburg.orf.at/stories/3134121/>.
- 124 Ursprünglich findet sich der Begriff bei Moscovici, S. (1987). *The Conspiracy Mentality*. In C. F. Graumann (Hrsg.), *Changing Conceptions of Conspiracy*. New York: Springer, S. 151-170.
- 125 Heitmeyer, W., Freiheit, M. & Sizer, P. (2021). *Rechte Bedrohungsallianzen. Bonn: BUndeszentrale für politische Bildung*. S. 296.
- 126 Vgl. Nachtwey, O. (2016). *Die Abstiegs-gesellschaft. Über das Aufbegehren in der regressiven Moderne*. Berlin: Suhrkamp. S. 225.
- 127 Peters, B. (1999). *Understanding Multiculturalism*. ISS-Arbeitspapier, Nr. 14, zitiert nach Kaletta, B. (2008). *Anerkennung oder Abwertung. Über die Verarbeitung sozialer Desintegration*. Wiesbaden: Springer VS. S. 37.
- 128 Vgl. dazu die Studien von Robert Castel sowie Imbusch/Heitmeyer S.14 (2012). Dynamiken gesellschaftlicher Integration und Desintegration. In: W. Heitmeyer, P. Imbusch (Hrsg.), *Desintegrationsdynamiken*
- 129 Ebd. S. 14.
- 130 Kraemer, K. (2009). Prekarisierung – jenseits von Stand und Klasse? In R. Castel & K. Dörre (Hrsg.), *Prekarität, Abstieg, Ausgrenzung. Die soziale Frage am Beginn des 21. Jahrhunderts* (S. 241-254). Frankfurt, New York: Campus.
- 131 Zandonella, M. (2021). Demokratie Monitor 2021. SORA-Forschungsbericht, abrufbar unter <https://www.demokratiemonitor.at/>, S. 11. Abgerufen am 06.11.2022. (28.10.2021).
- 132 Vgl. Crouch, C. (2008). *Postdemokratie*. Frankfurt am Main: Suhrkamp. Sowie Heitmeyer, W. (2018). *Autoritäre Versuche*. Wiesbaden: Suhrkamp. S. 182.
- 133 Vgl. unter anderem Durkheim, E. (1999): *Der Selbstmord*. Berlin: Suhrkamp.
- 134 Aschauer, W. & Heinz, J. (2017). *Autoritäre Einstellungen in Salzburg. Eine Mixed- Methods Studie zu aktuellen Bedrohungswahrnehmungen und Reaktionsweisen verschiedener sozialer Gruppen*. Salzburg: Robert-Jungk Bibliothek für Zukunftsfragen. Abrufbar unter: <https://jungk-bibliothek.org/wp-content/uploads/2018/05/Autoritäre-Einstellungen-in-Salzburg.pdf>, abgerufen am 1.10. 2022 bzw. auch Aschauer W. (2019). Entfremdung, Unterordnung und Abgrenzung. Das Update autoritärer Einstellungen in der (gespaltenen) Salzburger Bevölkerung 2019. <https://jungk-bibliothek.org/wp-content/uploads/2020/06/ENDTEXT-JBZ-AP-52-Aschauer.pdf>, abgerufen am 1. 10. 2022.
- 135 Reckwitz, A. (2017). *Die Gesellschaft der Singularitäten. Zum Strukturwandel der Moderne*. Berlin: Suhrkamp.
- 136 Vgl. Amlinger, C. & Nachtwey, O. (2022). *Gekränkte Freiheit. Aspekte des libertären Autoritarismus*. Berlin: Suhrkamp. S. 251.
- 137 In Abbildung 5 sind die signifikanten Veränderungen jeweils mit Sternchen markiert, wobei ein Sternchen eine signifikante Veränderung, zwei Sternchen eine hochsignifikante Veränderung und drei Sternchen eine höchstsignifikante Veränderung markiert. Wenn keine Signifikanz erreicht wird, sind die Veränderungen über die Zeit konstant zu betrachten.
- 138 Heitmeyer, W. & Anhut, R. (2000). (Hrsg.) *Bedrohte Stadtgesellschaft. Soziale Desintegrationsprozesse und ethnisch-kulturelle Konfliktkonstellationen*. 17 - 76. Weinheim. S. 53. Zitiert nach Kaletta, B. (2008). *Anerkennung oder Abwertung*. Wiesbaden: Springer VS. S. 39
- 139 Ob dies auf eine Umdeutung konventioneller Haltungen im Sinne eines neuen, regressiven Antiautoritarismus, der sich gegen „die da oben“ wendet, hinweist oder es sich hier um einen einmaligen Rückgang handelt, wird die nächste Salzburger Autoritarismusstudie zeigen können.
- 140 Vgl. dazu die Studien von Michael Hartmann, unter anderem: Hartmann, M (2018). *Die Abgehobenen. Wie die Eliten die Demokratie gefährden*. Frankfurt am Main: Campus Verlag.
- 141 Anton, A., Schetsche, M. & Walter, M.K. (2014). Einleitung: Wirklichkeitskonstruktion zwischen Orthodoxie und Heterodoxie. Zur Wissenssoziologie von Verschwörungstheorien. In (ebd. Hrsg.): *Konspiration. Soziologie des Verschwörungsdenkens*. Wiesbaden: Springer VS. S. 9-25., S. 12f.
- 142 Oesterreich, D. (1996). *Flucht in die Sicherheit. Zur Theorie des Autoritarismus und der autoritären Reaktion*, Opladen.
- 143 Vgl. Heitmeyer W. (2008). Ideologie der Ungleichwertigkeit. In (ebd. Hrsg.): *Deutsche Zustände. Folge 6*. Frankfurt am Main: Suhrkamp. 36-44.
- 144 Heitmeyer, W. (1994). Entscheidungen. Desintegrationsprozesse und Gewalt. In U. Beck & E. Beck-Gernsheim (Hrsg.). *Risikante Freiheiten. Individualisierung in modernen Gesellschaften* (S. 376-401). Frankfurt am Main: Suhrkamp, S. 384
- 145 Vgl. beispielsweise <https://kurier.at/chronik/oesterreich/heuer-deutlich-mehr-rechtsextremstrafatzen/401724303>
- 146 Vgl. Oppenauer, M. & Zeglovits, E. (2022). Studie im Auftrag der AK Salzburg. Teuerung Ergebnisse. Salzburg: Arbeiterkammer Salzburg. Abrufbar unter: [https://sbg.arbeiterkammer.at/interessenvertretung/wirtschaft/teuerung/Umfrage-\\_9\\_von\\_10\\_Salzbürgerinnen\\_spueren\\_Preisexplosion.html](https://sbg.arbeiterkammer.at/interessenvertretung/wirtschaft/teuerung/Umfrage-_9_von_10_Salzbürgerinnen_spueren_Preisexplosion.html) (07.11.2022).

- 147 Vgl. Nachtwey, O. (2016). *Die Abstiegs-gesellschaft. Über das Aufbegehren in der regressiven Moderne*. Berlin: Suhrkamp.
- 148 Heitmeyer, W. (2018). *Autoritäre Versuchungen*. Wiesbaden: Suhrkamp. S. 182.
- 149 Lessenich, S. (2020). Allein solidarisch? Über das Neosoziale an der Pandemie, abrufbar unter: <https://blog.transcript-verlag.de/allein-solidarisch-ueber-das-neosoziale-an-der-pandemie/> (29.10.2022)
- 150 Vgl. ausführlich Urban, D. & Mayerl, J. (2011). *Regressionsanalyse: Theorie, Technik und Anwendung*, Wiesbaden : VS Verlag.
- 151 Siehe Hoof, M. (2010). *Freiwilligenarbeit und Religiosität. Der Zusammenhang von religiösen Einstellungen und ehrenamtlichem Engagement*. Berlin: Lit-Verlag.
- 152 Siehe z.B. Endler, J. (2019). *Alternative Spiritualität zwischen Nabelschau und sozialem Engagement. Spiritual Care*, 8 (2), 155-165.
- 153 Vgl. dazu näher Höllinger & Aschauer (2022). Die Bedeutung von Religiosität und Spiritualität in Krisenzeiten. In: W. Aschauer, D. Prandner & C. Glatz (Hrsg.). *Die österreichische Gesellschaft während der Corona-Pandemie* (pp. 121-152). Wiesbaden: Springer-VS.
- 154 Siehe einführend Burkart, R. (2002). *Kommunikationswissenschaft: Grundlagen und Problemfelder; Umriss einer interdisziplinären Sozialwissenschaft*. Wien: Böhlau-UTB, hier S. 239-253.
- 155 Es ist hier zu betonen, dass bei einer Gesamtstichprobe von n = 444 die Gruppengrößen von den Wähler:innen von Kleinparteien (wie MFG, KPÖ, NEOS oder GRÜNE) schon relativ gering werden. Insofern sind die Schlussfolgerungen mit Vorsicht zu interpretieren und können nur bedingt verallgemeinert werden.
- 156 Je dunkler die Einflussgrößen schattiert sind, desto eindeutiger sind die Ergebnisse zu bewerten.
- 157 Wir berechneten eine hierarchische Clusteranalyse auf Basis der quadrierten euklidischen Distanz, die die Ähnlichkeiten der Befragten über die Beurteilungen zu allen 18 Autoritarismusitems misst. Mittels der Ward-Methode und mithilfe einer grafischen Inspektion über das Dendrogramm kann schlussendlich entschieden werden, wie viele Cluster zu unterscheiden sind, ob diese in sich homogen sind bzw. ob zwischen den Clustern deutliche Unterschiede in den Bewertungen auftreten (siehe z.B. ausführlich Bacher, J., Pöge, A., & Wenzig, K. (2010). *Clusteranalyse. Anwendungsorientierte Einführung in Klassifikationsverfahren* (3. Auflage). München: Oldenbourg.
- 158 Duckitt, J. (2001). A dual-process cognitive-motivational theory of ideology and prejudice. *Advances in experimental social psychology*, 33, 41-113.
- 159 Die sozialphilosophische Strömung des Kommunitarismus wird beispielsweise umfassend beleuchtet bei Honneth, A. (1993) (Hrsg.). *Kommunitarismus. Eine Debatte über die moralischen Grundlagen der Gesellschaft*. Frankfurt am Main: Campus.
- 160 Vgl. hier ausführlich die Ausführungen in der Publikation der Autoritarismusstudie 2019, Aschauer W. (2019). *Entfremdung, Unterordnung und Abgrenzung. Das Update autoritärer Einstellungen in der (gespaltenen) Salzburger Bevölkerung 2019*. Salzburg: Robert-Jungk Bibliothek für Zukunftsfragen <https://jungk-bibliothek.org/wp-content/uploads/2020/06/ENDTEXT-JBZ-AP-52-Aschauer.pdf>, hier S. 42ff., abgerufen am 1.10.2022.
- 161 siehe hierzu zum Beispiel Altemeyer, B. (1981). *Right-Wing-Authoritarianism*. Winnipeg: University of Manitoba Press
- 162 Es dürfte hier durchaus Parallelen zu corona- und impfkritischen Gruppen in der Salzburger Bevölkerung geben, die nicht per se als radikal gelten. Wir haben bewusst versucht, den Dynamiken innerhalb dieser Gruppe mittels qualitativen Interviews noch näher nachzugehen.
- 163 Derzeit scheint es wahrscheinlich, dass in rechten Milieus ein breites Aufbegehren gegen die aktuellen Folgen der Preissteigerungen und der Energiekrise zu erwarten ist und folglich rechtspopulistische Parteien weiter an Boden gewinnen dürften.
- 164 Diese drei Grundfaktoren wurden in Abschnitt 3.3.3 mittels Faktorenanalysen aus den Daten extrahiert und näher beschrieben.
- 165 Siehe vertiefend Harper, D. (2002). Talking about pictures – a case for photo elicitation, in: *Visual Studies*, Vol. 17 (1), 13-26.
- 166 Vgl. Harper, D. (2002). Talking about pictures – a case for photo elicitation, in: *Visual Studies*, Vol. 17 (1), 13-26.
- 167 Nohl, A-M. (2008). *Die dokumentarische Methode. Anleitungen für die Forschungspraxis*. 3. Auflage. Wiesbaden: Springer VS. S.7.
- 168 Diese Unterscheidung geht unter anderem auf Ervin Goffmanns Arbeit zur Fotoanalyse zurück, Vgl. Bohnsack, R. (2013). Die dokumentarische Methode in der Bild- und Fotointerpretation. In: Bohnsack, R., Nentwing-Gesemann, I. & Nohl, A-M. (Hrsg.): *Die dokumentarische Methode und ihre Forschungspraxis. Grundlagen qualitativer Sozialforschung*. S.75-99. S. 81.
- 169 Bohnsack, R., Nentwing-Gesemann, I. & Nohl, A-M. (2013). Einleitung: Die dokumentarische Methode und ihre Forschungspraxis. In: Ebd. (Hrsg.): *Die dokumentarische Methode und ihre Forschungspraxis. Grundlagen qualitativer Sozialforschung*. S.9-33. S. 16.
- 170 Przyborski, A. & Wohlrab-Sahr, M (2014). *Qualitative Sozialforschung. Ein Arbeitsbuch*. München: Oldenburg Verlag. S. 295.
- 171 Ziemer, C., Farkhari, F., Rothmund, T., (2021). Was zeichnet Pandemieleguener\*innen aus? Eine Analyse politischer Einstellungen, kognitiver Stile und Mediennutzung. In: Institut für Demokratie und Zivilgesellschaft [Hrsg.]: *Wissen schafft Demokratie*. Schwerpunkt Demokratiegefährdungen in der Coronakrise, Band 9. Jena, S. 28-41. DOI: 10.19222/202102/04; S. 28.
- 172 Die Benennung der Interviews ist pseudonymisiert. Dabei steht FP als Abkürzung für die Befragten der FPÖ-Wähler:innen, ISK für „Impfskeptisch“, anschließend findet sich in der Benennung das Geschlecht sowie die Nummer des Interviews und die Zeilennummer im Transkript.

- 173 Schink, A. (2020). *Verschwörungstheorie und Konspiration, Medienkulturen im digitalen Zeitalter*. Wiesbaden: Springer VS. S. 319.
- 174 Vgl. <https://www.philomag.de/artikel/querdenken-die-erste-wirklich-postmoderne-bewegung> (29.10.2022)
- 175 Lessenich, S. (2020). Allein solidarisch? Über das Neosoziale an der Pandemie, abrufbar unter: <https://blog.transcript-verlag.de/allein-solidarisch-ueber-das-neosoziale-an-der-pandemie/> (29.10.2022)
- 176 Vgl. <https://www.derstandard.at/story/2000131451598/kritik-an-licht-ins-dunkel-gala-im-lockdown-orf-gab> (11.11.2022).
- 177 Vgl. Heitmeyer, W. (2018). *Autoritäre Versuchungen*. Frankfurt am Main: Suhrkamp, S. 183f.
- 178 Vgl. Heitmeyer, W. (2018). *Autoritäre Versuchungen*. Frankfurt am Main: Suhrkamp, S. 148ff.
- 179 Anton, A. & Schink, A. (2021). *Der Kampf um die Wahrheit. Verschwörungstheorien zwischen Fake, Fiktion und Fakten*. München: Komplex-Media Verlag. S. 218.
- 180 Schink, A. (2020). *Verschwörungstheorie und Konspiration, Medienkulturen im digitalen Zeitalter*. Wiesbaden: Springer VS.
- 181 Zu ähnlichen Schlüssen kommen Carolin Amlinger und Oliver Nachtwey in ihrer obenstehenden Untersuchung, die in ihrer Analyse jedoch den Orientierungsrahmen des Freiheitsbegriffs genauer beleuchtet haben.
- 182 Siehe hierzu nochmals den Querverweis zum letzten Paper, Aschauer W. (2019). *Entfremdung, Unterordnung und Abgrenzung. Das Update autoritärer Einstellungen in der (gespaltenen) Salzburger Bevölkerung 2019*. Salzburg: Robert-Jungk Bibliothek für Zukunftsfragen <https://jungk-bibliothek.org/wp-content/uploads/2020/06/ENDTEXT-JBZ-AP-52-Aschauer.pdf>, hier S. 63–68, abgerufen am 1. 10. 2022.
- 183 Siehe beispielsweise ausführlich Linden, M. & Thaa, W. (Hrsg.) (2011). *Krise und Reform politischer Repräsentation*. Baden-Baden: Nomos.
- 184 Vergleiche hierzu das bekannte Buch von Colin Crouch aus dem Jahr 2008: Crouch, C. (2008). *Postdemokratie*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.





**JBZ**  
was kommt danach

Der **Zukunfts-**  
**Podcast** aus der  
Robert Jungk  
Bibliothek



Überall zu finden,  
wo es Podcasts gibt.

*Durch geöffnete Türen  
gehen Kenntnisse nicht  
nur hinaus, sondern  
fließen auch hinein.*

Robert Jungk

jungk-bibliothek.org

**JBZ**  
Robert Jungk  
**Bibliothek für  
Zukunftsfragen**

[jungk-bibliothek.org](http://jungk-bibliothek.org)

**JBZ** Robert Jungk  
Bibliothek für  
Zukunftsfragen